

Quartalsbericht

Zahlungsbilanz, Geld und Kredit

Dazu Statistische Übersichten 1 1 bis 1 7

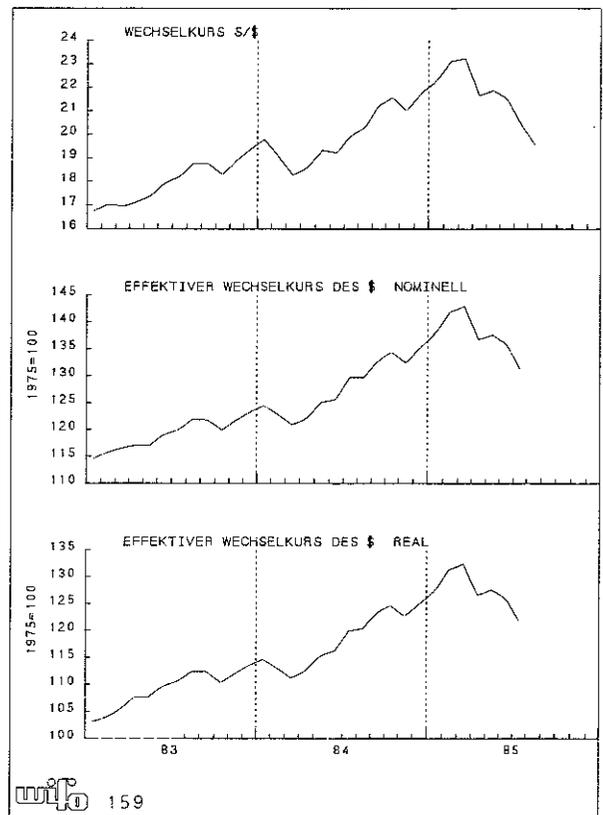
Dollar nach Kursverlust wieder stabiler

Die amerikanische Wirtschaft wird ihr noch zu Jahresbeginn vorhergesehenes Wachstumsziel nicht erreichen: Nach einem realen BIP-Wachstum von 6,8% im Jahr 1984 werden es heuer nur noch etwa 2% und im kommenden Jahr etwa 1½% sein¹⁾. Unter den realwirtschaftlichen Faktoren bestimmen die nichterfüllten Wachstumserwartungen bei weiterhin hohem Leistungsbilanzdefizit das Klima um den "Dollarkurs" und generell auf den internationalen Devisenmärkten. Hinzu kommt die auf Expansion umgestellte Haltung der US-Zentralbank, die als ein später Versuch zu werten ist, ein Abgleiten in die Rezession zu verhindern. Diese erst im Juli bekräftigte Politik ließ das Geldmengenwachstum über die vorgegebenen Zielgrößen hinauschießen und das Zinsniveau rasch sinken. Als Folge davon schlugen die Ertragserwartungen der Dollar-Anleger um, und die einander (insbesondere zwischen Anfang 1984 und Anfang 1985) aufschaukelnden Dollarkurserwartungen auf den internationalen Finanzmärkten bildeten sich wieder zurück. Gemessen am Schilling hat der Dollar seit seinem Höhepunkt im März 1985 (durchschnittlich 23,2 S) bis August (19,6 S) um 15,7% an Wert verloren. In den letzten Wochen hat der Dollarkurs wieder die 20-S-Grenze überschritten. Der effektive (außenhandelsgewogene) Wechselkurs des Dollars schwächte sich sowohl nominell als auch real ab, liegt aber auch derzeit noch über den Durchschnittswerten der vergangenen Jahre.

Die Dämpfung des Dollarkurses stärkt auf längere Sicht die Wettbewerbsfähigkeit der amerikanischen Wirtschaft. Infolge des sogenannten "J-Kurven"-Effektes (die Wechselkursänderungen schlagen sich zuerst in den Außenhandelspreisen nieder, und erst später beginnt die reale Anpassungsphase) ist allerdings nicht damit zu rechnen, daß sich das außenwirtschaftliche Defizit der USA umgehend verringert. Trotz der schwachen US-Konjunktur wirkt dem auch die gedämpfte Importnachfrage in den übrigen Industriestaaten und in den Entwicklungsländern entgegen.

¹⁾ Vgl. hierzu die jüngste Konjunkturprognose. WIFO-Monatsberichte. 9/1985

Wechselkursentwicklung des Dollars



Nominelle Wertsteigerung des Schillings durch Inflationvorsprung weitgehend kompensiert

Als "harte" Währung gewinnt der Schilling langfristig gegenüber dem Durchschnitt aller anderen Währungen an Wert. Die tendenzielle Erhöhung des nominalen effektiven Wechselkurses kam aber zwischen Anfang 1983 und Anfang 1985 mit einigen Schwankungen beinahe zum Stillstand, weil die allgemeine Tendenz durch den Wertverlust gegenüber dem Dollar kompensiert wurde. Zwischen März und August 1985 ist jedoch der nominelle Kursindex um 3½% gestiegen. Die damit verbundene potentielle Kostensteigerung für die exportorientierte Wirtschaft kam allerdings nicht zum Tragen, weil Österreich nach wie vor einen merklichen Inflationvorsprung vor dem Ausland genießt: Nachdem im Durchschnitt des Vorjahres die österreichische Inflationsrate um nur ½ Prozentpunkt unter der gewogenen Auslandsinflation lag, hat sich der Abstand im 1. Halbjahr 1985 wieder auf durchschnittlich -2,7 Prozentpunkte vergrößert.

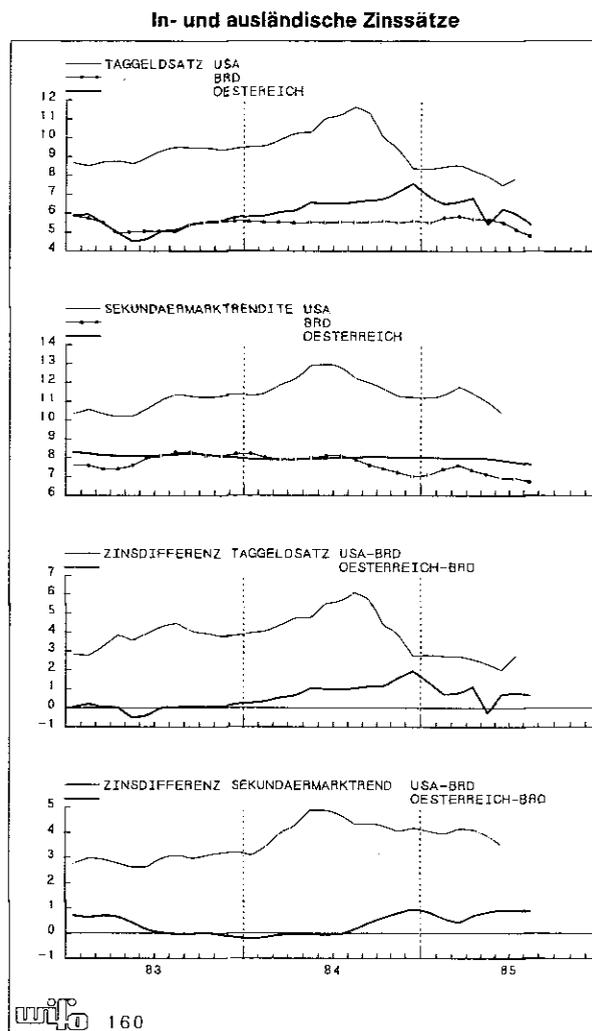
Der reale effektive Wechselkursindex ist daher seit Ende 1984 nur unwesentlich gestiegen

Zinssenkungen im In- und Ausland — Zinsabstand zur BRD unverändert — Partielle Zinssteigerungen in Österreich

Mit der Verlangsamung des Wirtschaftswachstums in den USA schwächt sich auch die internationale Konjunktur etwas ab, weil die Auftriebskräfte in Europa keinen ausreichenden Ersatz bieten. Dadurch kam es — gemeinsam mit der expansiven US-Geldpolitik — seit etwa Mitte 1984 zu einem Abbau des internationalen Zinsniveaus, der bis August 1985 anhielt. Erst im September wurde diese Entwicklung durch günstige realwirtschaftliche Daten in den USA gestoppt. Ihren jüngsten Höhepunkt hatte die amerikanische Zinsentwicklung im Sommer 1984 erreicht. Nimmt man den Durchschnittswert vom Juli 1984 als Basis und vergleicht ihn mit dem entsprechenden Wert des Juli 1985, dann haben sich in den USA der Taggeldsatz um 3,35 Prozentpunkte und die Sekundärmarktrendite auf dem Rentenmarkt um 2,31 Prozentpunkte vermindert. Die Vergleichswerte für die BRD betragen —0,43 und —1,20 Prozentpunkte. In diesem Zeitraum ist somit nicht nur das Zinsniveau gesunken, sondern es hat sich auch der Zinsabstand zwischen zwei auf den internationalen Finanzmärkten dominierenden Währungen verengt. Dies mag auch dazu beigetragen haben, daß der Dollar in den letzten Monaten Wertverluste hinnehmen mußte.

In *Österreich* ist das Zinsniveau parallel zu dem in der BRD zurückgegangen, von Juli 1984 bis Juli 1985 auf dem Geldmarkt allerdings um nur 1/2 und auf dem Rentenmarkt um nur 1/4 Prozentpunkt. Seit Juli ist das inländische Zinsniveau zwar weiter gesunken und beträgt nun auf den beiden genannten Teilmärkten etwa 5 1/2% und 7 1/2%; damit ist es aber nicht näher an die deutschen Werte herangerückt.

Die österreichischen Währungsbehörden und die Kreditunternehmungen setzten im Sommer verschiedene *Maßnahmen*, von denen eine zügigere Anpassung der inländischen an die deutschen Zinssätze erwartet werden kann. Dazu gehört insbesondere die



Zinsentwicklung zwischen Juli 1984 und Juli 1985

	Zinssatz	Zinsdifferenz zur BRD		Zinssenkung
	Juli 1985	Juli 1984	Juli 1985	Juli 1984/ Juli 1985
	in %	in Prozentpunkten		
Taggeldsatz				
USA	7,88	+ 5,67	+ 2,75	3,35
BRD	5,13	—	—	0,43
Österreich	6,00	+ 0,94	+ 0,87	0,50
Sekundärmarktrendite				
USA	10,51	+ 4,72	+ 3,61	2,31
BRD	6,90	—	—	1,20
Österreich	7,77	— 0,05	+ 0,87	0,28

flexiblere Gestaltung der Taggeldsätze durch die Nationalbank. Dies konnte durch eine Umschichtung in der Notenbankrefinanzierung der Kreditinstitute von Lombardkrediten zu Offenmarktgeschäften erreicht werden. Im Gegensatz zum Lombardsatz, der als "Leitzinssatz" gilt und nur durch Generalratsbeschluß verändert werden kann, gehört die Festsetzung der Verzinsung im Offenmarktbereich zu den laufenden Geschäften des Direktoriums der Nationalbank. Schon im Mai dieses Jahres begann die Oesterreichische Nationalbank, 6prozentige Offenmarktgeschäfte in einem Ausmaß durchzuführen, das im Durchschnitt eine Verringerung der Lombardverschuldung der Kreditinstitute unter 70% des ausnützbaren Rahmens ermöglichte (ab diesem Prozentsatz war die erhöhte Verzinsung von 6 1/2% zu entrichten). In der Folge wurde die Offenmarktverzinsung schrittweise herabgesetzt, am 5. August auf 5 1/4%. Gleichzeitig beschloß der Generalrat, den Rahmen für kurzfristige Offenmarktgeschäfte auf 30 Mrd. S zu verdoppeln. Dies ermöglichte es, die Bankenrefinanzierung praktisch ganz von Lombardkrediten zu den nun billigeren

Wertpapierkäufen umzuschichten. Mit Wirkung vom 19. August senkte die Nationalbank nach einer ähnlichen Maßnahme in der BRD den Diskontsatz von 4½% auf 4%. Der Lombardsatz blieb unverändert, doch spielt dies wegen der genannten Umschichtungen derzeit keine Rolle. Mit diesem Schritt sind die beiden Leitzinssätze gleich hoch wie in der BRD. Am 22. August wurde der Zinssatz für Offenmarktgeschäfte weiter auf 5% vermindert.

Parallel zu den Notenbankmaßnahmen ist auch das Zinsniveau bei den Kreditunternehmungen unter Druck geraten, doch wirkt sich dies bisher nur in einer Senkung der Einlagenzinsen aus. Ganz entgegen dem allgemeinen Trend vereinbarten die Kreditinstitute am 19. August eine Erhöhung vieler Kreditzinssätze um ½ Prozentpunkt. Mit dieser bewußten Ausweitung der Zinsspanne versuchen die Banken, ihre in den letzten Jahren vernachlässigte Ertragsentwicklung zu bessern. Eine weitere Herabsetzung der Einlagenzinssätze um ¼ Prozentpunkt (einschließlich einer Senkung des Eckzinssatzes für Spareinlagen von 4% auf 3¾%) wurde für Anfang Oktober vereinbart. Gleichzeitig sollen im gleichen Ausmaß auch einige Kreditzinssätze sinken, so z. B. die Prime Rate von 9¼% auf 9% und die Nominalverzinsung auf dem Rentenmarkt von 7¾% auf 7½%.

Schwaches Wachstum der Geldmengenaggregate — große Geldkapitallücke

Die monetären Aggregate wachsen saisonbereinigt schon seit Mitte 1983 nur noch wenig. Die erweiterte Geldbasis ist zwischen Juli 1983 und Juli 1985 auf Jahresbasis um nur 2,3% gestiegen. Im gleichen Zeitraum hat sich die Geldmenge M1 fast nicht verändert. Kräftig zugenommen haben dagegen die Termineinlagen. Wie schon in den Jahren zuvor hat der Bund auch heuer wieder in dieser Form hohe Liquiditätspolster aufgebaut, um von kurzfristigen Schwan-

Quellen der Geldmenge

	1984		1985	
	II. Qu.	Juli	II. Qu.	Juli
	Veränderung der Endstände gegen die Vorperiode in Mill. S			
Auslandstransaktionen	- 12 119	+ 2 193	- 9 407	+ 8 566
Notenbank ¹⁾	- 6 237	+ 529	+ 1 045	+ 4 692
Kreditapparat ²⁾	- 5 882	+ 1 664	- 10 452	+ 3 874
Inländische Geldanlagen des Kreditapparates	+ 43 143	- 5 127	+ 32 557	- 4 497
Abzüglich Geldkapitalbildung	+ 17 954	- 9 159	+ 9 240	+ 7 790
Sonstiges	+ 4 265	- 14 210	- 3 088	- 17 999
Veränderung des Geldvolumens (M1) ³⁾	+ 17 335	- 7 985	+ 10 822	- 6 140
davon Bargeld (ohne Gold- und Silbermünzen)	- 4 547	- 690	+ 3 432	- 60
Sichteinlagen bei den Kreditunternehmungen	+ 12 788	- 7 295	+ 7 390	- 6 080
M2 (M1 + Termineinlagen)	+ 19 813	- 10 798	+ 16 253	- 9 683
M3 (M2 + nichtgeförderte Spareinlagen)	+ 25 319	- 8 017	+ 16 740	- 9 930

¹⁾ Liquiditätswirksame Änderung der offiziellen Währungsreserven — ²⁾ Änderung der Netto-Auslandsposition — ³⁾ Enthält nicht die in das Geldvolumen einzurechnenden Verbindlichkeiten der Oesterreichischen Nationalbank. Diese Reihe wird in der hier verwendeten Definition des Geldvolumens als Substitut für die nicht zur Geldmenge gehörigen Sichteinlagen des Bundes bei der Notenbank aus der Gelddefinition ausgeklammert. Die Sichteinlagen des Bundes dürfen von dieser nicht veröffentlicht werden.

kungen der Kreditmarktkonditionen unabhängig zu sein. Betragen die Termineinlagen des Bundes im Jahresdurchschnitt 1980 erst 0,1 Mrd. S, so stiegen sie in den Jahren darauf auf 1,9 Mrd. S, 5,1 Mrd. S, 11,7 Mrd. S und schließlich im Jahr 1984 auf 21,2 Mrd. S. Zu Jahresbeginn 1985 wurden sie zwar stark reduziert, machten aber Ende Juli bereits wieder 30,4 Mrd. S aus. Wenig dynamisch entwickeln sich nach wie vor die Spareinlagen. Der Vorjahresabstand ist zwar mit etwa +7½% im Durchschnitt der ersten sieben Monate dieses Jahres etwas höher als im Durchschnitt des Vorjahres (+5%), doch hat sich die Ende 1984 festzustellende leichte Belebung heuer saisonbereinigt nur abgeschwächt fortgesetzt.

Im Gegensatz dazu wachsen die Direktkredite ziemlich kräftig. Nach wie vor forciert der Bund die Inlandsfinanzierung, sieht sich aber auf dem Renten-

Quellen der Geldbasis

	I. Qu.	1984		1985		
		II. Qu.	Juli	I. Qu.	II. Qu.	
	Veränderung der Endstände gegen die Vorperiode in Mill. S					
A Netto-Auslandsposition der Oesterreichischen Nationalbank ¹⁾	+ 5 430	- 6 444	+ 662	- 13 528	+ 4 477	+ 4 643
B Netto-Inlandsposition der Oesterreichischen Nationalbank	- 9 967	+ 14 210	- 6 337	- 1 014	+ 7 546	- 785
davon Netto-Forderungen gegen den Bundesschatz und andere ²⁾	+ 204	+ 858	- 490	+ 1 657	- 12	- 116
Forderungen gegen Kreditunternehmungen	- 7 969	+ 10 679	- 4 419	+ 1 44	+ 9 125	+ 868
Sonstiges	- 2 202	+ 2 673	- 1 428	- 2 815	+ 16 683	- 1 537
C Veränderungen der Geldbasis (A + B)	- 4 537	+ 7 766	- 5 675	- 14 542	+ 8 023	+ 3 858
davon Banknoten- und Schemdemünzenumlauf ³⁾	- 5 083	+ 5 019	+ 137	- 4 743	+ 3 756	+ 523
Notenbankeinlagen der Kreditunternehmungen	+ 546	+ 2 747	- 5 812	- 9 799	+ 4 267	+ 3 335
D Adjustierungsposten ⁴⁾	- 146	- 43	+ 102	- 487	+ 94	+ 76
E Veränderung der erweiterten Geldbasis (C - D)	- 4 391	+ 7 809	- 5 777	- 14 055	+ 7 929	+ 3 782

¹⁾ Abzüglich Reserveschöpfung — ²⁾ Forderungen gegen den Bundesschatz minus Verbindlichkeiten gegenüber öffentlichen Stellen und sonstige inländische Verbindlichkeiten. Die Verbindlichkeiten gegenüber dem Bundesschatz allein dürfen von der Oesterreichischen Nationalbank nicht veröffentlicht werden — ³⁾ Ohne Gold- und Silbermünzen — ⁴⁾ Erfasst Veränderung von Mindestreservesätzen.

Inländische Geldanlagen und Geldkapitalbildung
(Kreditunternehmungen)

	1984		1985	
	II. Qu	Juli	II. Qu	Juli
	Veränderung der Endstände gegen die Vorperiode in Mill. S			
Kredite ¹⁾	+37 625	-3 707	+40 429	-1 910
Inländische Wertpapiere ²⁾	+ 2 292	- 31	- 5 716	-2 595
Bundesschatzscheine ³⁾	+ 3 226	-1 389	- 2 156	+ 8
Inländische Geldanlagen	+43 143	-5 127	+32 557	-4 497
Spareinlagen	+ 3 358	+ 578	+ 1 510	- 138
Sichteinlagen	+12 788	-7 295	+ 7 390	-6 080
Termineinlagen und Kassenscheine	+ 2 478	-2 813	+ 5 431	-3 543
Eigene Inlandsemissionen ⁴⁾	- 670	+ 371	- 5 091	+ 1 971
Zufluß längerfristiger Mittel	+17 954	-9 159	+ 9 240	-7 790

¹⁾ Einschließlich Fremdwährungskredite — ²⁾ Ohne Bestände der Kreditunternehmungen an Bankschuldverschreibungen — ³⁾ Ausschließlich der Transaktionen in Bundesschatzscheinen, Geldmarktschatzscheinen und Kassenscheinen zwischen der Oesterreichischen Nationalbank und den Kreditunternehmungen — ⁴⁾ Im Besitz des Publikums

Entwicklung der aushaftenden Direktkredite

	Stand Ende Juli 1985	1984		1985	
		II. Qu	Juli	II. Qu	Juli
	Mill. S	Veränderung der Endstände gegen das Vorjahr in %			
Unternehmenssektor	688 137	+ 3,5	+ 2,9	+ 8,5	+ 8,4
Industrie	193 472	- 2,8	- 3,7	+11,7	+11,3
Gewerbe	100 295	+ 6,3	+ 5,4	+ 2,7	- 0,6
Handel	106 531	+ 4,2	+ 2,7	+10,6	+10,4
Fremdenverkehr	53 731	+ 5,7	+ 5,2	+ 8,9	+ 8,9
Land- und Forstwirtschaft	54 412	+ 4,7	+ 5,2	+ 5,7	+ 7,0
Verkehr	23 985	+ 7,9	+ 5,2	-13,2	-10,4
Wohnungs- und Siedlungsvereinigungen	51 041	+ 5,1	+ 3,4	+ 0,8	+ 0,3
Freie Berufe und selbständig Erwerbstätige	43 474	+ 5,0	+ 5,4	+ 6,9	+ 8,3
Sonstige	61 196	+14,0	+17,7	+30,6	+33,4
Öffentlicher Sektor	253 024	+23,8	+20,5	+21,0	+22,5
Bund	162 732	+39,6	+31,2	+38,8	+42,2
Länder, Gemeinden, sonstige öffentlich-rechtliche Körperschaften	90 292	+ 7,9	+ 9,4	- 1,9	- 2,0
Unselbständig Erwerbstätige und Private	218 503	+10,2	+10,4	+12,0	+12,1
Insgesamt	1 159 664	+ 8,3	+ 7,4	+11,7	+11,9

Q: Monatliche Kreditstatistik der Oesterreichischen Nationalbank vorläufige Werte

Rentenmarkt

	1984	1985
	II. Quartal	
	Mill. S	
Brutto-Emissionen von Rentenwerten ¹⁾		
Anleihen i. e. S.		
Bund.	5 500	4 000
Sonstige öffentliche Emittenten ²⁾	1 000	0
E-Wirtschaft	0	0
Übrige inländische Emittenten	2 000	0
Ausländische Emittenten	0	0
Kreditinstitutsanleihen	400	0
Bundesobligationen	3 290	3 695
Daueremissionen ³⁾	3 909	6 982
Einmal- und Daueremissionen insgesamt	16 099	14 877
Tilgungen	10 649	8 940
Nettobeanspruchung	5 450	5 937
Umtausch von Wandelanleihen in Aktien	250	—
Umlauferhöhung	5 200	5 937
Umlauf zum Quartalsende	499 038	539 128

¹⁾ Ohne Fremdwährungsemissionen und Namensschuldverschreibungen. — ²⁾ Einschließlich Sondergesellschaften — ³⁾ Pfandbriefe, Kommunalbriefe, Kassensobligationen und Bankschuldverschreibungen

Langfristiger Kapitalverkehr¹⁾

	II. Quartal 1984			II. Quartal 1985		
	Ein-gänge	Aus-gänge	Saldo	Ein-gänge	Aus-gänge	Saldo
	Mill. S					
Forderungen						
Direktinvestitionen	140	918	- 778	27	582	- 555
Direktkredite	1 629	8 846	- 7 218	2 308	9 913	- 7 606
Ausländische festverzinsliche Wertpapiere	3 090	5 856	- 2 766	13 142	16 212	- 3 070
Sonstige	1 211	3 931	- 2 720	2 521	4 265	- 1 743
Verpflichtungen						
Direktinvestitionen	604	158	+ 446	558	149	+ 409
Direktkredite	6 373	1 479	+ 4 894	1 975	5 231	- 3 256
davon an öffentliche Stellen	2 504	605	+ 1 899	864	1 583	- 719
Österreichische festverzinsliche Wertpapiere	18 410	6 604	+ 11 806	18 332	10 599	+ 7 735
davon öffentliche Stellen	3 359	613	+ 2 747	4 224	1 007	+ 3 218
Sonstige	1 046	812	+ 234	2 357	1 226	+ 1 131
Saldo	32 502	28 608	+ 3 894	41 221	48 173	- 6 952

¹⁾ Vorläufige Zahlen, Rundungsfehler

markt einer verhaltenen Nachfrage gegenüber. Daher hält die starke Expansion der Bankkredite an den Bund an: Sie waren bereits in den beiden Vorjahren um durchschnittlich 43% bzw. 37% ausgeweitet worden und stiegen in den ersten sieben Monaten dieses Jahres nochmals um 38%. Daneben hat sich aber auch die Kreditnachfrage der Industrie und der privaten Haushalte beschleunigt.

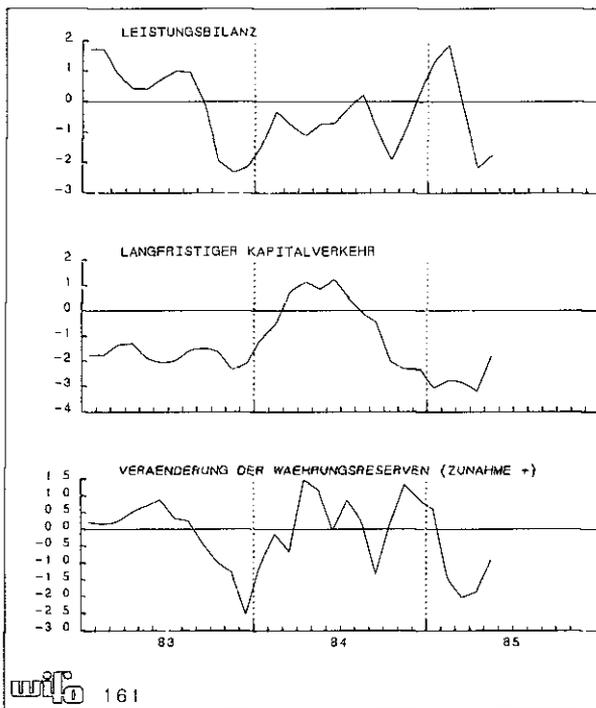
Der österreichische Rentenmarkt wurde im Juli durch die sogenannte "Prämienanleihe" (ein Nullkupon-Papier) des Bundes belebt. Sie konnte zu einem vergleichsweise hohen Anteil bei nichtinstitutionellen Inländern (36%) und bei Devisenausländern (34%) untergebracht werden. In den ersten sieben Monaten 1985 wurden Anleihen im Ausmaß von 24,7 Mrd. S emittiert, das ist fast doppelt so viel wie im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Sekundärmarktrendite

ist bis zuletzt gesunken und lag Anfang September bereits unter 7½%.

Starker Rückgang der Kapitalimporte

Stellt man die Zahlungsbilanzentwicklung in den ersten sieben Monaten 1985 den Daten im Vergleichszeitraum 1984 gegenüber, fällt vor allem die Saldendrehung im langfristigen Kapitalverkehr auf: Nach Netto-Kapitalimporten von 3,7 Mrd. S im Vorjahr erfolgten heuer Netto-Kapitalexporte von 8,4 Mrd. S, obwohl die Bruttoabflüsse aus langfristigen österreichischen Kapitalanlagen im Ausland von 27,6 Mrd. S auf 19,9 Mrd. S zurückgegangen sind. Doch verringerten sich gleichzeitig auch die Bruttoimporte an langfristigen Kapital von 31,3 Mrd. S auf 11,5 Mrd. S.

Entwicklung ausgewählter Zahlungsbilanzkomponenten
Gleitende Viermonatsdurchschnitte in Mrd. S



Dies erfolgte überwiegend im Bereich der Kreditunternehmungen und geht dort auf den geringeren Bedarf an Auslandsrefinanzierung von Exportkrediten zurück. Innerhalb der langfristigen Abflüsse aus österreichischen Auslandsanlagen ergab sich eine Umschichtung: Die Kreditunternehmungen veranlagten heuer um 16,3 Mrd. S weniger im Ausland als im Vorjahr, die Wirtschaftsunternehmungen und Privaten hingegen um 6,9 Mrd. S mehr. Angesichts des relativ hohen Zinsniveaus in Österreich lassen sich die ver-

mehrten Käufe von Fremdwährungstiteln durch private Nichtbanken nur durch Portefeuildiversifikation auch in risikoreiche Währungen erklären. Im kurzfristigen Kapitalverkehr stand einer starken Ausweitung der Bruttoverpflichtungen eine noch stärkere Erhöhung der Forderungen gegenüber, woraus ein zusätzlicher Kapitalabfluß von 11,7 Mrd. S resultierte. Die Leistungsbilanz wies nach einem kumulierten Defizit von 0,6 Mrd. S in den ersten sieben Monaten 1984 heuer einen Überschuß von 6,4 Mrd. S auf. Bei praktisch unverändertem Aktivsaldo in der Dienstleistungsbilanz (Jänner bis Juli 1985 29,6 Mrd. S) beruht dies auf einem merklichen Rückgang des kumulierten Defizits in der Handelsbilanz (nach Nationalbankdefinition) von 51,9 Mrd. S auf 34,9 Mrd. S. Im Warenverkehr selbst blieb der Abgang mit 45,6 Mrd. S unverändert, doch drehte sich der Saldo im Transithandel von -6,2 Mrd. S im Vorjahr auf +10,7 Mrd. S im laufenden Jahr. Mit den weiterhin stark wachsenden Umsätzen im österreichischen Transithandel kommt es auf Grund von veränderlichen Zahlungszielen und kurzfristiger Lagerhaltung immer häufiger zu stark schwankenden Saldenbildungen bis zu Milliardenhöhe. Gerade im Juli 1984 hatte sich ein temporäres Defizit ergeben, das sich in den kumulativen Daten für die ersten sieben Monate ebenso niederschlug wie heuer der im Jänner und Februar 1985 aufgetretene Überschuß. Die günstige Entwicklung im Vergleich zum Vorjahr bedeutet somit noch keine tendenzielle Verbesserung der Handelsbilanz. Dies gilt umso mehr, als gleichzeitig die Position der nicht in Gütern oder Diensten unterteilbaren Leistungen mit 11,7 Mrd. S heuer einen um 9,2 Mrd. S geringeren Überschuß auswies als von Jänner bis Juli 1984. Dem steht eine Zunahme der Statistischen Differenz von 1,2 Mrd. S auf 10,1 Mrd. S gegenüber. Als Ergebnis aller Transaktionen verminderten sich die Währungsreserven zwischen Jahresende 1984 und Ende Juli 1985 swapbereinigt um 4,9 Mrd. S.

Heinz Handler

Zahlungsbilanz¹⁾

	1983	1984 Jänner bis Juli Mill. S	1985
Handelsbilanz ²⁾	-34.383	-51.873	-34.918
Dienstleistungsbilanz	+25.237	+29.728	+29.648
davon Reiseverkehr	+26.724	+30.330	+30.492
Kapitalerträge	-3.067	-3.610	-3.809
Handels- und Dienstleistungsbilanz	-9.146	-22.145	-5.270
Nicht in Waren oder Diensten unterteilbare Leistungen	+16.415	+20.938	+11.741
Bilanz der Transferleistungen	+420	+611	-95
Leistungsbilanz	+7.689	-596	+6.376
Langfristiger Kapitalverkehr	-14.054	-3.742	-8.414
Kurzfristiger nichtmonetärer Kapitalverkehr	+1.551	8	+3.023
Kurzfristiger Kapitalverkehr der Kreditunternehmungen	+10.645	-4.670	-19.447
Reserveschöpfung ³⁾	+4.390	+778	-4.491
Statistische Differenz	-7.939	+1.182	+10.055
Veränderung der offiziellen Währungsreserven	+2.286	+426	-12.899

¹⁾ Vorläufige Zahlen. - ²⁾ Einschließlich der nichtmonetären Goldtransaktionen Transitgeschäfte und Adjustierungen - ³⁾ Sonderziehungsrechte, Bewertungsänderungen, Monetisierung von Gold

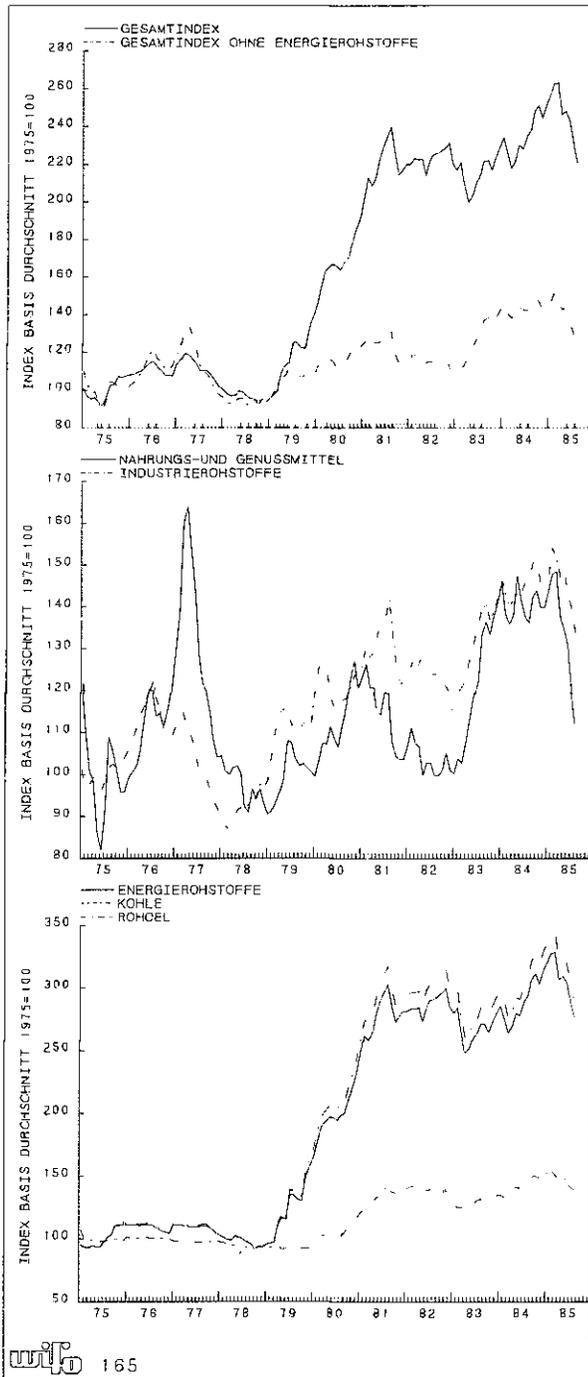
Preise und Löhne

Dazu Statistische Übersichten 2.1 bis 2.6

Rückgang der Rohstoffpreise

Auf den internationalen Rohstoffmärkten hat sich der Preisverfall in den letzten Monaten fortgesetzt. Die Verlangsamung des Wirtschaftswachstums in den westlichen Industriestaaten hat die Nachfrage nach Industrierohstoffen nur noch schwach steigen lassen, und die Notierungen stagnieren auf einem recht niedrigen Niveau. Gute Ernten haben auch die Preise für

HWWA-Weltmarktpreise
Schillingbasis



Entwicklung der Preise
(Übersicht)

	1984		1985	
	Ø	I Qu	II Qu	August
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
<i>Weltmarktpreise</i>				
<i>Dollarbasis</i>				
Insgesamt ¹⁾	- 2,0	- 4,0	- 4,7	- 3,9
ohne Energierohstoffe	+ 1,9	-12,5	-13,1	- 9,6
Nahrungs- und Genußmittel	+ 5,0	-12,7	-17,0	-14,7
Industrierohstoffe	- 0,3	-12,4	-10,1	- 5,9
Agrarische Industrierohstoffe	+ 2,5	-15,9	-16,5	-13,7
NE-Metalle	- 6,3	- 8,3	- 3,5	+ 0,2
Energierohstoffe	- 3,1	- 1,4	- 2,2	- 2,2
Stahlexportpreise ²⁾	- 0,8	- 2,2	-10,1	
<i>Schillingbasis</i>				
Insgesamt ¹⁾	+ 9,2	+15,3	+ 8,6	- 7,1
ohne Energierohstoffe	+13,0	+ 5,1	- 1,0	-12,6
Nahrungs- und Genußmittel	+16,3	+ 4,9	- 5,4	-17,5
Industrierohstoffe	+10,7	+ 5,2	+ 2,4	- 9,0
Agrarische Industrierohstoffe	+13,7	+ 1,0	- 4,8	-16,6
NE-Metalle	+ 4,1	+10,1	+10,0	- 3,1
Energierohstoffe	+ 8,1	+18,4	+11,4	- 5,5
Stahlexportpreise ²⁾	+10,6	+17,5	+ 2,4	
<i>Preisindex des Bruttoinlandsproduktes</i>				
Insgesamt	+ 4,8	+ 2,3	+ 2,9	
Importpreise ³⁾	+ 3,9	+ 6,3	+ 6,4	
Exportpreise ³⁾	+ 3,2	+ 2,7	+ 4,0	
<i>Preisindex des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens</i>				
Investitionsgüter	+ 2,5	+ 2,7	+ 2,8	
Bauten	+ 2,5	+ 3,3	+ 2,7	
Ausrüstungsinvestitionen	+ 2,8	+ 3,2	+ 2,9	
Privater Konsum	+ 5,6	+ 3,7	+ 4,1	
<i>Baupreisindex für Wohnhaus- und Siedlungsbau</i>				
Insgesamt	+ 3,6	+ 2,2	+ 1,6	
Baumeisterarbeiten	+ 3,2	+ 2,0	+ 1,6	
Sonstige Bauarbeiten	+ 3,7	+ 1,4	+ 1,4	

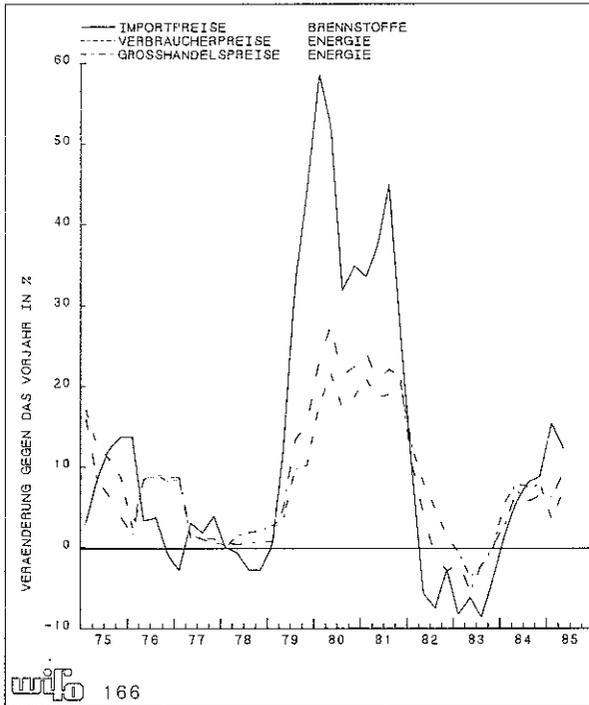
¹⁾ HWWA-Index des Institutes für Wirtschaftsforschung Hamburg; Neuberechnung mit Basis 1975 — ²⁾ Q: Statistisches Bundesamt Wiesbaden (Reihe 5); eigene Berechnung — ³⁾ Im engeren Sinn (ohne Dienstleistungen) Institutsschätzung laut Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung

Nahrungs- und Genußmittel um rund 15% unter das Vorjahresniveau gedrückt. Insgesamt lagen die Dollarpreise nichtenergetischer Rohwaren laut HWWA-Index im II. Quartal um 13,1% unter dem Stand des Vorjahres. Die Preise für Energierohstoffe blieben um 2,2% darunter. Auf Schillingbasis wurde allerdings der Verfall der Rohwarenpreise durch die Abwertung des Schillings gegenüber dem Dollar um fast 14% seit dem II. Quartal des Vorjahres wettgemacht. Ohne

Energie waren die Rohwarennotierungen um nur 1% niedriger als im Vorjahr. Energierohstoffe verteuerten sich gegenüber dem II. Quartal 1984 um 11,4%. Erst mit dem weiteren Rückgang des Dollarkurses kam die Flaute auf dem Rohstoffsektor auch den heimischen Verarbeitern zugute. Im August 1985 lagen die Notierungen nichtenergetischer Rohstoffe bereits um 12,6% unter dem Stand des Vorjahres, Energierohstoffe waren um 5,5% billiger.

Der hohe Dollarkurs beeinflusste auch die Preisentwicklung bei importierten Gütern: Die Jahreszuwachsrate bei importierten Vorprodukten betrug im II. Quartal 7,5% (nach +13,4% im I. Quartal). Auch die Importpreise für Industriewaren waren im II. Quartal noch erheblich höher als im Vorjahr. Insgesamt verteuerte sich die Wareneinfuhr im II. Quartal gegenüber dem Vorjahr um 6,4%. Der vom Ausland ausgehende inflationäre Auftrieb spiegelt sich auch deutlich im Großhandel. Der Vorjahresabstand des Großhandelspreisindex lag bei +3,8% nach +4,1% im I. Quartal. Wenn man die Saisonprodukte ausschaltet, die im

Energiepreise



Entwicklung der Großhandelspreise

	II. Qu 1985	August 1985	II. Qu 1985	August 1985
	gegen			
	I. Qu 1985	Mai 1985	II. Qu 1984	August 1984
	Veränderung in %			
<i>Großhandelspreisindex</i>	+ 0,5	- 2,0	+ 3,8	+ 2,0
<i>darunter</i>				
Landwirtschaftliche Produkte und Düngemittel	- 1,7	- 8,5	+ 2,3	- 1,2
Eisen, Stahl und Halbzeug	+ 0,1	+ 0,2	+ 2,4	+ 2,0
Feste Brennstoffe	+ 2,5	- 0,4	+ 14,8	+ 14,9
Mineralerzeugnisse	+ 2,1	- 5,0	+ 8,3	+ 1,0
Nahrungs- und Genußmittel	+ 0,7	+ 0,7	+ 3,7	+ 3,3
Elektrotechnische Erzeugnisse	+ 0,3	+ 0,2	- 0,1	+ 0,8
Fahrzeuge	+ 0,8	+ 1,9	+ 3,7	+ 4,8
<i>Gliederung nach Verwendungsart</i>				
Konsumgüter	+ 0,2	- 2,4	+ 4,2	+ 2,1
Investitionsgüter	± 0,0	+ 0,7	+ 0,5	+ 1,2
Intermediärgüter	+ 0,9	- 2,1	+ 4,1	+ 2,2
<i>Gliederung nach Saisonabhängigkeit</i>				
Saisonwaren	- 5,8	- 13,3	+ 5,7	- 0,4
Übrige Waren	+ 1,2	- 0,9	+ 3,6	+ 2,2

Dollarkurs und den Rohwarenpreisen bestimmt wird, mit 3,0% relativ hoch. Die von den rückläufigen Weltmarktnotierungen und dem seit dem Sommer fallenden Dollarkurs ausgehende stabilisierende Wirkung dürfte sich erst im 2. Halbjahr durchsetzen. Die Energiepreise stiegen vom II. Quartal 1984 zum II. Quartal 1985 um 7,2%; erst im Juli und August trat hier eine Wende ein, und der Vorjahresabstand ermäßigt sich im August auf 3,3%.

I. Quartal besonders teuer angeboten wurden, zeigt sich sogar eine Beschleunigung des Preisauftriebs von 2,8% auf 3,6%. Die Preissteigerungen konzentrierten sich auf Rohstoffe und Halbfertigwaren, während die Preise von Investitionsgütern nahezu unverändert blieben. Erst im Juli und August schwächte sich mit dem Verfall der Preise für Mineralerzeugnisse, die im Großhandelspreisindex ein Gewicht von fast 13% haben, der Preisauftrieb auf der Großhandelsebene ab. Der Vorjahresabstand ermäßigte sich auf +2,0% (+2,2% ohne Saisonprodukte).

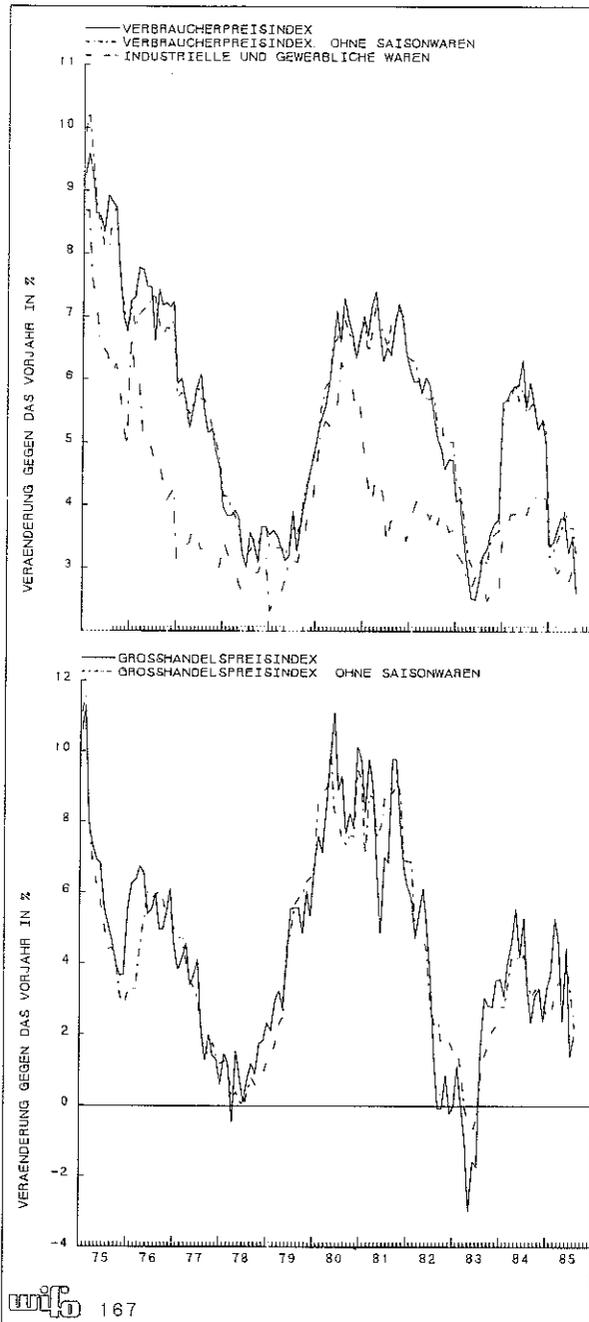
Inlandsfaktoren bewirken Verflachung des Preisauftriebs

Auf der Verbraucherpreisebene hielt in den letzten Monaten der Rückgang der Inflationsrate an. Zuletzt, im August, sank die Inflationsrate allerdings hauptsächlich infolge von äußerst günstigen Saisonwarenpreisen auf nur 2,6%. Die Preisberuhigung wird hauptsächlich von heimischen Faktoren getragen. Die Preise für Fleisch, Fisch und Geflügel unterschritten im II. Quartal das Vorjahresniveau um 0,4% (August -1,2%); auch bei den preisgeregelten Nahrungsmitteln war der Preisauftrieb mit 2,4% (August 2,3%) unterdurchschnittlich; nach den starken Erhöhungen im Vorjahr war auch die Teuerung bei den preisgeregelten und nicht preisgeregelten Dienstleistungen mit 3,9% bzw. 4,0% eher gering. Dagegen war die Steigerungsrate bei den Industriewaren, die in stärkerem Maße von dem bis zum II. Quartal anhaltend hohen

Entwicklung der Verbraucherpreise

	II. Qu 1985	August 1985	II. Qu 1985	August 1985
	gegen			
	I. Qu 1985	Mai 1985	II. Qu 1984	August 1984
	Veränderung in %			
<i>Index der Verbraucherpreise</i>	+ 0,7	+ 0,5	+ 3,6	+ 2,6
Saisonwaren	+ 0,5	- 0,1	- 1,0	- 16,2
Nichtseasonwaren	+ 0,7	+ 0,5	+ 3,7	+ 3,2
<i>Verbrauchsgruppen</i>				
Ernährung und Getränke	+ 0,4	+ 0,9	+ 2,2	+ 0,8
Tabakwaren	± 0,0	± 0,0	+ 4,3	+ 4,3
Errichtung, Mieten und Instandhaltung von Wohnungen	+ 1,2	+ 0,9	+ 5,3	+ 4,1
Beleuchtung und Beheizung	+ 1,9	- 2,1	+ 6,3	+ 3,4
Hausrat und Wohnungseinrichtung	+ 1,0	+ 0,4	+ 3,3	+ 3,1
Bekleidung und persönliche Ausstattung	+ 0,9	+ 0,1	+ 3,8	+ 3,6
Reinigung von Wohnung, Wäsche und Bekleidung	+ 0,3	+ 2,3	+ 1,7	+ 3,1
Körper- und Gesundheitspflege	+ 0,6	+ 0,6	+ 3,0	+ 2,8
Freizeit und Bildung	- 0,5	+ 2,5	+ 3,1	+ 2,9
Verkehr	+ 0,7	- 0,6	+ 4,7	+ 3,4
<i>Gliederung nach Warenart</i>				
Nahrungsmittel	+ 0,3	+ 0,9	+ 2,0	+ 0,4
Tabakwaren	± 0,0	± 0,0	+ 4,3	+ 4,3
Industrielle und gewerbliche Waren	+ 0,7	+ 0,3	+ 3,0	+ 2,8
Dienstleistungen nicht preisgeregelt	+ 0,3	+ 2,8	+ 4,0	+ 4,0
Tarife ohne Strom und ohne Gas	+ 0,2	- 0,4	+ 3,9	+ 3,6
Energie	+ 2,1	- 2,6	+ 7,2	+ 3,3
Mieten	+ 1,4	+ 0,4	+ 9,8	+ 5,3
Dienstleistungen und Sachgüter im Bereich der Wohnung	+ 1,0	+ 1,7	+ 2,3	+ 3,3

Preistendenzen im Groß- und Einzelhandel



Masseneinkommen

	1984 Ø	1985 I Qu.	1985 II Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Private Lohn- und Gehaltssumme brutto	+4,5	+5,7	+5,2
Öffentliche Lohn- und Gehaltssumme brutto	+5,2	+6,5	+7,3
Leistungseinkommen brutto	+4,6	+5,9	+5,6
Leistungseinkommen je Beschäftigten brutto	+4,4	+5,4	+5,0
Leistungseinkommen je Beschäftigten brutto real ¹⁾	-1,2	+1,9	+1,3
Transfereinkommen brutto	+5,7	+7,3	+7,2
Abzüge insgesamt	+8,1	+9,5	+10,4
Masseneinkommen netto	+4,2	+5,6	+5,2
Masseneinkommen netto real ¹⁾	-1,4	+2,0	+1,5

¹⁾ Deflationiert mit dem Verbraucherpreisindex

Lohndrift¹⁾

	Ø 1983	Ø 1984	II. Qu. 1985
Gesamtwirtschaft	-0,4	+0,1	-0,3
Industrie	-0,2	+0,8	+0,8
Bauwirtschaft	-1,5	-0,9	-0,3

¹⁾ Zuwachs der Effektivverdienste pro Kopf (in %) minus Zuwachs der Tariflöhne (in %)

wachs von 5,2% im II. Quartal hinter den Leistungseinkommen zurück, da vor allem durch die Anhebung der Sozialversicherungsbeitragssätze die Abzüge kräftig stiegen (+10,4%).

Die günstige Industriekonjunktur spiegelt sich auch in den Industrieverdiensten. Sie entwickeln sich deutlich günstiger als der gesamtwirtschaftliche Durchschnitt. Im II. Quartal lagen die Monatsverdienste der Industriebeschäftigten (ohne Sonderzahlungen) schon um 6,3% über dem Vorjahresniveau. Bei den Stundenverdiensten erreichte die Steigerungsrate 5,5%. In der Bauwirtschaft war die Einkommensentwicklung dagegen deutlich schwächer: Hier wirkt sich neben der anhaltend gedrückten Wirtschaftslage

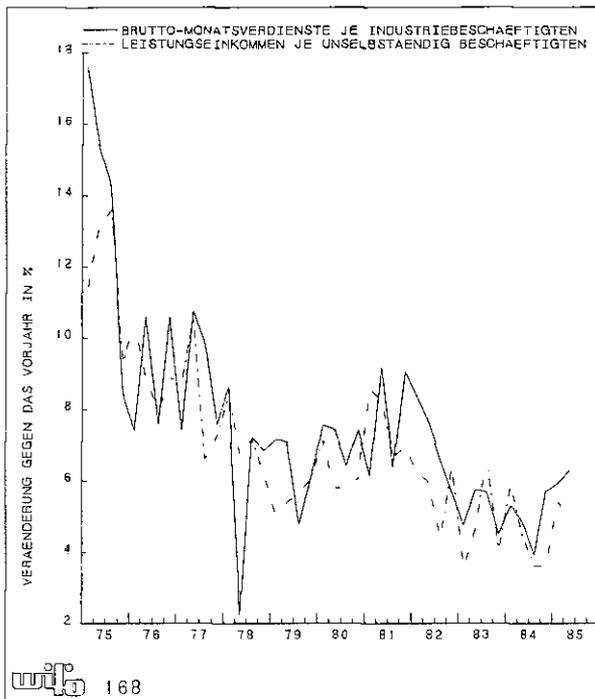
Effektivverdienste

	1984 Ø	1985 I Qu.	1985 II Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Industrie			
Brutto-Lohn- und -Gehaltssumme	+4,3	+5,9	+6,5
Brutto-Monatsverdienst je Beschäftigten	+5,0	+5,9	+6,3
ohne Sonderzahlungen	+5,0	+5,4	+6,3
Netto-Monatsverdienst je Beschäftigten	+3,9	+4,9	+4,9
Brutto-Stundenverdienst je Arbeiter	+3,7	+6,3	+5,8
ohne Sonderzahlungen	+3,8	+5,7	+5,5
Baugewerbe			
Brutto-Lohn- und -Gehaltssumme	+0,9	-9,2	-3,0
Brutto-Monatsverdienst je Beschäftigten	+4,2	+4,7	+3,2
Brutto-Stundenverdienst je Arbeiter	+3,5	+4,6	+3,3

Leichte Realeinkommensgewinne

Die Einkommensentwicklung hat sich im II. Quartal gegenüber den ersten Monaten des Jahres trotz einer kräftigen Steigerung der öffentlichen Lohnsumme leicht abgeschwächt. Nach +5,4% im I. Quartal lagen die Pro-Kopf-Verdienste der unselbständig Beschäftigten im II. Quartal um 5% über dem Vorjahresniveau. Die gesamte Lohn- und Gehaltssumme stieg im II. Quartal um 5,6%. Obwohl die Transferzahlungen mit +7,2% überdurchschnittlich zunahmen, blieben die Netto-Masseneinkommen mit einem Zu-

Effektivverdienste



Tariflohnindex 76

	Arbeiter		Angestellte		Beschäftigte	
	II Qu 1985	August 1985	II Qu 1985	August 1985	II Qu 1985	August 1985
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Tariflohnindex insgesamt	+5,1	+5,4	+5,4 ¹⁾	+5,4 ¹⁾	+5,2	+5,4
ohne öffentlichen Dienst	+5,1	+5,4	+5,4 ¹⁾	+5,5 ¹⁾	+5,2	+5,4
Gewerbe	+4,4	+5,0	+5,0	+5,3	+4,5	+5,1
Baugewerbe	+3,5	+5,2	+3,4	+5,1	+3,5	+5,2
Industrie	+5,5	+5,7	+5,4	+5,5	+5,5	+5,6
Handel	+5,8	+5,8	+5,6	+5,6	+5,6	+5,6
Verkehr	+4,8	+4,8	+5,4 ¹⁾	+5,4 ¹⁾	+5,2	+5,2
Fremdenverkehr	+5,6	+5,9	+5,2	+5,1	+5,5	+5,6
Geld-, Kredit- und Ver- sicherungswesen			+5,8	+5,8	+5,8	+5,8
Land- und Forstwirtschaft	+5,0	+5,0	+4,8	+4,9	+5,0	+5,0
Öffentlicher Dienst			+5,3 ²⁾	+5,3 ²⁾	+5,3	+5,3

¹⁾ Angestellte und Bedienstete — ²⁾ Bedienstete

auch der Basiseffekt der verlängerten Laufzeit (13 Monate) des vorjährigen Kollektivvertragsabschlusses aus. Die Monatsverdienste stiegen im Vorjahresvergleich um 3,2%, die Stundenverdienste um 3,3%.

Der Tariflohnindex für die Gesamtwirtschaft lag im II. Quartal um 5,2% über dem Niveau des Vorjahres, um 1 Prozentpunkt über der Steigerungsrate im II. Quartal des Vorjahres. Nach der Frühjahrsrunde bei den Kollektivvertragsverhandlungen folgte eine Sommerpause; der Tariflohnindex veränderte sich von Juni auf Juli nur geringfügig und blieb im August konstant. Der Vorjahresabstand erhöhte sich leicht auf +5,4%.

Wolfgang Pollan

Landwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3 1 bis 3 5

Gute Getreideernte

Für den Pflanzenbau zeichnet sich heuer ein schwaches Produktionsergebnis ab. Es wurde zwar eine gute Getreideernte eingebracht. Auch im Feldgemüsebau werden bessere Ernten erwartet. Die Hackfrüchte stehen gut, es wurden aber die Anbauflächen gekürzt. Im Obstbau gibt es hingegen Einbußen, und für den Weinbau wird eine schwere Mißernte erwartet.

Nach Schätzungen des Statistischen Zentralamtes wurden rund 3,80 Mill. t Getreide (ohne Körnermais) geerntet. Dies entspricht dem Rekordergebnis des Vorjahres. Die Anbaufläche blieb stabil (846.000 ha, +0,1%), die Hektarerträge waren erneut sehr zufriedenstellend. Mit dem Mähdrusch konnte erst relativ spät begonnen werden. Ungünstiges Erntewetter führte in den Spätdruschgebieten zu Qualitätseinbußen (insbesondere geringes Hektolitergewicht bei Weizen). Der Getreidewirtschaftsfond erwartet eine Marktleistung von rund 1,10 Mill. t Weizen und 215.000 t Roggen. Auch der Körnermais läßt eine sehr gute Ernte erwarten. Aus der zufriedenstellenden Ernte stehen nach voller Deckung des Inlandsbedarfes knapp 1 Mill. t Getreide für den Export zur Verfügung, davon rund 700.000 t Weizen und 200.000 t Gerste. Die Lage auf den internationalen Märkten hat sich im Vergleich zum Vorjahr verschlechtert. Bisher konnten nur 250.000 t Weizen an die Sowjetunion zu einem wesentlich niedrigeren Preis als 1984 verkauft werden. Somit sind entsprechend höhere Stützungen notwendig.

Gute Ernterwartungen und schlechtere Exportchancen erschwerten heuer die Verhandlungen über den Getreidemarkt. Die Vereinbarungen über die Überschußfinanzierungen blieben unverändert. Die Erzeugerpreise wurden entgegen der internationalen Tendenz leicht angehoben, die Verwertungsbeiträge der Bauern blieben unverändert.

Das US-Landwirtschaftsministerium erwartet für das laufende Wirtschaftsjahr 1985/86 weltweit eine Rekordernte an Getreide. Gute Ernten in der Sowjetunion dürften die Importnachfrage drücken, die Überhanglager werden steigen. Als Folge davon stehen die Getreidenotierungen seit einigen Monaten unter Druck. Für westeuropäische Anbieter und auch für die österreichische Getreidewirtschaft wird die Lage durch Kursverluste des Dollars erschwert. Zudem bieten die USA Weizen zu Sonderkonditionen an, um verlorene Marktanteile zurückzugewinnen.

Der Beirat für Wirtschafts- und Sozialfragen hat in einer im Juli vorgelegten Studie die Verlagerung von Anbauflächen von Getreide zu Ölsaaten und Körner-

leguminosen unter den gegebenen internationalen Marktverhältnissen als gesamtwirtschaftlich vorteilhaft bezeichnet und befürwortet. Das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft hat daraufhin den Anbauahmen für Raps für 1985/86 auf 10.000 ha verdoppelt und eine (Weizenanbauverzicht-)Prämie von 5.000 S je ha angeboten. Für den Körnerleguminosenanbau 1986 wurde der Flächenrahmen mit 15.000 ha bis 20.000 ha festgelegt und eine Prämie von 3.500 S je ha angeboten (Anbau 1985 8.000 ha, Prämie 3.000 S je ha). Die Verwertung von Körnerleguminosen soll über eine Roggenverbilligungsaktion für Mischfutterwerke (die an den Bezug von Pferdebohnen oder Futtererbsen gebunden ist) abgesichert werden.

Die Hackfrüchte haben sich günstig entwickelt. Der Anbau von Feldgemüse wurde ausgeweitet, die Erträge waren dank ausreichenden Niederschlägen durchwegs besser als im Vorjahr. Einbußen gibt es im Obst- und Weinbau. Es wurde weniger Steinobst geerntet, und auch Kernobst dürfte erheblich weniger anfallen. Die Weinbauern werden nach Schätzungen des Statistischen Zentralamtes heuer die schwächste Weinernte seit Jahren einbringen. Die Mißernte ist auf harte Winterfröste und ein ungünstiges Wetter zur Blütezeit zurückzuführen. Der heimische Weinmarkt wurde durch die Aufdeckung umfangreicher Verfälschungen schwer erschüttert ("Glykolskandal"). Die Ausfuhr kam ab Jahresmitte weitgehend zum Erliegen. Ein neues, strenges Weingesetz und verschärfte Kontrollen sollen mithelfen, das Ver-

trauen in den österreichischen Wein wieder zu stärken¹⁾.

Hohes Angebot an Fleisch

Das heimische Angebot an Schlachtvieh und Fleisch hat nach einem steilen Anstieg im 2. Halbjahr 1984 zur Jahreswende einen neuen Höchstwert erreicht und ist seither (bereinigt um Saisoneinflüsse) leicht rückläufig. Im Vergleich zum Vorjahr wurde im II. Quartal jedoch um 6% mehr Fleisch vermarktet. Es wurden insbesondere viel mehr Schweine angeboten.

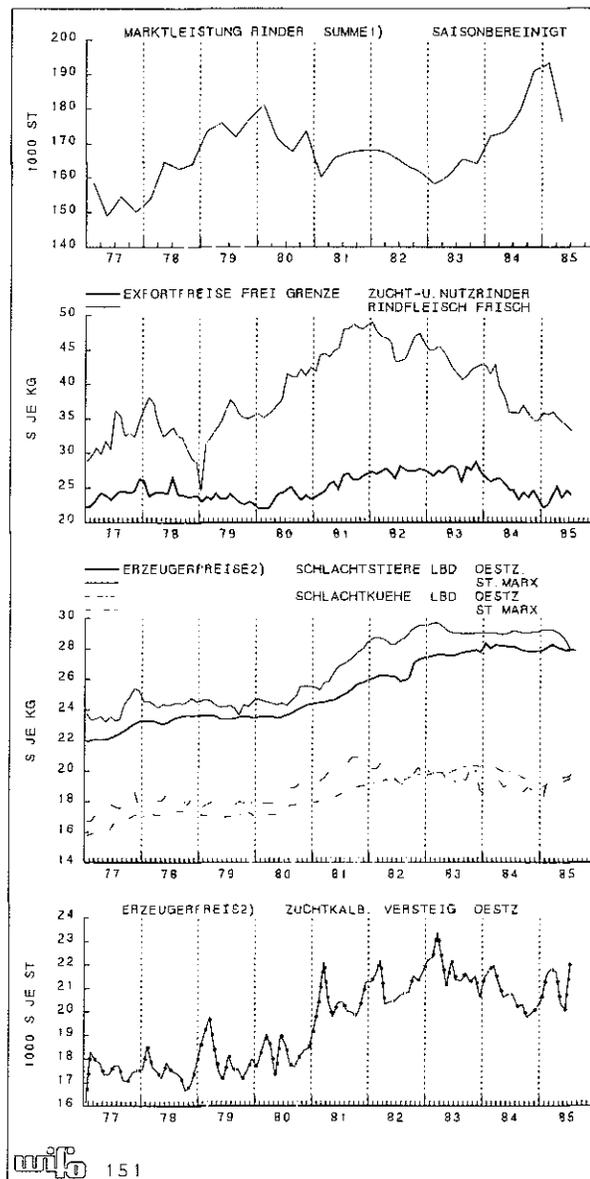
¹⁾ Siehe hierzu Schneider, M., "Zur Neuordnung des Weinmarktes" in diesem Heft.

Entwicklung auf dem Fleischmarkt

	1984		1985 ¹⁾		1984		1985 ¹⁾	
	II Qu	I Hj	II Qu	I Hj	II Qu	I Hj	II Qu	I Hj
	1 000 t							
Marktleistung²⁾								
Rindfleisch	209,7	53,7	109,3	+ 8,4	+ 4,4	+ 8,0		
Kalbfleisch	16,2	4,4	8,8	+ 12,1	+ 1,5	+ 7,0		
Schweinefleisch	371,4	98,3	192,6	- 0,6	+ 7,2	+ 5,9		
Masthühner	68,5	18,6	35,2	+ 8,3	+ 3,6	+ 7,2		
Fleisch insgesamt	665,8	175,0	345,9	+ 3,2	+ 5,8	+ 6,7		
Einfuhr								
Schlachtvieh und Fleisch	12,5	1,4	2,4	- 11,4	- 58,7	- 63,9		
Ausfuhr								
Schlachtvieh und Fleisch	51,2	21,0	39,2	+ 45,8	+ 56,2	+ 59,1		
Lagerveränderung	- 4,6	- 4,0	- 7,5					
Kalkulierter Inlandsabsatz³⁾								
Rindfleisch	161,7	37,7	78,2	- 0,7	- 4,4	+ 1,2		
Kalbfleisch	16,4	4,4	8,7	- 3,4	+ 0,9	+ 7,1		
Schweinefleisch	372,4	89,6	177,8	- 1,3	+ 2,3	+ 1,4		
Masthühner	72,0	19,7	36,9	+ 7,5	+ 5,1	+ 7,6		
Fleisch insgesamt	622,5	151,4	301,6	- 0,2	+ 0,9	+ 2,2		
Ausfuhr Zucht- und NutZRinder (Stück)	74 135	14 588	34 435	+ 8,1	- 23,4	- 5,3		
Lagerstand⁴⁾	5,9	13,4	13,4					

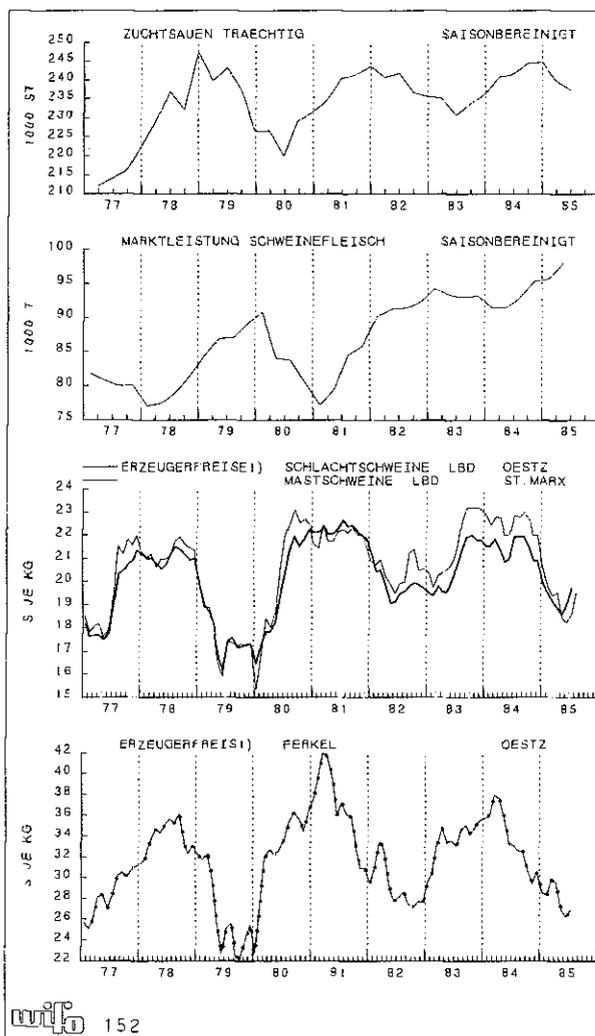
Q: Institutsberechnungen - ¹⁾ Vorläufige Werte - ²⁾ Beschaute Schlachtungen + Export - Import von lebenden Schlachttieren. - ³⁾ Beschaute Schlachtungen + Import - Export von Fleisch ± Lagerveränderung. - ⁴⁾ Zu Ende des Jahres bzw. Quartals

Rindermarkt



¹⁾ Einschließlich Zucht- und NutZRinder - ²⁾ Netto, ohne Mehrwertsteuer

Schweinemarkt



1) Netto ohne Mehrwertsteuer

Das höhere Angebot und schwierige Auslandsmärkte drückten die Erzeugerpreise. Auch die Verbraucherpreise gaben leicht nach und stimulierten die Inlandsnachfrage. Zur Marktentlastung werden die Importe gedrosselt und die Ausfuhr ausgeweitet.

Auf dem Rindermarkt war das Angebot im II. Quartal der Tendenz nach rückläufig. Mit 179 000 Stück Schlacht-, Zucht- und NutZRindern wurde allerdings die Marktleistung des Vorjahres noch immer um 1,6% übertroffen. Der Inlandsabsatz war geringer, die Ausfuhr wurde forciert. Die Erzeugerpreise gaben leicht nach, insbesondere Schlachtkühe wurden billiger. Die Stichprobenerhebung vom 3. Juni ergab mit 2,65 Mill. Stück einen gleich hohen Rinderbestand wie im Vorjahr. Das Rinderangebot dürfte demnach in den nächsten zwölf Monaten auf hohem Niveau stagnieren. Italien, unser wichtigster Abnehmer von Zuchtrindern, hat die Bestimmungen für den Import von Zuchtrindern verschärft. Von dieser Maßnahme sind insbesondere die Berggebiete betroffen. Die heimische Landwirtschaft drängt auf einen Ausgleich

durch Aufstockung des GATT-Nutzrinderkontingentes.

Der Schweinemarkt ist weiterhin durch Überschüsse und Preisdruck geprägt. Zur Marktentlastung wird exportiert und eingelagert. Im II. Quartal waren nach Angaben des Statistischen Zentralamtes Schlachtschweine um 11% billiger. Auch die Verbraucherpreise gaben nach (-5,3%) und regten die Nachfrage an. Die Stichprobenerhebung vom 3. Juni ergab 3,91 Mill. Stück Schweine (+0,2%). Der Bestand an trächtigen Sauen ist anhaltend rückläufig. Dies bestätigt die im Frühjahr eingetretene Wende in der Bestandsentwicklung.

Milchmarktordnung novelliert

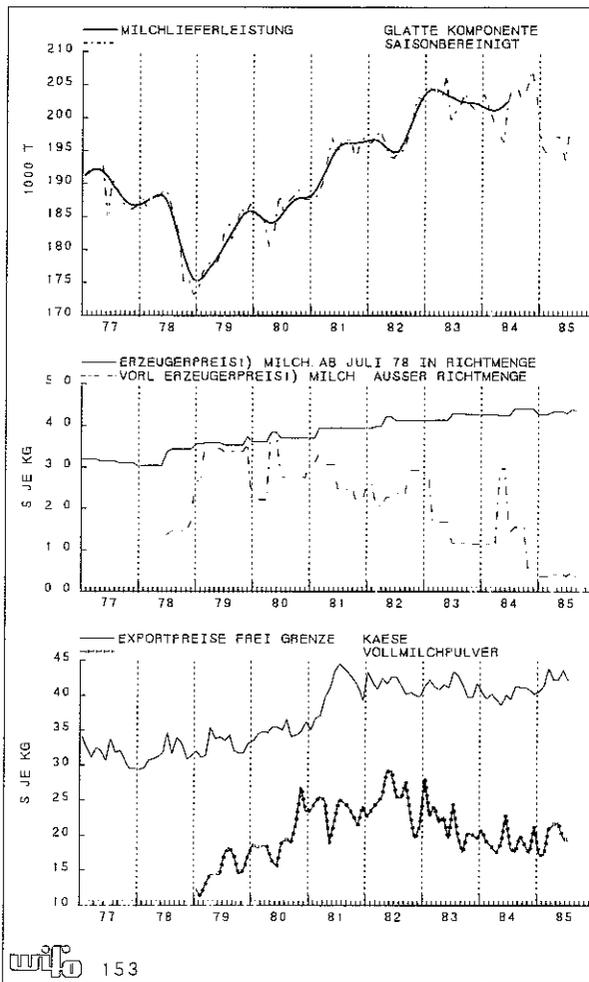
Die Milchlieferung wurde (bereinigt um Saisoneinflüsse) zur Jahreswende 1984/85 um rund 10 000 t (auf Monatsbasis gerechnet) zurückgenommen. Die Tendenzwende wurde durch hohe Preisabschläge bei der Absatzförderung eingeleitet. Auch grundlegende Änderungen in der Zuteilung freier Lieferrechte (Marktordnungsgesetznovelle 1984) waren von Bedeutung. Seit Februar pendelt die Marktleistung um ein Niveau, das die Gesamttrichtmenge noch immer deutlich übertrifft. Im Vergleich zum Vorjahr wurde im II. Quartal um 1,6% weniger Milch angeliefert. Der Erzeugerpreis wurde mit 1. August um 12 g je kg angehoben. Die Absatzförderungsbeiträge der Bauern bleiben wegen der schwierigen Lage im Export und

Kennzahlen der Milchwirtschaft

	1984		1985		Veränderung gegen das Vorjahr in %		
	II Qu	I Hj	II Qu	I Hj	1984	1985	1985
	1 000 t						
Milcherzeugung	3 768,7	1 012,2 ¹⁾	1 921,1 ¹⁾	+ 2,7	- 0,1 ¹⁾	- 1,4 ¹⁾	
Milchlieferleistung ²⁾	2 432,1	635,9 ³⁾	1 197,0 ³⁾	- 0,1	- 1,6 ³⁾	- 2,6 ³⁾	
Erzeugung							
Butter	43,0				- 3,6		
Käse	82,1				+ 3,9		
Vollmilchpulver	23,7	5,1	9,0	+ 21,7	- 28,9	- 31,0	
Inlandsabsatz							
Trinkmilch ³⁾	532,5				- 1,3		
Schlagobars	16,1				- 0,1		
Rahm	17,8				+ 1,7		
Butter	36,6				- 4,6		
Käse (ohne Importe)	40,7				- 3,5		
Vollmilchpulver	4,2	0,9	1,9	- 8,5	- 13,4	- 15,0	
Einfuhr (ohne Vormerkverkehr)							
Butter	0,0	0,0	0,0				
Käse	7,6	2,6	5,1	+ 17,6	+ 46,3	+ 58,3	
Vollmilchpulver	0,0	0,0	0,0				
Ausfuhr (ohne Vormerkverkehr)							
Butter	4,4	0,3	0,6	- 16,3	- 7,7	- 76,7	
Käse	37,4	8,4	16,7	+ 15,2	- 4,5	+ 0,8	
Vollmilchpulver	21,9	3,9	7,0	+ 70,5	- 23,7	- 44,6	

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Milchwirtschaftsfonds — 1) Vorläufige Werte. — 2) Einschließlich Ortsverkaufs- und Verrechnungsmilch — 3) Einschließlich Trinkmagermilchabsatz

Milchmarkt



*) Netto ohne Mehrwertsteuer 39% Fett 1 Qualität

hoher Fehlbeträge aus dem vergangenen Wirtschaftsjahr auf hohem Niveau. Über den Inlandsabsatz liegen leider keine rezenten Daten vor. Seit Mitte 1984 nimmt die Einfuhr an Käse rasch zu.

Im Wirtschaftsjahr 1984/85 wurden nach vorläufigen Angaben des Fonds 2,4 Mill. t Milch angeliefert. Damit wurde die geltende Gesamtrichtmenge um rund 104.000 t oder 4,5% übertroffen. Die beitragspflichtigen Überlieferungen der Einzelrichtmengen waren als Folge der Marktordnungsgesetznovelle 1984 mit rund 90.000 t um die Hälfte geringer als im Vorjahr. Für das neue Wirtschaftsjahr 1985/86 wurde die Gesamtrichtmenge mit 2,272.000 t (-1%) festgelegt. Neue Lieferrechte konnten nicht vergeben werden.

Zur Jahresmitte wurde die Milchmarktordnung neuerlich novelliert (Marktordnungsgesetz-Novelle 1985, BGBl. 291). Hauptpunkt ist die Durchführung einer "Milchlieferversichtsprämienaktion". Im Rahmen dieser Aktion sollen rund 100.000 t an Lieferrechten stillgelegt werden. Die teilnehmenden Betriebe erhalten zehn Jahre hindurch eine nach der eingebrachten Milchmenge degressiv gestaffelte Prämie von 0,50 S

bis 1,20 S je kg und Jahr aus Bundesmitteln. Durch diese Aktion soll die Summe der vergebenen Lieferrechte wieder an die Gesamtrichtmenge angeglichen und der Markt entlastet werden. Die Aktion läuft bis 31. Oktober, kann aber verlängert werden. Die Beteiligung war bisher enttäuschend. Die Hauptursachen für das geringe Interesse dürften im Mangel an Produktionsalternativen und der zur Zeit gedrückten Lage auf anderen wichtigen Agrarmärkten (insbesondere Rindermarkt, Schweinemarkt) liegen. Je geringer die Beteiligung ist, umso höher sind die unvermeidlichen Mitnahmeeffekte solcher Aktionen, und umso geringer ist die erzielte Marktentlastung. Eine Verlängerung der Aktion zu gleichen Konditionen und unter gleichen Rahmenbedingungen dürfte im wesentlichen nur den Anteil von Mitnahme- und Vorzieheffekten heben, aber wenig dazu beitragen, das Aktionsziel zu erreichen. Die Marktordnungsgesetznovelle 1985 brachte weiters eine notwendige Anpassung der Regelung für neue Lieferanten, eine Verschärfung der Almmilchregelung und administrative Änderungen für den Ab-Hof-Verkauf.

Neben den genannten Maßnahmen zur Dämpfung des Angebotes soll der Milchmarkt durch Aktionen zur Hebung des Inlandsabsatzes entlastet werden. Die Pläne für das laufende Wirtschaftsjahr sehen hierfür eine Aufstockung der traditionellen Butterverbilligungsaktion auf 9.500 t vor. Weiters sollen 2.500 t Butter verbilligt an Industrie und Gewerbe abgegeben werden (insbesondere Konditoreien). In der EG erfolgen bereits rund 12% des gesamten Butterabsatzes in Form verbilligter Lieferungen an Industrie und Gewerbe. Eine weitere Neuerung ist die verbilligte Abgabe von flüssiger Magermilch an landwirtschaftliche Veredelungsbetriebe. Der Abgabepreis wurde in Anlehnung an den Futterwert mit 50 g je l fixiert.

Schwache Investitionsneigung

Weltweit gute Ernten an Sojabohnen und Kursverluste des Dollars drücken die Eiweißfutterpreise und stimulieren die Einfuhr. Die Auslieferungen an Handelsdünger waren auch im II. Quartal sehr hoch. Auf den europäischen Märkten stehen die Düngerpreise unter Druck. Die Investitionsbereitschaft der Landwirte ist gering.

Grüner Bericht 1985

Nach Unterlagen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung war 1984 ein gutes Jahr für die heimische Land- und Forstwirtschaft (siehe hierzu WIFO-Monatsberichte, 4/1985). Dieses Urteil wird von den im Rahmen des "Grünen Berichtes" vorgelegten Buchführungsergebnissen repräsentativer bäuerlicher Haupt-

Entwicklung auf dem Betriebsmittelmarkt

	1984		1985		1984		1985		Veränderung gegen das Vorjahr in %
	II Qu	I Hj	II Qu	I Hj	II Qu	I Hj	II Qu	I Hj	
Futtermittelleinfuhr									
Futtergetreide ¹⁾	10,3	14,5	16,7	-34,1	+377,5	+246,5			
Ölkuchen ...	461,9	109,0	227,3	+ 3,7	+ 2,9	+ 5,5			
Fisch- und Fleischmehl ²⁾	46,3	11,5	22,6	+ 0,1	- 0,0	- 2,6			
Insgesamt	518,5	135,0	266,6	+ 2,2	+ 12,0	+ 9,5			
Mineraldüngerabsatz (1 000 t ³⁾)									
Stickstoff	142,1	23,2	53,8	- 8,3	+ 23,4	+ 57,8			
Phosphat	86,3	25,6	41,9	- 7,0	+ 25,5	+ 28,5			
Kali	124,1	39,1	56,5	- 9,0	+ 16,7	+ 25,3			
Insgesamt	352,5	87,9	152,2	- 8,2	+ 20,9	+ 36,1			
Kalk	68,3	8,1	12,1	-19,8	+ 37,3	- 3,2			
Brutto-Investitionen (Mil. S zu jeweiligen Preisen ⁴⁾)									
Traktoren	3 135,8	814,5	1 666,1	- 2,6	- 2,1	+ 3,7			
Landmaschinen	3 728,1	1 040,6	1 993,6	- 1,4	- 9,3	- 0,3			
Insgesamt	6 863,9	1 855,1	3 659,7	- 1,9	- 6,3	+ 1,5			
Zu konstanten Preisen 1976									
Traktoren				- 5,9	- 4,2	+ 1,5			
Landmaschinen				- 5,0	- 11,7	- 3,0			
Insgesamt				- 5,4	- 8,8	- 1,1			

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Österreichische Düngerberatungsstelle und Institutsberechnungen - ¹⁾ Einschließlich Kleie und Futtermehl - ²⁾ Einschließlich sonstige tierische Abfälle - ³⁾ Reinnährstoffe - ⁴⁾ Netto ohne Mehrwertsteuer

erwerbsbetriebe für den Kernbereich unserer Landwirtschaft bestätigt. Im Bundesmittel haben diese Betriebe 1984 ein Landwirtschaftliches Einkommen von 9 811 S je Familienarbeitskraft und Monat erwirtschaftet, 21% mehr als im Vorjahr. Das Gesamteinkommen je Gesamt-Familienarbeitskraft wurde mit 12 287 S (+ 16%) ermittelt. Nach Produktionsgebieten wurden Zuwächse der Landwirtschaftlichen Einkommen zwischen 16% und 31% ausgewiesen. Damit konnten die Bauern, nach Einbußen im Jahr 1983, deutlich aufholen.

Matthias Schneider

Forst- und Holzwirtschaft

Dazu Statistische Übersicht 3.6

Holzpreise rückläufig

Der Holzmarkt hat sich im Berichtsquartal weiter verschlechtert. Der Grund dafür liegt in der Abschwächung des Wirtschaftswachstums der Industriestaaten, zudem vollzieht sich in der für die Holznachfrage maßgebenden Bautätigkeit ein längerfristiger Schrumpfungsprozeß. Auch in den OPEC-Ländern mußten die Bauinvestitionen infolge der rückläufigen Erdöleinnahmen drastisch verringert werden. Der schwache Holzbedarf in Nordamerika, ein leicht sin-

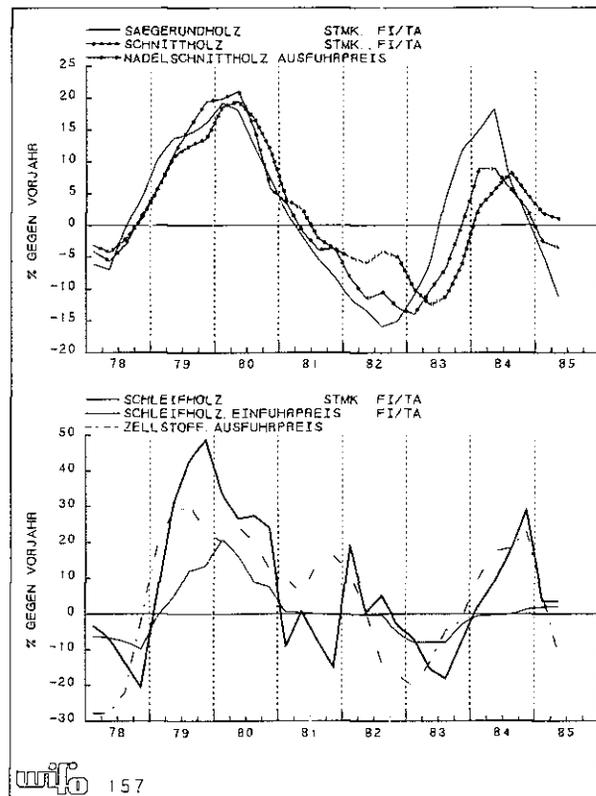
Holzpreise

	Inlandpreis				Ausfuhrpreis Nadel-schnittholz ⁴⁾	
	Sägerundholz ¹⁾ Güteklasse B Starke 3 a	Schleifholz ¹⁾ Stärkeklasse 1 b	Schnittholz ¹⁾ 0-III Breitware sägefällend	Steiermark ²⁾	Ober- österreich ²⁾	S je m ³
	Steiermark ²⁾	Ober- österreich ²⁾	Steiermark ²⁾	Ober- österreich ²⁾		
	S je fm		S je m ³		S je m ³	
Ø 1982	1 050	1 123	631	656	2 508	2 404
Ø 1983	1 043	1 078	589	607	2 258	2 290
Ø 1984	1 149	1 166	590	599	2 380	2 348
1984 I Qu	1 148	1 167	588	602	2 337	2 347
II Qu	1 215	1 173	588	597	2 360	2 350
III Qu	1 120	1 163	588	577	2 420	2 353
IV Qu	1 113	1 160	596	619	2 403	2 340
1985 I Qu	1 098	1 133	600	627	2 380	2 347
II Qu	1 080	1 100	601	619	2 383	2 357

Q: Preismeldungen der Landesholzwirtschaftsräte Steiermark und Oberösterreich (ohne Mehrwertsteuer) - ¹⁾ Fichte, Tanne - ²⁾ Frei autofahrbarer Straße - ³⁾ Waggon- bzw Lkw-verladen - ⁴⁾ Durchschnittlicher Erlös frei Grenze

kender Dollarkurs und sehr niedrige Seefrachtraten verstärkten den Angebotsdruck Kanadas auf dem Schnittholzmarkt in Europa und im Nahen Osten. Die gegenwärtig expansive amerikanische Geldpolitik könnte bei sinkenden Zinssätzen die Baukonjunktur und damit die Holznachfrage in den USA wieder beleben, ein gleichzeitiger Kursverfall des Dollars würde aber etwaige positive Auswirkungen auf das europäische Holzpreisniveau kompensieren. Die Exportpreise für Nadel-schnittholz waren im Durchschnitt

Holzpreise



des II. Quartals 1985 um 3,6% niedriger als im Vorjahr, gegenüber dem I. Quartal 1985 haben sie sich jedoch geringfügig erholt. Dagegen hat sich der Rückgang der Rundholzpreise im Inland weiter fortgesetzt. Im Juni lagen die Preise um 13% unter dem Vorjahreswert. Seit Jahresbeginn hat sich auch die Lage auf dem Zellstoffmarkt verschlechtert. Die Ausfuhrpreise für Sulfizellstoff waren im II. Quartal um 11% niedriger als im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Die Papierpreise haben im I. Quartal ihren Höhepunkt überschritten, lagen aber im II. Quartal um 14% über dem Vorjahreswert. Die papiererzeugende Industrie verzeichnete weitere Produktionssteigerungen (+10,7% gegen II. Quartal 1984), die Auftragslage wurde aber schlechter. Die Industrie erhöhte die Schleifholzeinfuhr um 56%, die Importpreise für Fichtenschleifholz waren ebenso wie die Inlandpreise höher als im Vergleichsquarteral 1984.

Die Holzverarbeitende Industrie meldete im II. Quartal einen kräftigen Produktionszuwachs (+6% gegen 1984), die Kapazitäten sind aber nach wie vor sehr schlecht ausgelastet. Es wurden um über 8% mehr Spanplatten erzeugt, die Ausfuhr konnte um 15% erhöht werden. Auch die Ausfuhrpreise haben sich etwas gebessert.

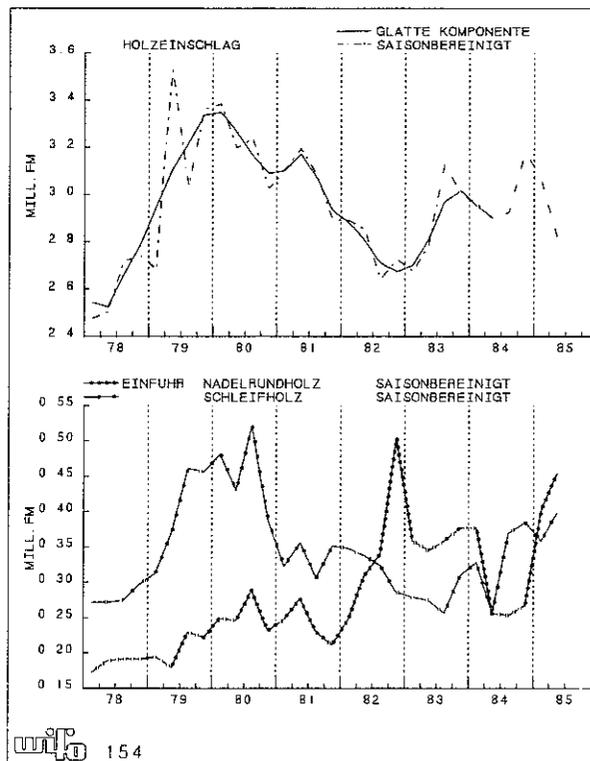
Holzeinschlag leicht verringert

Die gedämpfte Nachfrage nach Sägerundholz wirkte sich auf den Holzeinschlag aus. Mit 2,35 Mill. fm war der Einschlag um 2,5% niedriger als im Vorjahr, wobei die Starkholznutzung um 8,8% verringert wurde, Schwachholz (+3,7%) und Brennholz (+14,1%) fielen mehr an. Erwartungsgemäß hat sich der Bauernwald am stärksten der Marktlage angepaßt. Die Betriebe unter 200 ha Waldfläche schälgeren um 16% weniger Nutzholz und um 8% mehr Brennholz, insgesamt um 12% weniger als im II. Quartal des Vorjahres. Während sich die bäuerlichen Waldbesitzer marktkonform verhielten, erhöhten die Forstbetriebe mit über 200 ha Waldfläche den Einschlag um 9%. Für die Forstbetriebe ist dieses marktinverse Verhalten typisch: Bei hohen Holzpreisen wird wenig und in schwierigen Lagen, bei niedrigen Holzpreisen wird viel und in kostengünstigen Bringungslagen geschlägert. Die Motive für das Verhaltensmuster der Forst-

	Holzeinschlag					
	1984		1985		1985	
	II Qu	1 Hj	II Qu	1 Hj	II Qu	1 Hj
	1.000 fm ohne Rinde					
					Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Starknutzholz	7 127,4	1 382,9	2 862,9	+4,7	- 8,8	-2,6
Schwachnutzholz	2 602,4	533,7	1 016,6	+4,8	+ 3,7	+2,8
Brennholz	2 381,2	433,8	1 001,6	-0,4	+14,1	+7,3
Insgesamt	12 111,0	2 350,4	4 881,1	+3,7	- 2,5	+0,4

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft

Holzversorgung



betriebe sind im wesentlichen das Streben nach einem kontinuierlichen, ausgeglichenen Privat- und Betriebsbudget sowie die Angst vor der Steuerprogression. Die privaten Forstbetriebe hatten allerdings im II. Quartal vermehrt Schadh Holz aufzuarbeiten (+30%) und forcierten die Schwachholznutzung (+20%), da für Schleifholz etwas bessere Preise gezahlt wurden als im Vorjahr. Die Bundesforste schälgeren um 6% weniger als im II. Quartal 1984, wobei die Durchforstung verstärkt wurde (Vornutzung +27%). Auf den Verfall der Sägerundholzpreise reagierten die Bundesforste mit einer Verringerung des Einschlags von Fichten- und Tannen-Sägerundholz um 27%. Diese Marktkonformität konnte in der Vergangenheit bei den Bundesforsten selten beobachtet werden.

Regional ist der Einschlag in den westlichen Bundesländern Salzburg (-25%), Vorarlberg (-17%), Tirol (-16%), Kärnten (-11%) und Steiermark (-8%) stark gesunken, in den östlichen Bundesländern wurde mehr geschlägert als im Vergleichszeitraum des Vorjahres (Burgenland +51%, Niederösterreich +19%, Oberösterreich +3%). Die regionalen Unterschiede lassen sich zum Teil durch die relativ gute inländische Holz nachfrage (Zellstoffwerke, Schnittholz-Inlandsabsatz), die überwiegend aus den östlichen Bundesländern befriedigt wird, und durch die schwachen Schnittholzexporte erklären, die hauptsächlich von den westlichen Bundesländern ausgehen. Allerdings ist die Einschlagstatistik auch mit großen Erhe-

bungsmängeln behaftet, sodaß unterjährige Interpretationen problematisch sind.

Hohe Schnittholzlager

Die Sägewerke erzeugten im Berichtsquartal 1,67 Mill. m³ Schnittholz, um 2,1% weniger als im Vorjahr. Saisonbereinigt hat die Produktion gegenüber dem Vorquartal stark zugenommen. Die Sägewerke versorgten sich verstärkt mit ausländischem Rundholz (Importe +77%), 21% des eingeschnittenen Holzes stammten aus dem Ausland. Die Schnittholzlager sind saisonbereinigt von Ende März bis Ende Juni kaum mehr gestiegen, waren jedoch um 28% höher als Ende Juni 1984. Es wurde um 8% weniger Schnittholz exportiert als im Vorjahr. Die Ausfuhr entwickelte sich recht unterschiedlich: Der Hauptmarkt Italien stagnierte, rückläufig waren die Lieferungen in den Nahen Osten (-24%), in die BRD (-28%) und in die Niederlande (-28%), mehr Schnittholz bezogen die Schweiz (+3%) und Ungarn (+28%). Bemerkenswert ist die günstige Entwicklung der Nadelschnitt-

Einschnitt, Absatz und Vorräte an Holz

	1984		1985		Veränderung gegen das Vorjahr in %		
	II Qu	I Hj	II Qu	I Hj	II Qu	I Hj	I Hj
Einschnitt von Sägerundholz ¹⁾	9 647,3	2 587 1	4 808 6	-0,2	-0,3	-4,6	
Produktion von Schnittholz	6 318 7	1 673 5	3 118 7	+0,8	-2,1	-5,6	
Schnittholzabsatz im Inland ²⁾	2 943 1	820 2	1 488 0	-0,6	-2,5	-12,3	
Schnittholzexport ³⁾	4 143,8	1 012,8	1 836,6	-4,6	-7,9	-12,1	
Schnittholzlager ⁴⁾	983 4	1 116,5	1 116,5	+9,6	+27,9	+27,9	

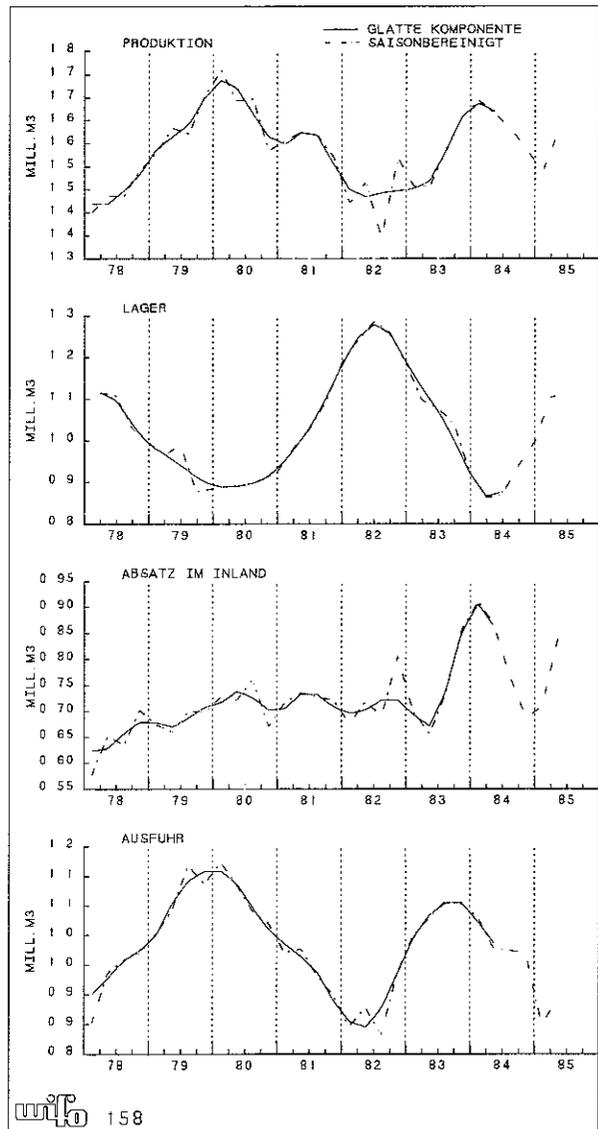
Q: Bundesholzwirtschaftsrat — ¹⁾ In 1 000 fm — ²⁾ Anfangslager — Endlager + Produktion + Import — Export — ³⁾ Nadel- und Laubschnittholz, bestimmtes Bauholz Kisten und Steigen — ⁴⁾ Stand Ende des Jahres bzw. Quartals vorläufige Werte

Volumen des Holzaußenhandels (Rohholzbasis)

	1984		1985		Veränderung gegen das Vorjahr in %		
	II Qu	I Hj	II Qu	I Hj	II Qu	I Hj	I Hj
Einfuhr insgesamt	4 592 1	1 581 3	2 639 7	+0,2	+27,9	+16,3	
davon							
Schnittholz ¹⁾	1 368 1	278 6	545 6	+8,9	-27,9	-25,8	
Nadelrundholz	1 131 6	554 4	876 6	-21,4	+77,4	+42,6	
Schleif-, Brenn- und Spreißeilholz	1 327 9	466 5	760 5	+18,3	+55,9	+33,8	
Ausfuhr insgesamt	6 800,5	1 676 8	3 034,3	-2,5	-8,0	-11,4	
davon							
Schnittholz ²⁾	6 105 1	1 490,5	2 704 7	-4,7	-8,1	-12,2	
Nadelrundholz	145 4	41,3	71 2	+24,8	-1,9	-0,6	
Schleif-, Brenn- und Spreißeilholz ³⁾	299 7	73,5	133 7	+39,9	-13,0	-4,6	

Q: Bundesholzwirtschaftsrat — ¹⁾ Nadelschnittholz (Umrechnungsfaktor auf Rohholz 1 587), Laubschnittholz (1 724) Schwellen (1,818) — ²⁾ Nadelschnittholz (Umrechnungsfaktor 1 484) Laubschnittholz (1,404) Schwellen (1,818), Kisten und Steigen Bauholz — ³⁾ Umrechnungsfaktor: Brennholz 0,7 Spreißeilholz 0,5

Schnittholzmarkt



holzexporte nach Ungarn. Dieses Land hat einen hohen Importbedarf an Nadelschnittholz und liegt sehr verkehrsgünstig zu Österreich. Neben kurzen Landtransportstrecken bietet sich die Donau als billige Wasserverbindung zwischen den walddreichen Gebieten Ober- und Niederösterreichs und den ungarischen Nachfragezentren an. Vor dem Zweiten Weltkrieg war Ungarn (22% der Exporte) neben Italien (50%) der wichtigste Abnehmer von österreichischem Nadelschnittholz. Gegenwärtig wird Ungarn größtenteils durch die UdSSR mit Schnittholz bzw. Sägerundholz beliefert. Der österreichische Marktanteil hat aber in den letzten Jahren stark zugenommen. Der Inlandsabsatz an Schnittholz war etwas schwächer (-2,5%) als im Vorjahr. Sowohl Export- als auch Inlandsnachfrage haben im II. Quartal saisonbereinigt gegenüber dem I. Quartal kräftig zugenommen. Eine

Wende im Schnittholzzyklus kann jedoch nicht daraus abgelesen werden, da weder von der Inlands- noch von der Exportnachfrage Anzeichen einer anhaltenden Absatzbelebung vorliegen. Die heimische Bauwirtschaft meldet weiter sinkende Auftragsstände, auf dem Weltmarkt wird, wie ausgeführt wurde, der Angebotsdruck steigen.

Wilfried Puwein

Energiewirtschaft

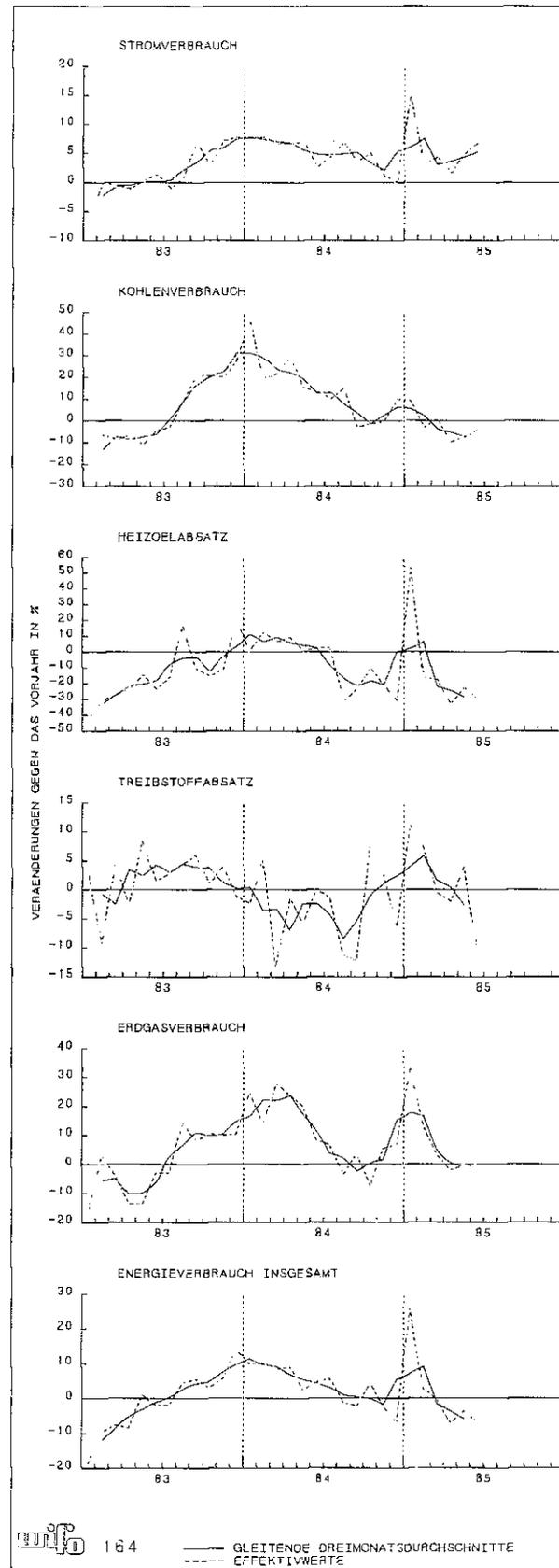
Dazu Statistische Übersichten 5 1 bis 5.5

Dem steilen Verbrauchsanstieg im Winter folgte bis zum Sommer ein starker Rückgang

Zu Jahresbeginn 1985 herrschte sehr strenge Kälte, und der Energieverbrauch nahm kräftig zu (I. Quartal Gesamtverbrauch +9%, Endverbrauch +12%). Das Winterwetter endete aber heuer früher als in den letzten Jahren, und in der Folge sank der Verbrauch weit unter das Niveau des Vorjahres (II. Quartal Gesamtverbrauch -6%, Endverbrauch -5%). Per Saldo ergibt sich aber für das 1. Halbjahr eine deutliche Steigerung des Energieverbrauchs (Gesamtverbrauch +2%, Endverbrauch +4%), sie lag nur wenig unter dem Wachstum der gesamtwirtschaftlichen Produktion (Brutto-Inlandsprodukt real +3%).

Der Verbrauchsrückgang im II. Quartal trotz Fortsetzung des Konjunkturaufschwungs erklärt sich vor allem aus der günstigen Witterung, aber auch aus Konsumeinschränkungen infolge steigender Energiepreise und hoher Brennstoffkosten in der vorangegangenen Heizperiode. Viel weniger Energie dürften die Haushalte benötigt haben, die Energie vor allem für die Raumheizung einsetzen. Heuer gab es im II. Quartal um 16% weniger Heiztage als im Vorjahr und um 9% weniger als in einem Jahr mit durchschnittlichen Temperaturen. Weniger Energie bezogen auch die Industriebetriebe. Über den tatsächlichen Verbrauch der Industrie gibt es noch keine Informationen, die Ergebnisse der monatlichen Verbrauchsstatistik liegen noch nicht vor, und die monatliche Bewegung der Brennstoffvorräte wird statistisch nicht erfasst. Der Energieverbrauch der Industrie dürfte im II. Quartal nicht geschrumpft sein. Die Industrie benötigt Energie vor allem für die Produktion (der Großteil des Energieeinsatzes dient der Erzeugung von Prozesswärme und mechanischen Zwecken), und die Industrieproduktion hat merklich zugenommen (II. Quartal +5%). Die ungünstigere Lage in einigen energieintensiven Branchen (Chemie -4%, Eisenhütten +1%, Steine, Keramik +2%) dürfte allerdings den Verbrauchszuwachs fühlbar gedämpft ha-

Entwicklung des Energieverbrauchs



Energiebilanz für das II. Quartal

	Förderung	Einfuhr	Ausfuhr	Lager und Statistische Differenz	Gesamtverbrauch	Umwandlung	Erzeugung abgeleiteter Produkte	Eigenverbrauch des Sektors Energie	Nicht-energetischer Verbrauch	Energetischer Endverbrauch
	TJ ¹⁾									
Kohle										
1984	8 301	41 489	39	- 8 017	41 735	23 573	12 987	15		31 133
1985	9 542	41 654	58	- 12 471	38 667	20 321	12 124	11		30 459
Veränderung in %	+ 14,9	+ 0,4	+ 46,9		- 7,4	- 13,8	- 6,6	- 25,8		- 2,2
Erdöl und Mineralölprodukte										
1984	12 769	96 572	3 474	- 6 289	99 578	90 187	85 365	4 040	12 940	77 776
1985	12 062	100 804	7 472	- 18 625	86 770	87 841	85 113	3 779	11 662	68 599
Veränderung in %	- 5,5	+ 4,4	+ 115,1		- 12,9	- 2,6	- 0,3	- 6,5	- 9,9	- 11,8
Gas										
1984	10 642	28 581		- 5 129	34 094	6 113	150	4 053	5 298	18 779
1985	9 559	44 067		- 19 903	33 724	5 592	140	4 021	4 686	19 564
Veränderung in %	- 10,2	+ 54,2			- 1,1	- 8,5	- 6,5	- 0,8	- 11,6	+ 4,2
Elektrischer Strom										
1984	39 870	2 066	7 322		34 614	39 870	39 506	1 166		33 084
1985	43 295	3 139	7 837		38 597	43 294	40 432	1 775		33 959
Veränderung in %	+ 8,6	+ 51,9	+ 7,0		+ 11,5	+ 8,6	+ 2,3	+ 52,2		+ 2,6
Fernwärme										
1984							3 109			3 109
1985							3 258			3 258
Veränderung in %							+ 4,8			+ 4,8
Insgesamt										
1984	71 582	168 709	10 836	- 19 435	210 020	159 744	141 118	9 275	18 238	163 881
1985	74 458	189 654	15 367	- 50 999	197 757	157 049	141 066	9 586	16 348	155 840
Veränderung in %	+ 4,0	+ 12,4	+ 41,8		- 5,8	- 1,7	- 0,0	+ 3,4	- 10,4	- 4,9

Energiebilanz für das 1. Halbjahr

	Förderung	Einfuhr	Ausfuhr	Lager und Statistische Differenz	Gesamtverbrauch	Umwandlung	Erzeugung abgeleiteter Produkte	Eigenverbrauch des Sektors Energie	Nicht-energetischer Verbrauch	Energetischer Endverbrauch
	TJ ¹⁾									
Kohle										
1984	19 447	72 208	57	- 3 711	87 887	59 937	25 329	45		53 234
1985	18 533	68 841	114	- 708	85 553	56 817	24 195	40		53 891
Veränderung in %	- 4,7	- 4,7	+ 98,7		- 1,5	- 5,2	- 4,5	- 11,5		+ 1,2
Erdöl und Mineralölprodukte										
1984	25 739	175 443	5 122	+ 109	196 169	182 188	162 242	8 038	19 982	148 203
1985	24 069	193 384	21 822	- 4 192	191 439	204 319	186 392	7 146	18 236	148 132
Veränderung in %	- 6,5	+ 10,2	+ 326,0		- 2,4	+ 12,1	+ 14,9	- 11,1	- 8,7	- 0,0
Gas										
1984	24 724	63 682		+ 4 087	92 493	21 038	573	8 864	11 358	51 806
1985	23 758	66 395		+ 11 826	101 980	25 476	592	9 329	9 674	58 093
Veränderung in %	- 3,9	+ 4,3			+ 10,3	+ 21,1	+ 3,4	+ 5,2	- 14,8	+ 12,1
Elektrischer Strom										
1984	64 238	9 637	11 459		62 416	64 238	76 417	1 390		73 206
1985	69 228	10 926	12 629		67 525	69 228	80 878	2 012		77 162
Veränderung in %	+ 7,8	+ 13,4	+ 10,2		+ 8,2	+ 7,8	+ 5,8	+ 44,8		+ 5,4
Fernwärme										
1984							11 480			11 480
1985							13 482			13 482
Veränderung in %							+ 17,4			+ 17,4
Insgesamt										
1984	134 148	320 970	16 638	+ 485	438 966	327 401	276 041	18 337	31 340	337 929
1985	135 588	339 548	34 565	+ 6 926	447 497	355 839	305 540	18 527	27 909	350 762
Veränderung in %	+ 1,1	+ 5,8	+ 107,7		+ 1,9	+ 8,7	+ 10,7	+ 1,0	- 10,9	+ 3,8

¹⁾ Heizwert je Mengeneinheit:

Steinkohle	28,5 TJ/1 000 t	Normalbenzin	42,8 TJ/1 000 t	Heizöl	40,7 TJ/1.000 t
Steinkohlenkoks	28,0 TJ/1 000 t	Superbenzin	41,7 TJ/1 000 t	Naturgas	36,2 TJ/Mill. m ³
Braunkohle	12,5 TJ/1 000 t	Leuchtpetroleum	43,8 TJ/1 000 t	Stadtgas	26,5 TJ/Mill. m ³
Braunkohlenbriketts	19,7 TJ/1 000 t	Flugpetroleum	43,8 TJ/1 000 t	Wasserkraft	4,5 TJ/GWh
Erdöl, roh	42,3 TJ/1 000 t	Dieseltreibstoff	42,5 TJ/1 000 t	Elektrische Energie	3,6 TJ/GWh
Flüssiggas	46,5 TJ/1 000 t	Gasöl für Heizzwecke	42,5 TJ/1 000 t	Fernwärme	3,6 TJ/GWh
		Sonstige Produkte	40,4 TJ/1 000 t		
		Produkte für die Weiterverarbeitung	40,9 TJ/1 000 t		

ben Zurückgegangen ist der Energiebedarf im Verkehrssektor. Zwar war die Nachfrage nach Güterverkehrsleistungen rege, sehr schwach war jedoch der Personenverkehr mit Individualverkehrsmitteln. Infolge der Verteuerung der Treibstoffpreise wurden Ausflugsfahrten gekürzt, außerdem begünstigte das Preisgefälle zum Ausland (in der BRD und in der Schweiz war Benzin um 1 S bis 1,50 S je l billiger) Treibstoffkäufe in grenznahen Tankstellen der Nachbarstaaten. Viel stärker als der Endenergieverbrauch (—5%) sanken der Energieaufwand für abgeleitete Energieträger (Umwandlungsverluste —14%) und der Energieeinsatz für nichtenergetische Zwecke (—10%). Die petrochemische Industrie hat Beschäftigungsprobleme (in der Petrochemie werden Erdgas und Flüssiggas als Rohstoff eingesetzt), und mit den sinkenden Fahrleistungen nahm auch der Verbrauch von Ölen und Schmiermitteln ab. Belebt hat sich der Bitumenabsatz; das läßt auf eine Konjunkturerholung im Straßenbau schließen. Der Rückgang der Umwandlungsverluste erklärt sich aus den günstigeren Produktionsverhältnissen in der Elektrizitätswirtschaft. Heuer stand viel mehr elektrischer Strom aus Wasserkraftwerken zur Verfügung (+9%), daher mußte viel weniger Strom in Wärmekraftwerken erzeugt werden (—24%), wodurch nach den Definitionen der Energiebilanz fühlbare Energieeinsparungen möglich waren. Das zusätzliche Angebot der Wasserkraftwerke war der höheren Wasserführung der Flüsse zu danken (heuer erreichte sie im II. Quartal den langjährigen Durchschnitt, im Vorjahr lag sie etwas darunter), vor allem aber der Aufnahme des Vollbetriebs im Donaukraftwerk Greifenstein.

Die Energiepreise zogen im Winter 1984/85 spürbar an, der Preisanstieg setzte sich im Frühjahr fort und endete erst im Sommer, als infolge sinkender Importpreise Energie wieder billiger wurde. Im II. Quartal kostete Energie für Letztverbraucher um 1,9% mehr als im Quartal zuvor und um 6,5% mehr als vor einem Jahr. Die in den Vorjahren üblichen Rabattaktionen nach dem Ende der Heizperiode blieben heuer aus. Die Energieverteuerung war stärker als der gesamtwirtschaftliche Preisauftrieb (Verbraucherpreisindex insgesamt ohne Energie II. Quartal +3,3%). Die Preise für Koks (+14%), Heizöle (Heizöl leicht +11%, Ofenheizöl +7%) und Treibstoffe (Benzin +9%) erhöhten sich seit dem Vorjahr stärker als die für elektrischen Strom (+3%) und Gas (+4%). Der Anstieg der Kokspreise erklärt sich aus der weltweit lebhaften Nachfrage infolge des Aufschwungs der Eisen- und Stahlindustrie, die Verteuerung der Erdölprodukte aus den höheren Einfuhrkosten infolge der großen Wechselkursgewinne des Dollars.

Vom hohen Energiebedarf zu Jahresbeginn profitierten alle Energieträger, auch das Erdöl. Als in der Folge der Energieverbrauch unter das Niveau des Vorjahres sank, setzte sich aber der Rückzug aus

dem Erdöl fort. Die Käufe von Mineralölprodukten gingen viel stärker zurück (II. Quartal —13%, 1. Halbjahr —2%) als die Käufe von Kohle (—7%, —2%), der Erdgasverbrauch war gleich groß (—1%, +10%) wie vor einem Jahr, und dank größerer Produktionskapazität stand viel mehr Energie aus Wasserkraft (einschließlich des Stromaustausches mit dem Ausland +12%, +8%) für die Bedarfsdeckung zur Verfügung. Die Industriebetriebe ersetzten Heizöl vor allem durch Erdgas und elektrischen Strom, die Haushalte durch elektrischen Strom und Fernwärme. Die stärksten Verbrauchseinbußen erlitten Heizöl (—29%), Braunkohle (—24%) und Steinkohle (—11%), weniger stark schrumpfte der Treibstoffabsatz (—3%). Der Verbrauch von Koks (+1%) und Gas (—1%) stagnierte, elektrischer Strom (+4%) und Fernwärme (+5%) erzielten Verbrauchszuwächse.

Aufstockung der im Winter stark gelichteten Brennstoffvorräte erfordert hohe zusätzliche Importe

Zu Jahresbeginn konnten Versorgungsschwierigkeiten nur dank den hohen Brennstoffvorräten verhindert werden. Als die Temperaturen weit unter den langjährigen Durchschnitt sanken und der Energiebedarf für Heizzwecke besonders stark zunahm, mußte die UdSSR, der wichtigste Energielieferant Österreichs, seine Exporte aus technischen Gründen stark reduzieren. Die heimische Energieproduktion ließ sich nicht steigern und blieb insbesondere wegen witterungsbedingter Behinderungen im Kohlenbergbau sogar unter dem Niveau des Vorjahres. Gleichzeitig boten sich der heimischen Mineralölwirtschaft im Export große Absatzchancen. Der zusätzliche Bedarf mußte aus den reichlich verfügbaren Brennstoffvorräten gedeckt werden. Die Versorgungsverhältnisse besserten sich im Frühjahr rasch (inländische Produktion +4%, Verbrauch —6%), dennoch nahmen die Energieimporte kräftig zu, weil die zuvor stark abgebauten Brennstoffvorräte wieder ergänzt werden mußten. Der Lageraufbau dürfte noch nicht abgeschlossen sein, die Bestände waren zur Jahresmitte noch merklich niedriger als zu Jahresbeginn. Gemessen am Wärmewert wurde im II. Quartal um 12% mehr importiert als im Vorjahr, die Kosten erhöhten sich um 24%. Trotz weltweit reichlichen Energieangebotes verteuerte sich für Österreich importierte Energie um 11%, vor allem infolge des erhöhten Dollarkurses.

Im 1. Halbjahr 1985 mußten für Energiebezüge aus dem Ausland 32,4 Mrd. S aufgewendet werden, um 22% mehr als vor einem Jahr. Etwa ein Drittel des Zuwachses erklärt sich aus höheren Importmengen, zwei Drittel entfallen auf höhere Kosten. Der zusätzliche Energiebedarf wurde im 1. Halbjahr zu zwei Dritteln aus Importen und zu einem Drittel aus Vorräten

und Steigerung der Inlandsproduktion gedeckt. Zwei Drittel des zusätzlichen Energiebedarfs entfielen auf vermehrte Energieausfuhren, ein Drittel auf die Zunahme des Inlandsverbrauchs. Die hohen Energieexporte (insbesondere von Heizöl nach Ungarn) verringerten auch die Belastung der Handelsbilanz durch die Energieimporte. Per Saldo vergrößerte sich das Handelsbilanzdefizit im Außenhandel mit Energie um nur 14% auf 28,3 Mrd. S (1984 Importe 26,6 Mrd. S, Exporte 1,9 Mrd. S, 1985 32,4 Mrd. S, 4,1 Mrd. S).

Das Energieangebot auf dem internationalen Markt ist weiterhin reichlich. Der Konjunkturaufschwung in den Industriestaaten hat bisher weder auf dem Teilmärkte für Koks und Erdgas noch auf dem für Erdöl zu einer Verknappung geführt. Im Februar haben die OPEC-Staaten den offiziellen Verkaufspreis für Erdöl der Sorte Arabian light von 29 \$ je Barrel auf 28 \$ je Barrel gesenkt und damit dem Preis auf dem Spotmarkt angepaßt. Trotz der Kältewelle in Europa hat sich die Nachfrage nach Erdöl in der Folge nicht belebt, und die Preise auf dem Spotmarkt sind weiter gefallen. Dazu dürfte das Ende des Streiks der Arbeiter im britischen Kohlenbergbau beigetragen haben. Der britischen Elektrizitätswirtschaft stand wieder heimische Steinkohle zur Verfügung, und die Verwendung von Heizöl wurde eingeschränkt. Seit dem Sommer ist allerdings auf dem internationalen Erdölmarkt eine Wende festzustellen. Die Preise festigten sich allmählich und lagen Ende August nur noch knapp unter den offiziellen Verkaufspreisen. Die jüngste Entwicklung könnte mit dem Aufbau von Lagern in den Industriestaaten zusammenhängen, der allerdings das saisonübliche Maß kaum überschreiten dürfte. In Österreich kostete importiertes Erdöl roh im II. Quartal 4 536 S je t (28,4 \$ je Barrel), um 4% weniger als im Vorquartal (4 737 S je t bzw. 28,1 \$ je Barrel), aber um 9% mehr als vor einem Jahr (4 160 S je t bzw. 29,6 \$ je Barrel).

Wachstum des Stromverbrauchs setzt sich fort

Zu Jahresbeginn 1985 war es besonders kalt, und vom großen Energiebedarf für die Raumheizung profitierte auch die elektrische Energie (Stromverbrauch I. Quartal +8%). Das Frühjahr war wärmer als in den Vorjahren, und der Energieverbrauch ging insgesamt stark zurück. Nur der Stromverbrauch ist nicht geschrumpft, sondern mit verringertem Tempo weiter gestiegen (II. Quartal +4%, 1. Halbjahr +6%). Der Großteil des Zuwachses im II. Quartal erklärt sich aus dem höheren Bedarf der Industrie für Produktionszwecke (+4%) und aus dem höheren Eigenbedarf der Elektrizitätswirtschaft für den Betrieb der Pumpspeicherwerke (+52%). Die Stromerzeuger nutzten kostengünstig verfügbaren Strom zur Füllung der Pumpspeicherkraftwerke, die im vergangenen Winter

Elektrischer Strom

	1983	1984 II. Quartal	1985	Veränderung gegen das Vorjahr in %
		GWh		
Erzeugung	11 281	10 974	11 231	+ 2,3
davon				
Wasserkraft	9 582	8 860	9 621	+ 8,6
Wärmekraft	1 699	2 114	1 610	-23,8
Einfuhr	455	574	872	+51,9
Ausfuhr	2 719	2 034	2 177	+ 7,0
Verbrauch	9 017	9 514	9 926	+ 4,3

Q: Bundeslastverteiler

forciert im Einsatz standen. Das leistungsstärkste Speicherkraftwerk Österreichs ist das Maltakraftwerk (890 MW, Engpaßleistung aller Wasserkraftwerke Österreichs 9 600 MW), das 1978 in Betrieb genommen wurde. Dieses Pumpspeicherkraftwerk wurde als Reserve für das Kernkraftwerk Zwentendorf geplant, außerdem sollte mit billigem Strom aus dem Kernkraftwerk Wasser aus tiefer gelegenen Becken in den Hauptspeicher gepumpt werden. Die Kölnbreinsperre ist der Hauptspeicher, dessen Gewölbesperre eine Höhe von 200 m hat. Dort traten bald nach Fertigstellung unzulässige Sickerwasserverluste auf. Sanierungsarbeiten waren bisher nur zum Teil erfolgreich, der Speicher durfte auch heuer im Frühjahr nicht voll gefüllt werden. Ein neues Sanierungsprogramm sieht die Reparatur der Anlage bis zum Jahr 1990 vor, die Kosten werden auf 0,5 Mrd. S geschätzt.

Die Stromversorgung bereitete im II. Quartal keine Schwierigkeiten. Dank durchschnittlicher Wasserführung der Flüsse und dank der Fertigstellung des Donaukraftwerkes Greifenstein stand mehr elektrischer Strom aus Wasserkraftwerken zur Verfügung (+9%). Dadurch konnte die teurere Stromproduktion in Wärmekraftwerken stark verringert werden (-24%). Trotz der günstigeren Versorgungslage wurde heuer per Saldo weniger Strom exportiert als vor einem Jahr (Saldo aus Stromimporten und Stromexporten -11%). Das erklärt sich aus den starken Importsteigerungen infolge des heuer beginnenden Stromaus-tauschvertrags mit der UdSSR. Dieser sieht vor, daß Österreich im Winter (von Oktober bis April) Strom aus der UdSSR bezieht (472 GWh mit einer Leistung von 300 MW) und im Sommer im Verhältnis 1 : 1,25 Strom an die UdSSR liefert (590 GWh mit einer Leistung von 300 MW). Der geringere Strombedarf aus Wärmekraftwerken führte vor allem zur Stilllegung von Kraftwerken mit Braunkohlenfeuerung (Stromerzeugung -34%) und Heizölfuehrung (-73%). Die Brennstoffvorräte bei den Kraftwerken wurden teilweise wieder ergänzt, erreichten aber insgesamt nicht das Niveau des Vorjahres. Zu Sommerbeginn lagerten bei den Kraftwerken 0,67 Mill. t Steinkohle (1984

0,38 Mill. t), 1,04 Mill. t Braunkohle (1,76 Mill. t) und 0,58 Mill. t Heizöl (0,74 Mill. t).

Kohlenverbrauch schrumpft

Der Verbrauch von Kohle war im II. Quartal um 9% (gemessen am Wärmewert und bereinigt von Doppelzählungen um 7%) niedriger als vor einem Jahr. Der starke Rückgang war vor allem eine Folge des geringen Bedarfs der Elektrizitätswirtschaft (—42%). Da die Wasserkraftwerke heuer viel mehr elektrischen Strom lieferten, konnte die kalorische Stromerzeugung stark gedrosselt werden, wobei aus Kostengründen die Verfeuerung von Kohle und Heizöl besonders stark eingeschränkt wurde. Die Bezüge der Endverbraucher stagnierten, die spürbare Verteuerung einzelner Kohlensorten dürfte den Absatz gedrückt haben. Bei den Großverbrauchern waren im Winter die Kohlevorräte geleert worden, im Frühjahr gab es daher heuer einen kräftigen Lageraufbau,

Kohle

	1983	1984 II. Quartal 1 000 t	1985	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Erzeugung	1 103	1 128	1 196	+ 6,0
Einfuhr	1 206	1 534	1 557	+ 1,5
Ausfuhr	2	3	3	± 0,0
Lager + Statistische Differenz	-451	-376	-679	
Verbrauch	1 856	2 283	2 071	- 9,3
Steinkohle	713	852	761	-10,7
Steinkohlenkoks	683	747	757	+ 1,3
Braunkohle	342	549	416	-24,2
Braunkohlenbriketts	118	135	137	+ 1,5

Q: Bundesministerium für Handel, Gewerbe und Industrie

weshalb trotz geringeren Verbrauchs und höherer Inlandsproduktion steigende Importe erforderlich waren. Zu Sommerbeginn 1985 waren die Kohlevorräte wieder gleich groß wie zu Jahresbeginn, die Vorräte blieben aber deutlich unter dem Niveau des Vorjahres. Heuer lagerte bei den Kraftwerken und beim heimischen Kohlenbergbau viel weniger Braunkohle als vor einem Jahr (1984 2,51 Mill. t, 1985 1,89 Mill. t), zugenommen haben nur die Steinkohlevorräte (von 0,38 Mill. t auf 0,67 Mill. t). Weil im Kraftwerk Dürnröhr eine Entstickungsanlage eingebaut werden mußte, wird das Kraftwerk ein Jahr später als anfangs geplant in Betrieb gehen. Die Kohlenlieferungen wurden jedoch langfristig vereinbart, trotz kurzfristiger Verringerung der Liefermengen werden daher die Steinkohlenbestände der Elektrizitätswirtschaft heuer weiter steigen.

Heizöl: Verkaufseinbußen im Inland — große Erfolge im Export

Im II. Quartal wurden um 13% (gemessen am Wärmewert und bereinigt von Doppelzählungen gleichfalls um 13%) weniger Erdölprodukte verbraucht als vor einem Jahr. Der Verbrauch von Treibstoffen (—3%) schrumpfte mäßig, der Heizölverbrauch besonders stark (—29%). Sowohl die Elektrizitätswirtschaft als auch die Industriebetriebe und die Haushalte bezogen viel weniger Heizöl. Der Verbrauchsrückgang in der Elektrizitätswirtschaft war eine Folge der geringeren kalorischen Stromerzeugung dank reichlichem Stromangebot der Wasserkraftwerke. Die Letztverbraucher ersetzten Heizöl durch Erdgas, elektrischen Strom und Fernwärme, als die Heizölpreise im Frühjahr spürbar angehoben wurden. Außerdem dürften die Letztverbraucher im Vorquartal wegen der drohenden Verteuerung Vorräte angelegt haben. Auch der Treibstoffabsatz litt unter den Preiserhöhungen und dem deutlichen Preisgefälle zum Ausland. Erst im Hochsommer wurden die Mineralölprodukte wieder billiger, als der Wechselkurs des Dollars sank und importiertes Erdöl weniger kostete. Die im Winter stark reduzierten Heizöllager der Produzenten und Großverbraucher wurden im Frühjahr wieder ergänzt, der Lageraufbau war viel stärker als in den Vorjahren und erforderte hohe zusätzliche Importe. Die Inlandsnachfrage nach Mineralölprodukten war schwach, die heimische Mineralölwirtschaft erzielte jedoch im Außenhandel mit Benzin und Heizöl große Erfolge (Exporte insgesamt +115%). Vor allem nach Ungarn konnten große Heizölmengen geliefert werden, weil dort Vorräte aufgebaut wurden, um gegen Versorgungsstörungen gesichert zu sein. Im II. Quartal wurde nahezu gleich viel Erdgas verbraucht wie im Vorjahr (—1%). Mehr Erdgas benötig-

Mineralölprodukte

	1983	1984 II. Quartal 1 000 t	1985	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Erzeugung	1 803	2 054	2 047	- 0,3
Einfuhr	813	801	861	+ 7,5
Ausfuhr	27	82	179	+118,3
Lager + Statistische Differenz	+116	-108	-419	
Verbrauch	2 705	2 665	2 310	- 13,3
davon				
Flüssiggas	30	28	27	- 3,6
Normalbenzin	186	192	158	- 17,7
Superbenzin	441	452	452	± 0,0
Leuchtpetroleum	1	5	4	- 20,0
Flugpetroleum	37	48	55	+ 14,6
Dieseltreibstoff	396	370	376	+ 1,6
Gasöl für Heizzwecke	297	225	161	- 28,4
Heizöle	626	658	469	- 28,7
Produkte für die Weiterverarbeitung	296	277	163	- 41,2
Sonstige Produkte	395	410	445	+ 8,5

Q: Bundesministerium für Handel, Gewerbe und Industrie

Erdgas

	1983	1984	1985	Veränderung gegen das Vorjahr in %
		II Quartal		
	Mill. m ³			
Förderung	279	294	264	-10,2
Einfuhr	488	790	1.217	+54,1
Lager + Statistische Differenz	+ 28	-142	-550	
Verbrauch	795	942	931	-1,2

Q: Bundesministerium für Handel, Gewerbe und Industrie

ten die Industriebetriebe (+8%), weniger die Kraftwerke (-10%), die Petrochemie (-12%) und die Haushalte (-3%). Der Absatz an die Haushalte wurde durch das warme Wetter gedrückt, die petrochemische Industrie hatte Absatzprobleme, und für die Stromerzeugung mußte weniger Erdgas eingesetzt werden, weil weniger Strom in kalorischen Kraftwerken produziert wurde. Der Verbrauchszuwachs in der Industrie erklärt sich aus der Fortsetzung des Konjunkturaufschwungs und der Substitution von Heizöl durch Erdgas. Zu Jahresbeginn mußten die Erdgasvorräte stark abgebaut werden, als der Verbrauch infolge des sehr kalten Wetters stark stieg und die UdSSR die Erdgaslieferungen aus technischen Gründen kürzte. Im II. Quartal haben die Erdgasimporte stark zugenommen, und die Speichervorräte konnten teilweise wieder ergänzt werden. Zum Sommerbeginn 1985 waren die Vorräte in den Speichern mit 1,14 Mrd. m³ noch um 0,35 Mrd. m³ niedriger als zu Jahresbeginn, aber deutlich höher als vor einem Jahr (0,96 Mrd. m³).

Karl Musil

Industrieproduktion

Dazu Statistische Übersichten 4 1 bis 4.6

Industrieproduktion expandiert weiter

Nach einer leichten Dämpfung des Produktionswachstums im I. Quartal setzte sich im Berichtsquartal die Expansion mit einer ähnlich hohen Wachstumsrate wie im Vorjahr fort. Die Industrieproduktion (ohne Energie) stieg im II. Quartal 1985 unbereinigt um 5,4%, und in einem ähnlich hohen Ausmaß erhöhte sich auch die Produktion je Arbeitstag (+5,5%). In dieses Bild einer sich konsolidierenden Aufwärtsbewegung der Industrieproduktion fügt sich der saison- und arbeitstägig bereinigte Konjunkturindikator der Industrie nahtlos ein. Die WIFO-Konjunkturreihe für die Industrie stieg gegenüber dem Vorquartal mit rund +1% nur geringfügig schwächer als im I. Quartal. Der Eindruck einer sich verselbständigenden und

Produktion¹⁾, Beschäftigung, Produktivität²⁾

	1984	1985	1985 ³⁾	1 Hj
	Ø	I Qu	II Qu	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Produktion ohne Energieversorgung	+6,2	+4,6	+5,1	+5,1
Beschäftigte	-0,6	-0,0	+0,1	+0,1
Produktivität	+6,4	+4,6	+4,9	+4,9

¹⁾ Nach Arbeitstagen bereinigt — ²⁾ Produktion ohne Energieversorgung je Beschäftigten — ³⁾ Vorläufige Ergebnisse (2. Aufarbeitung)

stabilisierenden Konjunktur innerhalb der österreichischen Industrie wird auch dadurch verstärkt, daß sich erstmals seit Beginn der achtziger Jahre positive Auswirkungen auf die Industriebeschäftigung abzeichnen beginnen. In den Vorquartalen kam es trotz der sich deutlich belebenden Industriekonjunktur nach wie vor zu einem weiteren Abbau an Beschäftigten der Industrie, wenn auch mit abnehmenden Raten. Erstmals seit dem IV. Quartal 1980 konnte nun im Berichtsquartal wieder ein geringfügiger Anstieg der Industriebeschäftigung von 0,3% gegenüber dem Vorjahresquartal festgestellt werden. Ob damit bereits eine Trendwende in der Entwicklung der Industriebeschäftigung eingetreten ist, läßt sich derzeit noch nicht mit Sicherheit erkennen. Auf den seit Quartalen anhaltenden Trend überdurchschnittlich hoher Produktivitätssteigerungen hatte diese marginale Erhöhung der Beschäftigung keinen Einfluß. Mit 5,2% lag der Produktivitätszuwachs sogar um ½ Prozentpunkt über jenem des Vorquartals. Die Lohn- und Gehaltssumme erhöhte sich zwar im Berichtsquartal mit +6,7% etwas stärker als im I. Quartal 1985, die Steigerung der Arbeitskosten (+1,2%) fiel aber dank einer kräftigeren Produktionserhöhung viel schwächer aus als im Vorquartal.

Weiterhin günstig entwickelten sich im Berichtsquartal auch die meisten Ertragsindikatoren. Die Preise für Industriewaren zeigen nach wie vor einen deutlich steigenden Trend, und auf der Kostenseite wird durch einen weiteren Rückgang der Rohstoffpreisteigerungen, aber auch durch eine vergleichsweise mäßige Entwicklung der Arbeitskosten die Ertragslage begünstigt. Im Berichtsquartal dürfte sich somit die Besserung der Industrienerträge in einem ähnlichen Maß fortgesetzt haben wie in den Vorquartalen.

Indikatoren der Ertragsentwicklung

	1984	1985	1985	1 Hj
	Ø	I Qu	II Qu	
Preisindex Industrie ¹⁾	+ 2,7	+ 3,2	+ 3,4	+3,3
Großhandelspreisindex	+ 3,7	+ 3,4	+ 4,1	+3,8
Exportpreise ²⁾	+ 3,1	+ 3,3	+ 2,7	+3,0
Arbeitskosten	- 0,8	+ 3,2	+ 1,3	+2,2
Industrierohstoffpreise ³⁾	+15,0	+ 9,5	+ 2,1	+5,7
Prime Rate	in %	9,3	9,3	9,3

¹⁾ Errechnet aus der Relation Produktionswert zu Produktionsindex, ohne Erdölindustrie — ²⁾ Durchschnittswerte der Warenexporte (S je t) — ³⁾ WIFO-Rohstoffpreisindex

Produktionsausweitung in allen Industriebereichen

Im Vorjahresvergleich konnten im Berichtsquartal nahezu alle Industriebereiche ihre Produktion weiter erhöhen. Die kräftigste Produktionsausweitung erzielte die Investitionsgüterindustrie mit +9,7%. Demgegenüber konnten die Grundstoffindustrie und die Konsumgüterindustrie ihre Produktion nur geringfügig erhöhen (Grundstoffindustrie +1%, Konsumgüterindustrie +2%). Die Entwicklung des arbeitstäglich und saisonbereinigten Konjunkturindikators deutet hingegen darauf hin, daß sich in jüngster Zeit nur die Produktionsdynamik im Konsumgüterbereich noch verstärkt hat.

Innerhalb der Investitionsgüterindustrie hat die Produktion im Berichtsquartal in sämtlichen Sparten im Vorjahresvergleich zugenommen. Die Baustoffproduktion konnte vor allem den witterungsbedingten Produktionsausfall vom I. Quartal im großen und ganzen kompensieren und erzielte im Berichtsquartal sogar das seit Beginn des Aufschwungs höchste Produktionsniveau (+2,7% gegenüber dem Vorjahresquartal). Ausschlaggebend war vor allem die Besserung der Nachfrage nach Bauleistungen zu Beginn des Sommers. Die stärksten Impulse gingen jedoch wie im Vorquartal von den fertigen Investitionsgütern aus. Die Produktion lag in diesem Bereich um 14% über dem Niveau des Vorjahresquartals. Allerdings können die überdurchschnittlichen Zuwachsraten im Jahresabstand nicht darüber hinwegtäuschen, daß diesen Produktionszweig nach wie vor vorhandene Strukturschwächen und mangelhafte Wettbewerbsfähigkeit daran hindern, an der im In- wie auch im Ausland zunehmend stärker werdenden Investitionskonjunktur voll zu partizipieren. Ein saisonbereinigter Rückgang der Produktion von fertigen Investitionsgütern gegenüber dem Vorquartal um nahezu 2% und

von sogar fast 6% in der Maschinenindustrie als dem wichtigsten Produzenten von fertigen Investitionsgütern zeigt deutlich, daß die heimische Industrie selbst bei einer in vollem Gang befindlichen Investitionskonjunktur die Produktions- und Absatzmöglichkeiten nicht voll nutzen konnte.

Innerhalb des Konsumgütersektors haben nahezu alle Sparten ihre Position nicht nur gegenüber dem Vorjahr, sondern auch gegenüber dem Vorquartal verbessert. Sie profitierten — wenn auch in unterschiedlichem Ausmaß — von der sich belebenden privaten Nachfrage infolge der Verbesserung der realen Einkommenssituation. Die reale Steigerung der verfügbaren Einkommen wirkte sich in erster Linie auf die Nachfrage nach langlebigen Konsumgütern positiv aus. Die Steigerung der Produktion von langlebigen Konsumgütern um 3% gegenüber dem Vorjahresquartal läßt darauf schließen, daß zumindest ein Teil der Inlandsnachfrage durch die Inlandsproduktion befriedigt werden konnte. Ähnlich günstig entwickelten sich die Verbrauchsgüterparten, für die die saisonbereinigte Konjunkturreihe erstmals seit einem Jahr einen Produktionsanstieg signalisierte. Dem gegenwärtigen Muster der Industriekonjunktur entsprechend entwickelte sich die Grundstoffindustrie im Berichtsquartal eher ungünstig. Die Produktion stagnierte auf dem Niveau des Vorjahresquartals, ebenso weist die saisonbereinigte Konjunkturreihe auf eine Fortsetzung der schon seit Jahresbeginn anhaltenden Abschwächung auf den in- und ausländischen Grundstoff- und Basisproduktmärkten hin.

Weiterhin positive Auftragsentwicklung in der österreichischen Industrie

Die in den Vorquartalen günstige Entwicklung der Auftragseingänge und des Auftragsbestands setzte sich im Berichtsquartal ungebrochen fort. Die Auftragseingänge der Industrie insgesamt lagen um 12,6% über dem Niveau des Vorjahres, der Auftragsbestand um 7,7%. Daß die Auftragslage fast allgemein eine steigende Tendenz aufweist, zeigt der Umstand, daß die Auftragseingänge selbst ohne Maschinen- und Elektroindustrie die Vorjahreswerte um 10% überschritten haben. Auch in der Auftragsentwicklung spiegelt sich das Charakteristikum der Industriekonjunktur, der Übergang von einer vormals exportgestützten zu einer vor allem von der Inlandsnachfrage getragenen Konjunktur, die nicht mehr von der Grundstoffindustrie, sondern vor allem von der Investitions- und Konsumgüterindustrie die entscheidenden Konjunkturimpulse erhält. Die stärksten Zuwächse bei den Auftragseingängen verzeichneten im Berichtsquartal die Branchen des technischen Verarbeitungsbereichs (Maschinenindustrie +23,5%, Fahrzeugindustrie +26%, Eisen- und Metallwarenindu-

Industrieproduktion nach Gruppen und Untergruppen (Nach Arbeitstagen bereinigt)

	1984		1985 ¹⁾	
	Ø	I. Qu.	II. Qu.	I. Hj.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Industrie insgesamt	+ 4,9	+ 5,8	+ 5,1	+ 5,5
Industrie insgesamt ohne Energieversorgung	+ 5,7	+ 4,6	+ 5,5	+ 5,1
Bergbau und Grundstoffe	+ 6,3	+ 1,5	+ 0,8	+ 1,2
Bergbau und Magnesit	+ 8,1	- 5,1	+ 6,5	+ 0,8
Grundstoffe	+ 5,9	+ 2,8	- 0,3	+ 1,2
Energieversorgung	+ 0,6	+12,6	+ 2,6	+ 7,6
Elektrizitätswirtschaft	- 0,5	+11,5	+ 2,8	+ 7,0
Gas- und Fernwärmewerke	+11,6	+19,3	- 0,3	+12,1
Investitionsgüter	+ 6,0	+ 8,3	+ 9,7	+ 9,1
Vorprodukte	+12,4	+ 5,1	+ 7,1	+ 6,1
Baustoffe	+ 4,1	- 9,0	+ 2,7	- 1,9
Fertige Investitionsgüter	+ 2,4	+15,1	+14,0	+14,5
Konsumgüter	+ 5,0	+ 1,6	+ 2,2	+ 1,9
Nahrungs- und Genußmittel	+ 0,7	+ 4,8	+ 4,7	+ 4,7
Bekleidung	+ 1,5	- 1,6	+ 2,4	+ 0,4
Verbrauchsgüter	+13,3	+ 4,0	- 0,1	+ 1,8
Langlebige Konsumgüter	+ 1,5	- 2,5	+ 3,0	+ 0,3

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse (2. Aufarbeitung)

Auftragseingänge und Auftragsbestand von Kommerzware

	1984		I Qu		1985		II Qu.		1 Hj	
	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Auftragseingänge										
Insgesamt	3 704,2	+ 3,6	1 060,2	+ 11,9	865,6	- 9,4	1 925,8	+ 1,2		
Inland	1 196,2	- 5,4	360,6	+ 12,6	332,9	+ 9,2	693,5	+ 10,9		
Export	2 318,4	+ 7,9	657,5	+ 12,5	491,8	- 17,3	1 149,3	- 2,5		
Auftragsbestand¹⁾										
Insgesamt	721,7	+ 3,9	824,3	+ 13,0	759,2	+ 4,1	791,7	+ 8,5		
Inland	192,1	+ 0,3	229,4	+ 18,8	216,8	+ 9,6	223,1	+ 14,1		
Export	529,6	+ 5,3	594,8	+ 10,9	542,4	+ 2,0	568,6	+ 6,5		

Q. Walzstahlbüro — ¹⁾ Durchschnitt der Auftragsbestände zu den Monatsenden

strie +16%, Elektroindustrie +18,7%) und die Branchen des traditionellen Konsumgüterbereichs (Ledererzeugung +27,2%, Bekleidung +14,7%, Papierverarbeitung +11,1%). Ähnlich wie in der Produktionsstatistik vermittelt auch die Struktur der Aufträge den Eindruck, daß insbesondere die Produzenten technischer Verarbeitungsgüter dem Wettbewerbsdruck auf den Auslandsmärkten nur teilweise standhalten können, da bei weitem nicht in allen Sparten dieses Sektors die ausländischen Auftragseingänge die inländischen an Dynamik übertreffen.

Die im Konjunkturverlauf schwächer werdende Lager- nachfrage und die damit verbundene Abschwächung der Grundstoff- und Basisproduktkonjunktur spiegelt sich ebenfalls deutlich in der Auftragsentwicklung der Schlüsselbranche dieses Sektors, der Eisen- und Stahlindustrie. Der Auftragsbestand lag zwar noch immer um 5,7% über dem Niveau des Vergleichszeitraums des Vorjahres, die Auslandsaufträge gingen aber erstmals seit Mitte 1983 deutlich zurück (-10,2%). Insgesamt unterschritten die Auftragseingänge der Stahl- und Eisenindustrie die Vorjahresbestellungen um 4,8%. Etwas krisenfester und unabhängiger von den starken Schwankungen der Grundstoff- und Vorproduktmärkte erwies sich der Metallhüttenbereich. In dieser Branche hielt die gute Entwicklung der Auftragseingänge insbesondere aus dem Ausland an (+31,9%, insgesamt +25,7%). Der Auftragsbestand lag im II. Quartal um rund ein Sechstel über dem Vorjahreswert.

Inlandbezug und Export von Edelstahlwalzmaterial

	1984		1985	
	I Qu	II Qu	I Qu	II Qu
	in t			
Inlandbezug	32 276	10 616	10 441	21 057
Export	107 890	27 492	25 725	53 217
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Inlandbezug	+16,5	+26,4	+31,1	+28,7
Export	+21,1	+ 2,3	- 1,3	+ 0,5

Q. Walzstahlbüro.

Trotz dieses erfreulichen Gesamtbildes der Auftragslage kündigt der saisonbereinigte Auftragsindikator für die gesamte Industrie einen leichten Rückgang der Nachfrage nach Industrieprodukten an. Saisonbereinigt lagen die Auftragseingänge um 5% bis 6% unter dem Vorquartal. Das ging ausschließlich auf Kosten der Auslandsaufträge, deren Rückgang auch eine starke Zunahme der Inlandsaufträge nicht kompensieren konnte. Ein erheblicher Teil dieser Abschwächung der Auftragsentwicklung geht — wie erwähnt — auf die ungenügende internationale Wettbewerbsfähigkeit des Sektors der technischen Verarbeitungsprodukte zurück. Dies zeigt sich u. a. darin, daß der saisonbereinigte Auftragsindikator ohne Maschinenindustrie um rund 1% über dem Niveau des Vorquartals lag. Aber auch der saisonbereinigte Auftragsindikator für Auslandsbestellungen (ohne Maschinenindustrie) hat fallende Tendenz, wenn auch nicht annähernd im gleichen Ausmaß wie für die Industrie einschließlich der Maschinenindustrie.

Exportquoten in der Industrie

	1984	1985	
	Ø	I. Qu	II. Qu
	in %		
Bergwerke und Magnesitindustrie	62,6	63,3	57,4
Erdölindustrie	5,7	13,0	9,8
Eisenhütten	94,0	100,2	110,9
Metallhütten	58,6	62,6	62,1
Stein- und keramische Industrie	11,9	16,1	11,2
Glasindustrie	60,6	63,4	64,1
Chemische Industrie	51,1	54,2	53,3
Papierherzeugung	51,0	50,3	52,9
Papierverarbeitung	47,2	52,4	53,2
Holzverarbeitung	33,6	31,7	37,0
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	11,3	12,7	14,1
Lederherzeugung	86,0	90,3	96,0
Lederverarbeitung	72,7	74,3	69,3
Textilindustrie	75,7	79,9	79,8
Bekleidungsindustrie	38,6	39,9	34,0
Gießereindustrie	8,1	8,7	9,4
Maschinenindustrie	79,5	88,7	94,0
Fahrzeugindustrie	38,8	43,1	40,5
Eisen- und Metallwarenindustrie	43,9	46,6	50,0
Elektroindustrie	71,8	76,0	72,3
Industrie insgesamt ohne Energieversorgung	46,5	50,8	50,9

Stabilisierung der Konjunkturbeurteilung durch die Unternehmen

Obleich die Mehrheit der befragten Unternehmen den verfügbaren Auftragsbestand noch immer als zu gering einstuft, wirkte sich die gute Entwicklung der Auftragseingänge in den letzten Quartalen zumindest auf den Trend dieses Beurteilungsindikators positiv aus. Der negative Überhang bei diesem Indikator hat sich im Berichtsquartal weiter verringert. Eine deutliche Verbesserung in der Beurteilung der Auftragslage war vor allem in der Konsumgüterindustrie festzustellen.

In Übereinstimmung mit der amtlichen Auftragsstatistik wird von den Unternehmen insgesamt die Inlandsnachfrage günstiger beurteilt als die Exportauftragsbestände. Insbesondere die Unternehmungen aus dem Investitionsgütersektor schätzen die Exportauftragsbestände deutlich schlechter ein als noch vor einem Quartal.

Daß nun die Mehrheit der Unternehmungen trotz einer nach wie vor erkennbaren Skepsis die Industriekonjunktur im großen und ganzen als hinreichend gefestigt ansieht, zeigt sich am deutlichsten in der Be-

Beurteilung der Auftragslage im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw. niedrige Auftragsbestände melden				
Ø 1983	-40	-70	-47	-28
Ø 1984	-20	-15	-32	-6
1984 Jänner	-28	-56	-44	-7
April	-17	-2	-29	-4
Juli	-16	0	-26	-7
Oktober	-19	-2	-29	-7
1985 Jänner	-22	-1	-35	-11
April	-21	-5	-25	-16
Juli	-19	-3	-31	-11

Anmerkung: + = Hohe Auftragsbestände
- = Niedrige Auftragsbestände

Beurteilung der Exportauftragsbestände im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw. niedrige Exportauftragsbestände melden				
Ø 1983	-34	-34	-35	-32
Ø 1984	-27	0	-36	-16
1984 Jänner	-32	0	-45	-18
April	-24	-6	-31	-16
Juli	-28	+2	-38	-20
Oktober	-23	+3	-32	-12
1985 Jänner	-27	+4	-36	-20
April	-17	-1	-22	-10
Juli	-17	-1	-26	-9

Anmerkung: + = Hohe Exportauftragsbestände
- = Niedrige Exportauftragsbestände

Beurteilung der Fertigwarenlager im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw. niedrige Lagerbestände melden				
Ø 1983	+25	+9	+36	+18
Ø 1984	+15	+1	+21	+13
1984 Jänner	+16	+2	+24	+10
April	+16	+2	+23	+12
Juli	+14	-7	+19	+13
Oktober	+16	+5	+19	+16
1985 Jänner	+19	+9	+23	+17
April	+18	+2	+21	+17
Juli	+21	+62	+23	+15

Anmerkung: + = Hohe Lagerbestände
- = Niedrige Lagerbestände

Beurteilung der Produktionserwartungen im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die steigende bzw. fallende Produktion erwarten				
Ø 1983	-10	-3	-18	-3
Ø 1984	+2	+1	-5	+9
1984 Jänner	+3	+4	-6	+12
April	+2	+4	-1	+7
Juli	+5	-1	-1	+14
Oktober	-3	-1	-11	+2
1985 Jänner	+4	-1	-8	+16
April	+4	0	-7	+13
Juli	+3	+8	-1	+5

Anmerkung: + = Steigende Produktion
- = Fallende Produktion

Beurteilung der Kapazitätsauslastung im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
... % der meldenden Firmen könnten mit den vorhandenen Produktionsmitteln mehr produzieren				
Ø 1983	84	71	88	83
Ø 1984	74	69	76	74
1984 Jänner	78	73	83	74
April	75	69	77	74
Juli	73	65	72	76
Oktober	72	68	72	74
1985 Jänner	76	68	79	75
April	72	68	70	74
Juli	66	67	63	68

urteilung der Kapazitätsauslastung. Im Berichtsquartal meldeten nur noch 66% der befragten Unternehmen, sie könnten mit den vorhandenen Produktionsmitteln mehr produzieren. Dies ist der niedrigste Wert dieses Indikators und somit die höchste Kapazitätsauslastung seit Beginn des Aufschwungs. Die Kapazitätsauslastung hat sich im Berichtsquartal in allen Sektoren verbessert. Zumindest die Beurteilung der Produktionserwartungen für die nächsten drei Monate deutet darauf hin, daß innerhalb der Industrie mit

Konjunkturbeurteilung der Unternehmer im III. Quartal 1985

	Auftragslage ¹⁾	Exportauftragslage ¹⁾	Fertigwarenlager ¹⁾	Kapazitätsauslastung ²⁾	Produktionserwartungen ³⁾
Bergbau und Magnesitindustrie	+19	+40	+35	47	0
Erdölindustrie	0	0	+91	91	0
Eisenhütten	-33	-34	+33	34	0
Metallhütten	+21	+22	-7	16	-10
Stein- und keramische Industrie	-43	-13	+26	87	-13
Glasindustrie	-25	-27	+27	35	-22
Chemische Industrie	-1	+22	+11	42	+13
Papierherzeugung	-51	-28	+23	18	+11
Papierverarbeitung	-6	-12	+23	63	+10
Holzverarbeitung	-5	-41	+6	63	0
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	-17	-20	+4	92	+4
Lederherzeugung	-14	-26	+47	30	-11
Lederverarbeitung	+10	+12	+17	31	0
Textilindustrie	+13	+24	+14	42	+5
Bekleidungsindustrie	-27	-25	+22	50	+1
Gießereindustrie	0	-2	+25	62	+12
Maschinenindustrie	-36	-26	+14	72	-8
Fahrzeugindustrie	-36	-38	+50	47	+2
Eisen- und Metallwarenindustrie	-8	-15	+16	67	+16
Elektroindustrie	-22	-28	+19	64	+1
Industrie insgesamt	-19	-17	+21	66	+3

Q: Konjunkturtest des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung —
¹⁾ Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw niedrige Bestände melden (+ = hohe Bestände, - = niedrige Bestände) — ²⁾ % der meldenden Firmen könnten mit den vorhandenen Produktionsmitteln mehr produzieren —
³⁾ Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die steigende bzw fallende Produktion erwarten (+ = steigende Produktion - = fallende Produktion)

einer Fortsetzung dieser Entwicklung für das nächste Quartal gerechnet wird. Die Mehrheit der befragten Unternehmen erwartet ein Steigen ihrer Produktion. Dieser Erwartungsindikator weist sogar saisonbereinigt einen noch stärker positiven Trend aus als im Vorquartal. Überraschenderweise erwarten sogar die meisten Grundstoffproduzenten für die nächsten drei Monate eine Ausweitung ihrer Produktion, während sich der Überhang der Unternehmungen mit steigenden Produktionserwartungen innerhalb des Konsumgütersektors etwas verringert hat. Innerhalb des Investitionsgütersektors gab es zwar auch im Berichtsquartal noch immer eine Mehrheit an Unternehmungen, die mit einer sinkenden Produktion rechnen, der Überhang der negativen Meldungen ist jedoch nur mehr sehr klein.

Zur Lage in den einzelnen Branchen

Trotz einer deutlich erkennbaren Beruhigung der Grundstoff- und Rohstoffmärkte seit Beginn dieses Jahres konnte im Berichtsquartal insbesondere der Bergbau- und Magnesitbereich seine Produktion kräftig erhöhen. Im Bergbau wurde um 11% mehr gefördert als im I. Quartal und um 7% mehr als im Vergleichsquartal des Vorjahres. Damit wurde hier das höchste Produktionsniveau seit Beginn der achtziger Jahre erreicht. Ähnlich kräftig stieg im II. Quartal der Magnesitbergbau. Die geförderte Magnesitmenge lag

um 9% über dem Niveau des Vorquartals, womit ebenfalls eines der höchsten Produktionsniveaus seit fünf Jahren erzielt werden konnte. Obgleich die Produktionserwartungen für die nächsten Monate mäßig sind, ist doch im Bergbau- und Magnesitbereich auf Grund der Auftragslage mit einer Fortsetzung der Expansion, wenn auch in etwas abgeschwächter Form, zu rechnen.

Einen stärkeren Rückgang, u. a. auf Grund der Drosselung der Erdgasförderung, verzeichnete die Erdölindustrie. Gegenüber dem Vorquartal wurde um 8%, gegenüber dem Vorjahr um 6,5% weniger produziert. Damit sank die Erdölproduktion im Berichtsquartal auf eines der niedrigsten Niveaus in den letzten Jahrzehnten. Die anderen Grundstoffbranchen konnten hingegen ihre Produktion gegenüber dem Vorquartal sogar etwas erhöhen. In der papiererzeugenden Industrie setzte sich auch im Berichtsquartal die gute Produktivitätsentwicklung (+12%), aber auch die gute Mengenkonjunktur des I. Quartals fort, wenngleich leicht abgeschwächt. Die Produktion konnte zwar gegenüber dem Vorquartal um nur 1,4% gesteigert werden, die Produktionserwartungen der Unternehmer für die nächsten Monate sind jedoch trotz schlechter Beurteilung der Auftragslage mehrheitlich positiv. Der von den meisten Unternehmern als unbefriedigend angesehene Auftragsbestand deckt sich mit der Entwicklung des Auftragsbestands laut amtlicher Auftragsstatistik. Der Auftragsbestand der papiererzeugenden Industrie lag im II. Quartal um 9% unter dem Niveau des Vorjahres. Allerdings bestätigt der Zuwachs an Auftragseingängen gegenüber dem Vorjahr um 19% den Optimismus der Unternehmer, die überwiegend bis Ende des Jahres eine Fortsetzung des leichten Produktionsanstiegs erwarten.

Die Holzverarbeitende Industrie konnte im Berichtsquartal den Produktionsausfall zu Beginn dieses Jahres ausgleichen. Mit einer Steigerung der Produktivität von rund 8% konnte im Berichtsquartal sogar ein überdurchschnittlicher Zuwachs erzielt werden. Die Produktion überschritt jedoch das Niveau vom Jahresende 1984 nur geringfügig. Obgleich der Auftragsbestand insgesamt von den befragten Unternehmern dieser Branche deutlich besser beurteilt wurde als noch vor drei Monaten, zweifelt man in dieser Branche, ob die Produktion in naher Zukunft weiter erhöht werden kann. Die Unternehmen, die eine steigende Produktion erwarten, halten sich die Waage mit jenen, die mit einem Rückgang rechnen. Die Entwicklung der Auftragseingänge in diesem Quartal und die weiter steigende Kapazitätsauslastung deuten jedoch auf eine Fortdauer der Mengenkonjunktur auch in den nächsten Monaten hin.

Die Produktion der Chemieindustrie lag im Berichtsquartal um 4% unter dem Vorjahresniveau. Im Zusammenhang mit der Entwicklung des Produktionsindex für die Chemieindustrie in diesem Jahr spielen aller-

Kennzahlen zur Konjunkturlage der Industriebranchen im II. Quartal 1985¹⁾

	Produktion je Arbeitstag		Beschäftigung		Produktivität ²⁾		Brutto-Lohn- und -Gehaltssumme		Arbeitskosten ³⁾	
	Ø 1981 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Personen	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1981 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1981 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Bergbau und Magnesit	111,0	+ 6,5	11 409	- 1,3	126,5	+ 7,9	864,5	+ 4,5	108,8	- 1,9
Erdölindustrie	83,0	- 6,5	7 855	- 4,2	93,0	- 2,4	752,6	+ 4,1	133,4	+11,4
Eisenhütten	114,5	+ 0,6	33 976	- 2,7	132,3	+ 3,4	2 584,9	+ 4,2	108,1	+ 3,7
Metallhütten	122,6	+ 3,1	7 533	+ 1,2	130,9	+ 1,8	496,9	+ 8,0	103,8	+ 4,8
Stein- und keramische Industrie	118,0	+ 1,8	23 093	+ 0,1	131,6	+ 1,7	1 503,1	+ 5,2	102,3	+ 3,6
Glasindustrie	129,6	+14,5	7 759	+ 6,9	128,8	+ 7,1	467,2	+13,3	99,7	- 1,0
Chemische Industrie	126,5	- 4,0	56 176	- 0,8	138,8	- 3,2	3 997,9	+ 6,2	101,6	+10,7
Papierherzeugung	123,4	+10,7	11 597	- 1,2	142,0	+12,0	945,0	+ 6,7	104,4	- 3,6
Papierverarbeitung	110,4	+ 8,3	8 576	+ 4,4	118,8	+ 3,7	515,9	+12,9	118,4	+ 4,4
Holzverarbeitung	107,2	+ 5,6	23 896	- 2,5	119,1	+ 8,3	1 271,8	+ 3,0	113,0	- 2,3
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	103,2	+ 4,7	44 553	- 1,0	113,8	+ 5,8	2 807,5	+ 3,5	117,4	- 1,1
Lederherzeugung	97,2	-10,5	1 019	- 3,9	110,9	- 6,9	42,4	+ 4,3	119,1	+16,7
Lederverarbeitung	108,3	+ 0,0	14 437	+ 0,1	110,3	- 0,1	582,0	+ 5,9	125,1	+ 6,2
Textilindustrie	99,3	+ 4,5	36 973	- 1,9	118,5	+ 6,5	1 830,9	+ 3,7	119,6	- 0,6
Bekleidungsindustrie	97,4	- 2,3	28 327	- 1,4	110,0	- 0,9	983,8	+ 3,3	118,8	+ 5,9
Gießereindustrie	121,3	+20,1	8 504	+ 2,9	142,5	+16,7	538,7	+10,7	93,6	- 7,7
Maschinenindustrie	104,7	+11,6	73 599	+ 0,4	114,4	+11,2	5 097,0	+ 6,8	120,3	- 4,1
Fahrzeugindustrie	135,8	+23,3	31 840	+ 2,4	138,6	+20,5	2 129,7	+10,2	103,7	-10,3
Eisen- und Metallwarenindustrie	128,5	+ 5,9	52 085	+ 2,6	142,9	+ 3,2	2 966,4	+ 9,0	95,7	+ 3,0
Elektroindustrie	130,1	+11,7	70 207	+ 3,2	134,7	+ 8,3	4 427,3	+10,1	103,9	- 1,4
Industrie insgesamt ohne Energieversorgung	114,2	+ 5,5	553 415	+ 0,3	125,5	+ 5,2	34 805,5	+ 6,7	110,1	+ 1,2

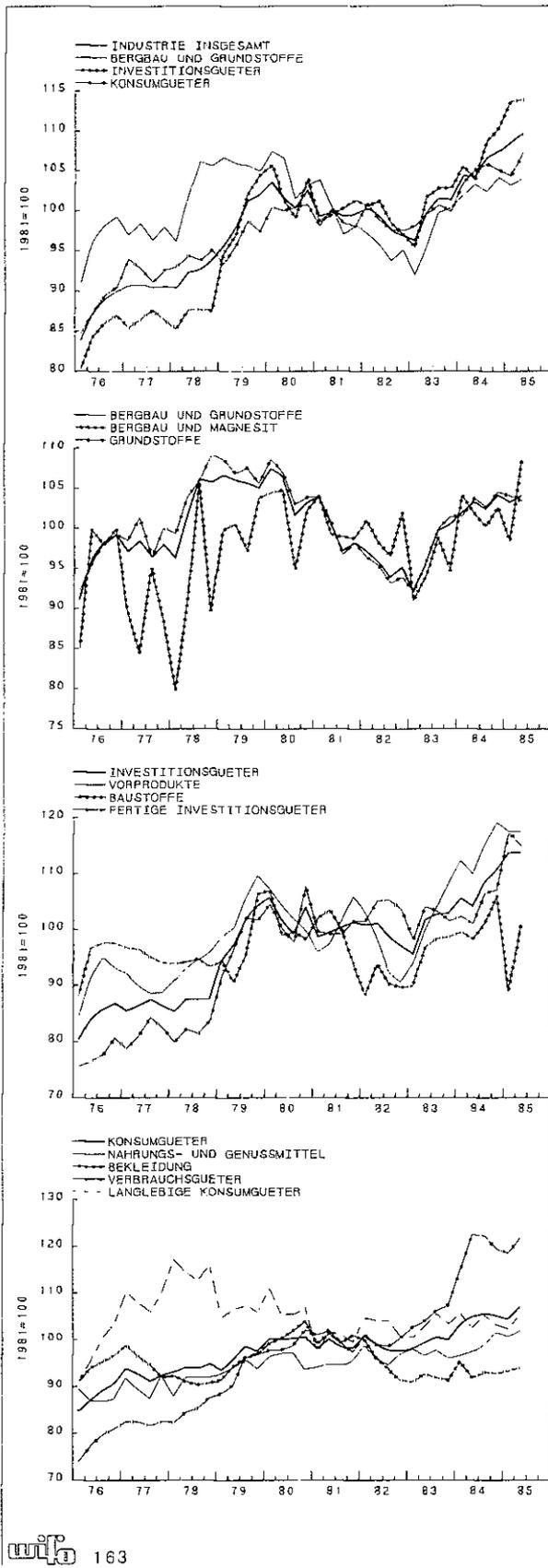
¹⁾ Vorläufige Ergebnisse (2. Aufarbeitung) — ²⁾ Produktion je Beschäftigten — ³⁾ Je Produktionseinheit

dings statistische Meldungs- und Erhebungsprobleme, die im Vorjahr auftraten, eine nicht unerhebliche Rolle. Diese erhebungstechnischen Schwierigkeiten führten im Jahr 1984 zu einer Verzerrung des Chemieproduktionsindex nach oben. Eine der Konsequenzen daraus ist, daß der ausgewiesene Produktionsrückgang der Chemieindustrie in den ersten beiden Quartalen dieses Jahres vielleicht stärker ausfiel als er tatsächlich war. Nur geringfügig sank die Produktion der grundstoffproduzierenden Chemieindustrie. Allerdings kündigt auch in diesem Bereich die Beurteilung der Auftragslage im Rahmen des Konjunkturtests eine deutliche Verbesserung der Produktionsentwicklung in den nächsten Monaten an. Aber auch sämtliche anderen Erwartungsindikatoren sind positiv. Sowohl die Verbrauchsgüter- als auch die grundstoffproduzierende Chemieindustrie erwartet für die nächsten Monate nicht nur eine stark steigende Produktion, sondern auch tendenziell weiter steigende Preise. Ein weiteres Indiz dafür, daß sich die Mengenkonjunktur innerhalb der Chemieindustrie bei weitem nicht so schlecht entwickelt hat, wie es der reale Produktionsindex des Zentralamtes widerspiegelt, ist die bereits seit längerer Zeit gute Kapazitätsauslastung der Chemieindustrie. Sie ist im Berichtsquartal eine der am besten ausgelasteten Branchen der gesamten Industrie.

Konjunkturbedingte Schwankungen auf den internationalen Grundstoff- und Vorproduktmärkten wirken sich traditionell im positiven wie im negativen Sinn zuallererst auf die Mengen- und Preiskonjunktur in der Eisen- und Stahlindustrie aus. Seit Beginn dieses Jahres hat sich die internationale Stahlkonjunktur

nach der durch die verstärkte Lagernachfrage bedingten Nachfragebelebung im Jahr 1984 wieder beruhigt. Während im I. Quartal noch um 3% mehr Eisen und Stahl produziert wurde als im gleichen Vorjahresquartal, konnte im Berichtsquartal die Produktion gegenüber dem Vorjahr nur noch um 0,6% gesteigert werden. Der saisonbereinigte Konjunkturindikator zeigte schon seit Beginn dieses Jahres einen Rückgang der Produktion, vor allem auf Grund der rückläufigen ausländischen Nachfrage. Gegenüber dem Vorquartal wurde um 4,3% weniger produziert. Der Produktionsrückgang dürfte u. a. darauf beruhen, daß heuer insbesondere in den EG-Staaten ein Teil des Stahlverbrauchs durch den Abbau der im Laufe des Jahres 1984 aufgefüllten Lagerbestände gedeckt wird. So rechnet etwa die Gemeinschaft bei einem annähernd gleichen Verbrauch wie im Vorjahr mit einem Rückgang ihrer Stahlproduktion um etwa 4,5%. Daß die Eisen- und Stahlindustrie auf Grund nach wie vor vorhandener Überkapazitäten neuerlich einer Krise zusteuern könnte, darauf deuten vor allem die Erwartungen der Eisen- und Stahlindustrie hinsichtlich der künftigen Preisentwicklung hin. Waren schon die Preise, die in den Vorquartalen erzielt werden konnten, trotz guter Mengenkonjunktur mehrheitlich als ungenügend empfunden worden, so rechnet man für das nächste halbe Jahr mit einem weiterhin kräftigen Rückgang der Eisen- und Stahlpreise insbesondere bei Massenstahl. Damit kann zwar voraussichtlich ein größerer Produktionsausfall vermieden werden, aber umso stärker wird die Ertragsentwicklung im Hüttenbereich beeinträchtigt. Daß man weniger mit einem Produktionsrückgang als vielmehr in erster

Entwicklung der Industrieproduktion



Linie mit einem Preisverfall rechnet, bestätigen u. a. auch die Befragungsergebnisse des jüngst durchgeführten Konjunkturtests. Während einander die Erwartungen steigender bzw. fallender Produktion die Waage halten, sind die Preiserwartungen eindeutig negativ. Allerdings zeigen die Beurteilungskriterien hinsichtlich der Kapazitätsauslastung, daß auch im Berichtsquartal trotz stagnierender Produktion die Auslastung auf sehr hohem Niveau stabilisiert werden konnte, nicht zuletzt wegen der nach wie vor kräftigen Inlandsnachfrage nach Stahl. Nur 34% der befragten Unternehmen hätten mit ihren Produktionsmitteln mehr produzieren können. Ebenso konnte der Beschäftigtenstand im Zuge des langfristigen Rationalisierungsprogramms im Berichtsquartal weiter gesenkt werden, wodurch selbst bei einer Stagnation der Produktion eine Produktivitätssteigerung um 3,4% erzielt werden konnte.

Im Gegensatz zu den Eisenhütten gelang es den Metallhütten auch im Berichtsquartal, die Produktion sowohl gegenüber dem Vorjahr als auch gegenüber dem Vorquartal auszuweiten. Die ohnehin gute Kapazitätsauslastung hat sich im Berichtsquartal weiter verbessert. Obgleich die Auftragslage im allgemeinen und der Exportauftragsbestand im besonderen von der überwiegenden Mehrheit der befragten Unternehmen als befriedigend beurteilt werden, sind die Unternehmungen überwiegend über die Produktionsentwicklung in den nächsten drei Monaten besorgt. Die Ertragslage der Metallindustrie wird jedoch auf Grund weiter steigender Preise in den nächsten Monaten zumindest von dieser Seite günstig beeinflusst werden, wenn auch die Arbeitskostenentwicklung diesem Effekt im Berichtsquartal etwas entgegengewirkt hat.

Die Belebung der Baunachfrage zu Beginn des Frühsummers hatte unmittelbar positive Auswirkungen auf die Baustoffproduktion. Sowohl die Stein- und Keramikindustrie als auch die baustoffproduzierende Glasindustrie konnte ihre Produktion gegenüber dem Vorjahresquartal erhöhen. Auch der saisonbereinigte Konjunkturindikator weist insbesondere für die Stein- und Keramikindustrie in Richtung einer Fortsetzung der steigenden Mengenkonjunktur. Trotzdem wird in der Glasindustrie für die nächsten Monate mit einer Abschwächung der Nachfrage gerechnet. Sämtliche Erwartungsindikatoren, aber auch die Beurteilung der Auftragslage wurden in den Sommermonaten durchwegs ungünstiger beurteilt als noch vor drei Monaten. Wenig Vertrauen in die Fortdauer der derzeit stärkeren Baustoffnachfrage haben auch die Baustoffproduzenten in der Stein- und Keramikindustrie. Der Anteil der Unternehmungen, die mit einer fallenden Produktion rechnen, hat sich gegenüber dem Frühjahr noch erhöht. In der gesamten Stein- und Keramikindustrie wird besonders die Auftragslage als nach wie vor unbefriedigend empfunden.

Die heuer wieder stärkere private Nachfrage nach Konsumgütern infolge der Besserung der realen Einkommenssituation der privaten Haushalte gegenüber dem Vorjahr hat sich im Berichtsquartal insbesondere für die Produzenten höherwertiger Konsumgüter positiv ausgewirkt. Die Branchen des traditionellen Konsumgütersektors, die überwiegend Verbrauchsgüter und Massenkongsumgüter erzeugen, konnten von dieser wiedererstarteten privaten Nachfrage nur unterdurchschnittlich profitieren. Bis auf die Textil- und die papierverarbeitende Industrie unterschritten alle Branchen dieses Sektors das Produktionsniveau des I. Quartals dieses Jahres. Zum Teil lag die Produktion dieser Branchen sogar deutlich darunter (Ledererzeugung -10,5%, Bekleidungsindustrie -2,3%). Für die nächsten drei Monate wird von den meisten befragten Unternehmen mit keiner wesentlichen Änderung dieser Situation gerechnet. Jene Branchen, die bereits seit Jahresbeginn eine gute Kapazitätsauslastung und eine kontinuierliche Steigerung sowohl der Produktion als auch der Produktivität erzielen konnten, wie etwa die papierverarbeitende Industrie und die Textilindustrie, rechnen in naher Zukunft mit einer Fortsetzung dieses Trends. Von den bisher weniger begünstigten Konsumgüterproduzenten hofft lediglich die Bekleidungsindustrie, an der Belebung des privaten Konsums etwas stärker partizipieren zu können als bisher. Am meisten dürften jedoch die Branchen des technischen Verarbeitungssektors von der Belebung der inländischen Konsumgüternachfrage profitiert haben. Ihnen kam der Trend zu höherwertigen Konsumgütern zugute. Dennoch konnte dadurch die Schwäche des Sektors auf dem Gebiet der Produktion von fertigen Investitionsgütern bzw. im Anlagen- und Finalbereich nicht verdeckt werden. Viele Indikatoren weisen darauf hin, daß es den Branchen dieses Sektors, insbesondere jedoch der Maschinenindustrie, nur unterdurchschnittlich gelungen ist, Nutzen aus der in- und ausländischen Investitionskonjunktur zu ziehen. Die Maschinenindustrie, als wichtigster Produzent von fertigen Investitionsgütern, mußte im Berichtsquartal saisonbereinigt sogar einen Produktionsrückgang gegenüber dem Vorquartal von fast 6% hinnehmen, wengleich auch im Jahresabstand sowohl die Produktion (+11,6%) als auch die Produktivität (+11,2%) kräftig erhöht werden konnte. Die Fahrzeugindustrie, die Eisen- und Metallwarenindustrie sowie die Elektroindustrie, die durchwegs einen hohen Anteil an der Produktion höherwertiger langlebiger Konsumgüter haben, konnten hingegen ihre Produktion auch gegenüber dem Vorquartal erhöhen. Besonders in der Elektroindustrie setzte sich der seit Jahresbeginn vorherrschende steigende Trend mit einer Produktionsausweitung um 4,7% gegenüber dem Vorquartal fort. Sämtliche Branchen des technischen Verarbeitungsbereichs, u. a. auch die Maschi-

nenindustrie, rechnen in den nächsten Monaten mit einer weiteren Produktionssteigerung, und dies obwohl in den meisten Branchen die Auftragslage als unbefriedigend oder ungenügend eingestuft wird. Allerdings sind im Berichtsquartal in allen Branchen dieses Sektors die Auftragseingänge sowohl aus dem In- als auch aus dem Ausland in einem Ausmaß gestiegen, das die positiven Produktionserwartungen dieser Branchengruppe bis Jahresende als durchaus begründet erscheinen läßt.

Franz Hahn

Bauwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 5 1 und 6 2

Erholung der Baukonjunktur im II. Quartal

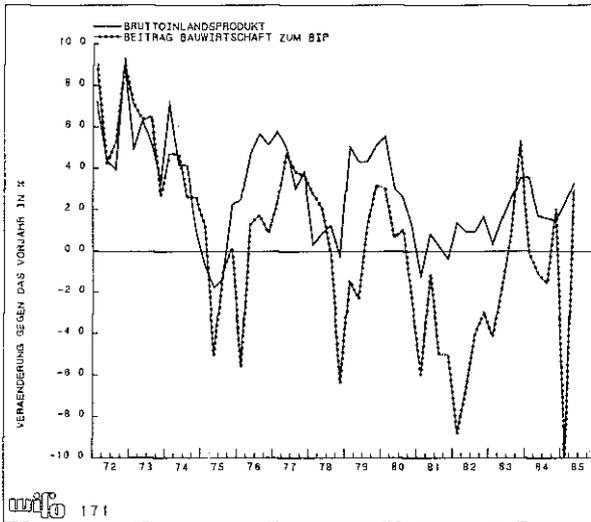
Die Bauwirtschaft war von der Kältewelle zu Beginn des Jahres besonders stark betroffen gewesen, im Frühsommer hat sie sich deutlich erholt. Nach dem realen Rückgang der Bauproduktion im I. Quartal 1985 (im Vorjahresvergleich) um 10% folgte im II. Quartal 1985 eine Steigerung um 3%. Die verstärkte Bauaktivität konnte allerdings den starken Einbruch zu Jahresbeginn noch nicht voll kompensieren, sodaß die reale Bauproduktion im Durchschnitt des 1. Halbjahres noch immer um 1,5% unter dem Vorjahresniveau lag.

Beitrag der Bauwirtschaft zum realen Brutto-Inlandsprodukt (Zu Preisen 1976)

	I Qu	II Qu	III Qu	IV Qu	Jahresdurchschnitt
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
1976	- 5,6	+ 1,3	+ 1,8	+ 0,9	+ 0,3
1977	+ 2,3	+ 4,7	+ 3,8	+ 3,6	+ 3,8
1978	+ 2,7	+ 2,1	- 0,2	- 6,4	- 1,1
1979	- 1,4	- 2,3	+ 1,1	+ 3,2	+ 0,5
1980	+ 3,0	+ 0,7	+ 1,0	- 2,5	+ 0,2
1981	- 8,0	- 1,1	- 5,0	- 5,0	- 4,2
1982	- 8,8	- 6,7	- 4,1	- 2,9	- 5,1
1983	- 4,2	- 1,8	+ 0,7	+ 5,3	+ 0,7
1984	- 0,1	- 1,1	- 1,6	+ 2,0	- 0,2
1985	- 10,0	+ 3,0			

Die Zunahme der Bauproduktion war vor allem auf die stärkere Bautätigkeit im Straßenbau und Wasserwirtschaftsbau (U-Bahnbau) zurückzuführen, die Nachfrage im Wohnungsneubau war weiterhin schwach. Starke Umsatzrückgänge mußten vor allem der Kraftwerksbau und der Brückenbau hinnehmen. Hingegen dürfte das Baunebengewerbe im Berichtsquartal deutlich besser ausgelastet gewesen sein als das Bauhauptgewerbe und die Bauindustrie.

Beitrag der Bauwirtschaft zum Brutto-Inlandsprodukt
Real



Die Situation auf dem Bauarbeitsmarkt, aber auch jene im Baustoffsektor hat sich im II. Quartal etwas gebessert. Auch die am Konjunkturtest beteiligten Baufirmen meldeten eine etwas günstigere Produktionsentwicklung. Die Auftragsbestände sind (nach den jüngsten Meldungen des Österreichischen Statistischen Zentralamtes) erstmals seit einem Jahr wieder etwas stärker gestiegen. Insgesamt erhöhten sich die Auftragsbestände auf 50,4 Mrd. S und lagen damit um etwa 3,5% über dem vergleichbaren Vorjah-

Beschäftigung in der gesamten Bauwirtschaft¹⁾

	Arbeitskräfte insgesamt	Veränderung gegen das Vorjahr	
		Personen	absolut in %
1984 Ø I Qu	187 702	- 5 578	-2,9
Ø II Qu	228 906	- 2 907	-1,3
Ø III Qu	244 237	- 1 226	-0,5
Ø IV Qu	230.452	+ 458	+0,2
Ø 1984	222 824	- 2 314	-1,0
1985 Ø I Qu	178 921	- 8 780	-4,7
Ø II Qu	225 929	- 2.977	-1,3

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — ¹⁾ Einschließlich Bauneben-gewerbe

Auftragslage im Hoch- und Tiefbau

	Auftragsbestände					
	Insgesamt		Innerhalb von			
	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	6 Monaten aufzuarbeitende Auftragsbestände	12 Monaten aufzuarbeitende Auftragsbestände	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
1984 I Qu	47 719	-4,6	24 344	+1,3	37 192	-2,2
II Qu	48 660	-4,9	25 786	-1,2	37 429	-1,6
III Qu	49 647	-2,6	24 780	-1,0	38 083	-2,1
IV Qu	45.578	-6,1	23.420	-0,9	35.536	-1,3
1985 I Qu	47 567	-0,3	23 212	-4,7	37 312	+0,3
II Qu	50.377	+3,5	26 740	+3,7	38 850	+3,8

Q: Vierteljährliche Auftragsstatistik des Österreichischen Statistischen Zentralamtes

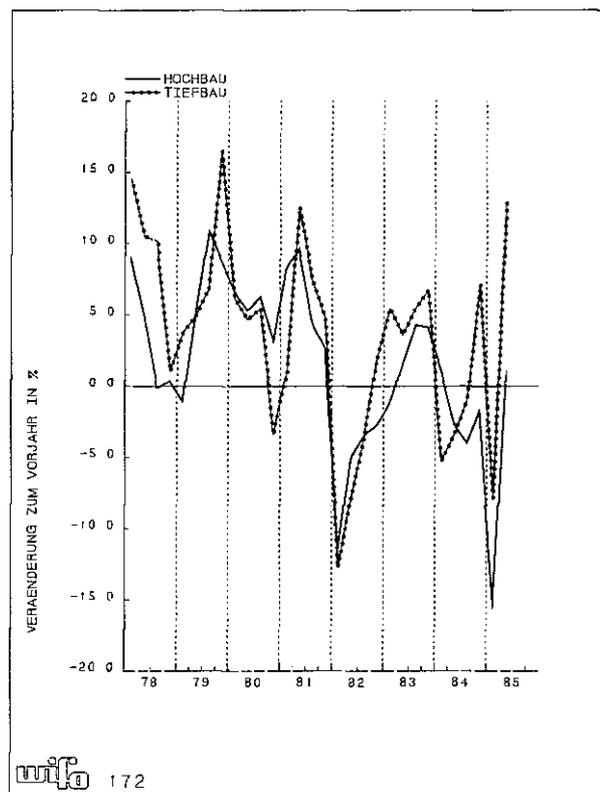
resniveau, nachdem sie im I. Quartal stagniert hatten und im Vorjahr deutlich rückläufig gewesen waren.

Wieder steigende Umsätze im Bauhauptgewerbe und in der Bauindustrie

Während die nominellen Umsätze im Hoch- und Tiefbau zu Jahresbeginn, aber auch im Durchschnitt des Vorjahres zurückgegangen waren, hat sich die Bau-nachfrage im II. Quartal 1985 erstmals wieder etwas erholt. Die nominellen Bauumsätze im Hoch- und Tiefbau stiegen im Vergleich zum Vorjahresquartal wieder um 5,6%, nach -12,5% im I. Quartal 1985. Offenbar fand im Frühsommer ein Nachholprozeß statt, der vor allem durch den starken Produktionsausfall zu Jahresbeginn auf Grund der besonders ungünstigen Witterung bedingt war.

Die Umsätze der Bauindustrie (+9,7%) sind im Berichtsquartal deutlich stärker gestiegen als jene des Bauhauptgewerbes (+2,8%). Die Bauproduktion im Hochbau (+1,1%) war infolge der immer noch schwachen Wohnbaunachfrage, aber auch der zögernden Auftragsvergabe im Wirtschaftsbau relativ schwach (Wohnungsneubau +0,9%, sonstiger Hochbau +2,3%), jene im Tiefbau (+12,9%) hingegen dank der regen Straßenbautätigkeit deutlich höher. Die Umsätze im Straßenbau stiegen im Vergleich zum Vorjahresquartal um nahezu ein Viertel (+24,2%), die

Entwicklung der Umsätze im Hoch- und Tiefbau



172

Umsatzentwicklung in der Bauindustrie und im Bauhauptgewerbe (Hoch- und Tiefbau)

	1984		1985		Mai	Juni
	I Qu	II Qu	April	Mai		
	Mill. S ohne MwSt					
Insgesamt	72 139	9 603	19 174	5 596	6 561	7 017
davon Hochbau	33 046	4 897	8 599	2 609	2 924	3 066
Tiefbau	32 292	3 809	8 920	2 449	3 084	3 387
Adaptierungen	6 801	897	1 654	537	553	564
Industrie insgesamt	29 568	4 167	7 982	2 322	2 759	2 901
Gewerbe insgesamt	42 571	5 437	11 191	3 274	3 802	4 116
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Insgesamt	- 0,3	-12,5	+ 5,6	+ 4,0	+ 2,8	+ 9,6
davon Hochbau	- 2,1	-15,7	+ 1,1	+ 1,8	- 1,9	+ 3,5
Tiefbau	+ 0,2	- 7,9	+12,9	+ 6,9	+11,2	+19,5
Adaptierungen	+ 6,7	-12,9	- 5,8	+ 2,4	-11,6	- 7,1
Industrie insgesamt	- 2,2	-11,7	+ 9,7	+ 4,9	+10,3	+13,1
Gewerbe insgesamt	+ 1,1	-13,1	+ 2,8	+ 3,4	- 2,0	+ 7,3

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

Bauaktivitäten im sonstigen Tiefbau (Wasserwirtschaftsfonds, U-Bahnbau u. a.) nahmen ebenfalls deutlich zu (+15,7%), der Kraftwerksbau (-22,9%) und der Brückenbau (-7,1%), mit einem verhältnismäßig geringen Anteil an der gesamten Bauproduktion, waren hingegen stark rückläufig.

Verringerung des Beschäftigungsabbaus

Der durch die extreme Witterung verursachte besonders starke Beschäftigungsabbau zu Jahresbeginn hat sich im II. Quartal nicht mehr fortgesetzt. Die Baubeschäftigung war im Durchschnitt des II. Quartals um knapp 3.000 (oder 1,3%) niedriger als im Vorjahresquartal (im I. Quartal betrug der Rückstand 8.800 oder 4,7%). Der Beschäftigungsrückgang ist vorwiegend im Hoch- und Tiefbau zu verzeichnen, im Baunebengewerbe konnte dank der regeren Nachfrage insbesondere im Bauinstallationsgewerbe eine Stabilisierung auf dem Niveau des Vorjahresquartals erreicht werden.

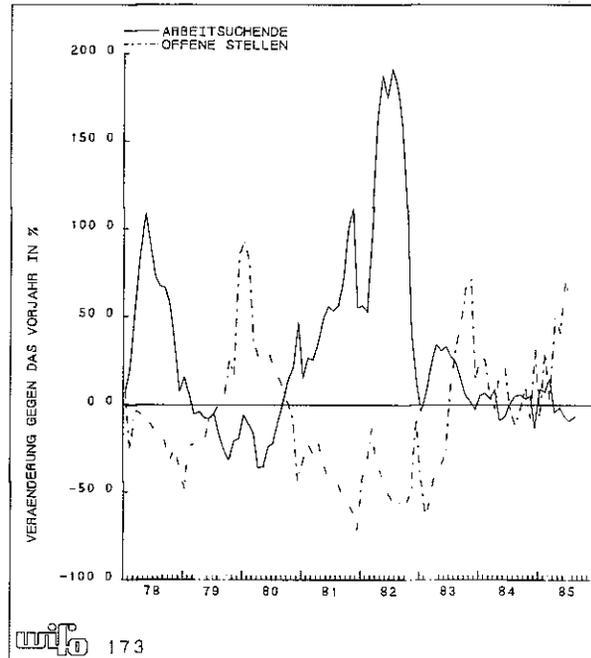
Die Erholung des Arbeitsmarktes in der Bauwirtschaft seit Beginn der Bausaison im April zeigt sich

Beschäftigung in der Bauindustrie und im Bauhauptgewerbe (Hoch- und Tiefbau)

	1984		1985		Mai	Juni
	Ø	Ø I Qu	Ø II Qu	April		
	Personen					
Insgesamt	102 102	66 114	100 596	94 908	101 808	105 072
Hochbau	51 971	34 290	49 954	47 741	50 273	51 847
Tiefbau	35 549	22 387	36 962	33 855	37 543	39 487
Adaptierungen	14 582	9 427	13 681	13 312	13 992	13 738
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Insgesamt	- 3,1	-13,2	- 6,0	- 5,2	- 6,7	- 5,9
Hochbau	- 3,7	-15,5	- 8,4	- 6,9	-10,0	- 8,2
Tiefbau	- 3,2	- 7,6	- 1,1	- 1,9	- 0,7	- 0,9
Adaptierungen	- 0,6	-17,2	- 9,0	- 7,0	- 9,3	-10,5

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

Arbeitsuchende und offene Stellen in der Bauwirtschaft



auch in der Entwicklung der Arbeitslosenzahlen. Nachdem im Durchschnitt des I. Quartals noch rund 58.000 arbeitslose Bauarbeiter gemeldet wurden, war ihre Zahl im II. Quartal 1985 mit durchschnittlich etwa 14.500 sogar um 4,1% oder rund 600 niedriger als vor einem Jahr. Damit erreichte sie aber noch etwa das Dreieinhalbfache des entsprechenden Stands zu Beginn der achtziger Jahre.

Die Lage auf dem Arbeitsmarkt hat sich zur Jahresmitte weiterhin deutlich günstiger entwickelt als zu Jahresbeginn. Im Juli war die Zahl der arbeitslosen Bauarbeiter mit rund 8.000 um 10% niedriger als im Vorjahr. Diesen arbeitslosen Bauarbeitern stand in der Hochsaison ein Stellenangebot von etwa 2.400 gegenüber, somit kamen etwa 3 arbeitslose Bauarbeiter auf 1 offene Stelle, nachdem im II. Quartal noch 6 und im I. Quartal sogar 41 Bauarbeiter auf eine offene Stelle gewartet hatten.

Arbeitsuchende¹⁾ und offene Stellen in der Bauwirtschaft

	Arbeitsuchende		Veränderung gegen das Vorjahr	
	Personen		absolut	in %
	1984	1985		
Ø II Quartal	15 137	14 519	- 618	- 4,1
April	22 936	21 983	- 953	- 4,2
Mai	12 604	12 395	- 209	- 1,7
Juni	9 870	9 179	- 691	- 7,0
Juli	8 810	7 987	- 823	- 9,3
	Offene Stellen			
Ø II Quartal	1 574	2 405	+ 831	+52,8
April	1 668	2 491	+ 823	+49,3
Mai	1 610	2 269	+ 659	+40,9
Juni	1 444	2 454	+ 1 010	+69,9
Juli	1 468	2 358	+ 890	+60,6

¹⁾ Zuletzt in einem Betrieb des Bauwesens beschäftigt gewesene Arbeitslose

Geringe Preissteigerungen im Wohnbau

Infolge der anhaltend sehr schwachen Nachfrage im Wohnungsneubau ist der Preisauftrieb nahezu erlahmt. Ähnlich wie im Vorquartal erhöhten sich die Baupreise im Wohnhaus- und Siedlungsbau um nur knapp 2%, jene im Straßenbau hingegen infolge der etwas regeren Baunachfrage der Sondergesellschaften um 3% (nach +1% im Vorquartal). Erstmals seit 1983 sind die Baupreise im Straßenbau wieder etwas stärker gestiegen. Die im Konjunkturtest mitarbeitenden Baufirmen rechnen in den kommenden Monaten mit einem weiter steigenden Preisauftrieb im Tiefbau, im Hochbau hingegen kaum mit einer weiteren Preissteigerung.

Baupreisentwicklung

	1984		1984				1985	
	I. Qu	II Qu	III Qu	IV Qu	I Qu	II Qu	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Hochbau	+3	+2	+3	+3	+3	+3	+2	
davon Wohnhaus- und Siedlungsbau	+4	+4	+4	+3	+4	+2	+2	
Sonstiger Hochbau	+2	+2	+2	+2	+2	+2	+2	
Straßen- und Brückenbau	0	-2	-1	+1	+2	+1	+3	
davon Straßenbau	-0	-3	-1	+1	+2	+1	+3	
Brückenbau	+1	0	0	+1	+2	+3	+4	

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

Baustoffproduktion nur geringfügig erhöht

Nach dem scharfen Rückgang im I Quartal (-11%) übertraf die Baustoffproduktion im II Quartal das Vorjahresergebnis um 2,5% (real). Im Durchschnitt des 1 Halbjahres blieb aber immer noch eine Abnahme um 3,1%. Die Produktion von Zement, Betonmauersteinen und Hohlziegeln ging auch im II Quartal zurück, nur einige Indikatorbaustoffe wie etwa Sand und Brecherprodukte konnten Umsatzzuwächse verzeichnen. Nur für die Erzeugung von Baumaterial für das Baunebengewerbe (insbesondere für das Installationsgewerbe) konnten etwas höhere Zuwachsraten erreicht werden als für den Hochbau. Die Auftragsbestände im Baustahlsektor, die zu Jahresbeginn um etwa 44% gestiegen waren, sind im II Quar-

Nachfrage nach Baustahl

	Auftragseingänge	Auftragsbestände
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
1984 Ø I Qu	+ 15	+510
Ø II Qu	- 147	+410
Ø III Qu	-305	-242
Ø IV Qu	-226	-219
Ø 1984	-188	+ 40
1985 Ø I Qu	-160	+444
Ø II Qu	- 22	- 19

Importanteil von Baustahl (Betonbewehrungsstahl)

	Importe	Inland-lieferungen	Importanteil
	in 1000 Monatstonnen		in %
1984 Ø I Qu	33	89	269
Ø II Qu	71	131	352
Ø III Qu	53	119	308
Ø IV Qu	41	97	302
Ø 1984	50	113	306
1985 Ø I Qu	34	78	301
Ø II Qu	69	147	318

Q: Außenhandelsstatistik Walzstahlbüro

tal wieder zurückgegangen. Die Eingänge von Inlandsaufträgen sind weiterhin gesunken; die Baustahlnachfrage hat sich in einem noch stärkeren Ausmaß als bisher auf die Importe verlagert. Die Importquote lag im II. Quartal mit knapp 7% fast doppelt so hoch wie im Vorquartal. Die österreichischen Baufirmen versuchen in verstärktem Ausmaß kostengünstiges Vormaterial einzukaufen und sich in "Billigimporten" mit Bewehrungsstahl zu versorgen.

Günstigere Konjunktüreinschätzung durch die Bauunternehmer

Die am Konjunkturtest mitarbeitenden Baufirmen haben bei der jüngsten Befragung die Entwicklung auf dem Bauproduktmarkt günstiger beurteilt als bei der letzten Umfrage im Frühjahr. Sowohl die derzeitige Geschäftslage als auch die Auftragslage wurde etwas besser eingeschätzt, für die Zukunft wird allerdings keine deutliche Belebung erwartet. Die Hochbaufir-

Baustoffproduktion¹⁾

	1983	1984 ²⁾	1984 ²⁾				1985		
			I Qu	II Qu	III Qu	IV Qu	I Qu	II Qu	1 Hj
Insgesamt	+ 60	+40	+103	+05	+1,5	+ 62	-110	+ 25	- 31
davon ³⁾ Zement	- 21	+00	- 16	+04	-2,3	+ 43	-25,5	- 28	- 97
Sand und Brecherprodukte	-124	+39	+ 26	-49	+27	+170	-151	+12,3	+ 36
Hohlziegel	+ 02	+69	+297	+24	+7,3	+ 04	-131	- 11	- 51
Betonmauersteine	- 32	-28	+ 46	-74	+0,3	- 44	-483	-140	-241

¹⁾ Produktionsindex Baustoffe (Investitionsgüter) Vorläufige Ergebnisse unbereinigte Werte (2 Aufarbeitung) - ²⁾ Korrigierte Werte - ³⁾ Ausgewählte Baustoffe

**Konjunkturtest-Ergebnisse in der Bauwirtschaft
Auftragsbestände**

	Bauhaupt- gewerbe insgesamt	davon	
		Hochbau	Tiefbau
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw niedrige Auftragsbestände melden			
Ø 1983	-53	-54	-50
Ø 1984	-51	-54	-43
1984 Jänner	-52	-62	-31
April	-52	-50	-55
Juli	-46	-48	-40
Oktober	-53	-58	-45
1985 Jänner	-57	-62	-49
April	-41	-44	-34
Juli	-38	-29	-55

Anmerkung: + = Hohe Auftragsbestände
- = Niedrige Auftragsbestände

Zukünftige Geschäftslage

	Bauhaupt- gewerbe insgesamt	davon	
		Hochbau	Tiefbau
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die im nächsten halben Jahr mit einer gün- stigeren oder ungünstigeren Entwicklung der Geschäftslage rechnen, als es saison- gemäß zu erwarten wäre			
Ø 1983	-55	-54	-57
Ø 1984	-39	-40	-38
1984 Jänner	-44	-52	-27
April	-32	-30	-37
Juli	-40	-37	-47
Oktober	-40	-42	-39
1985 Jänner	-39	-40	-41
April	-32	-27	-42
Juli	-34	-25	-51

Anmerkung: + = Günstiger als saisonüblich
- = Ungünstiger als saisonüblich

Zukünftige Preisentwicklung

	Bauhaupt- gewerbe insgesamt	davon	
		Hochbau	Tiefbau
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die für die nächsten 3 bis 4 Monate stei- gende bzw fallende erzielbare Baupreise erwarten			
Ø 1983	-38	-37	-40
Ø 1984	-27	-24	-32
1984 Jänner	-42	-40	-47
April	-13	7	-22
Juli	-24	-26	-22
Oktober	-28	-25	-36
1985 Jänner	-25	-20	-35
April	-20	-18	-22
Juli	-21	-16	-31

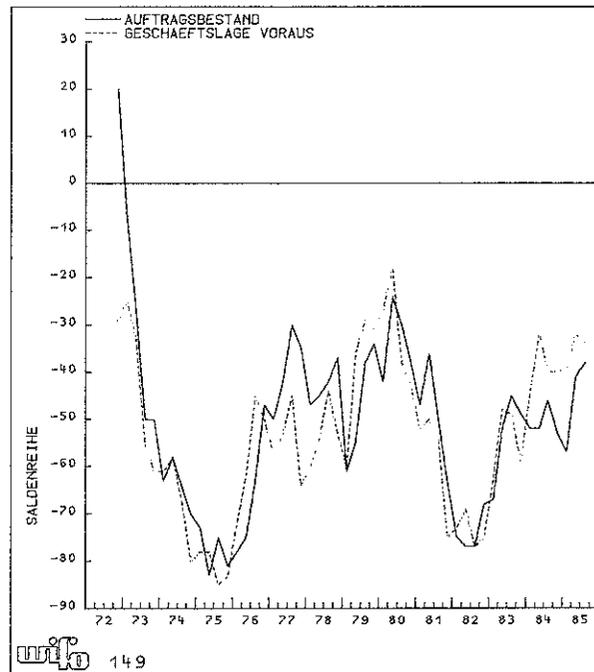
Anmerkung: + = Steigende Baupreise
- = Fallende Baupreise

Derzeitige Geschäftslage

	Bauhaupt- gewerbe insgesamt	davon	
		Hochbau	Tiefbau
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die die Geschäftslage günstiger oder un- günstiger als saisonüblich beurteilen			
Ø 1983	-57	-60	-51
Ø 1984	-53	-52	-53
1984 Jänner	-55	-60	-42
April	-51	-50	-54
Juli	-56	-53	-62
Oktober	-49	-46	-53
1985 Jänner	-59	-60	-57
April	-56	-50	-65
Juli	-44	-31	-67

Anmerkung: + = Günstiger als saisonüblich.
- = Ungünstiger als saisonüblich

Konjunkturbeurteilung in der Bauwirtschaft



Handel und Verbrauch

Dazu Statistische Übersichten 7 1 bis 7 3

Anstieg des privaten Konsums hält an

Die Belebung des privaten Konsums, die im I. Quartal 1985 begonnen hatte, setzte sich im II. Quartal fort. Im I. Quartal war der private Konsum um 5,2%, im II. um 6,0% (1. Halbjahr + 5,6%) höher als in den gleichen Perioden des Vorjahres. Beide Werte sind jedoch durch Sondereinflüsse etwas verzerrt. Der

men rechnen wohl mit einer weiteren Steigerung der Bauproduktion, die Tiefbaufirmen hingegen, die derzeit durch relativ hohe Straßenbauaufträge besser ausgelastet sind, erwarten eher wieder eine Verringerung ihrer Produktion.

Margarete Czerny

Privater Konsum, Masseneinkommen, Geldkapitalbildung und Konsumkredite

	Privater Konsum ¹⁾²⁾	Nettoeinkommen der Unselbständigen ¹⁾	Geldkapitalbildung ³⁾	Konsumkredite ⁴⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
1982	+8,0	+6,2	+27,6	+2116,6
1983	+8,5	+4,8	-28,2	+37,6
1984	+4,9	+4,2	-1,7	+16,0
1985 I Quartal	+5,2	+5,6	+774,4	+442,8
II Quartal	+6,0	+5,2	-48,5	+14,2
1. Halbjahr	+5,6	+5,3	+44,1	+41,4

¹⁾ Auf Grund der Zwischenrevision der VGR des Österreichischen Statistischen Zentralamtes — ²⁾ Vorläufige Zahlen — ³⁾ Absolute Differenz des Geldkapitalbestands der inländischen Nichtbanken bei den Kreditinstituten. Der Geldkapitalbestand wird berechnet als: Sichteinlagen + Termineinlagen + Spareinlagen + aufgenommene Gelder + eigene Emissionen der Kreditunternehmen — Offenmarktpapiere — ⁴⁾ Kredite an unselbständig Erwerbstätige und Private minus Bausparkredite an denselben Personenkreis. Bis Ende 1977 einschließlich Kredite der Teilzahlungsinstitute für Konsumgüter. Absolute Differenz der Stände

strenge Winter zwang die Konsumenten am Jahresbeginn zu hohen Ausgaben für Heizung. Die Autokäufe in Österreich werden von Zeit zu Zeit durch steuerliche Maßnahmen beeinflusst, wie z. B. 1983 durch die Ankündigung der Erhöhung der Mehrwertsteuer mit 1. Jänner 1984. 1985 kommt es wieder zu Vorziehkäufen, die im 1. Halbjahr eine übermäßige Steigerung der Autokäufe im Vorjahresvergleich bewirkten.

Der höhere Konsum wurde vorwiegend aus der Einkommensteigerung finanziert. Das Masseneinkommen (Nettoeinkommen der Unselbständigen) war im I. Quartal um 5,6%, im II. Quartal um 5,2% (1. Halbjahr +5,3%) höher als in den gleichen Perioden des Vorjahres. Die niedrige Inflationsrate half die reale Kaufkraft der Konsumenten zu erhöhen. Die Konsumkredite haben zugenommen, die Spartätigkeit der Haushalte war im Berichtsquartal schwach. Nach Erhebungen des Instituts für empirische Sozialforschung (Ifes) hat sich überdies das Konsumklima verbessert. Der sogenannte Vertrauensindex — arithmetisches Mittel aus der Einschätzung der gegenwärtigen finanziellen Lage, der erwarteten künftigen Einkommens- und Wirtschaftsentwicklung sowie der beabsichtigten Käufe von Konsumgütern — war im Durchschnitt des 1. Halbjahres um rund 8% höher als im Vorjahr, besonders die finanzielle Lage und die Anschaffung von Konsumgütern wurden besser beurteilt.

Real, nach Ausschaltung der Preissteigerungen, betrug die Zunahme der Masseneinkommen im Vergleich zum Vorjahr 1,7% im I. Quartal und 1,0% im II. Quartal. Der private Konsum nahm preisbereinigt im I. Quartal um 1,4% und im II. Quartal um 1,8% gegenüber dem Vorjahr zu. Saisonbereinigt stiegen die realen Ausgaben der privaten Haushalte, die im IV. Quartal 1984 um 0,6% zurückgegangen waren, im I. Quartal — gegenüber dem Vorquartal — um 1,0% und im II. Quartal um weitere 0,7%.

Der auf den ersten Blick ziemlich gleichmäßige An-

Entwicklung des privaten Konsums¹⁾

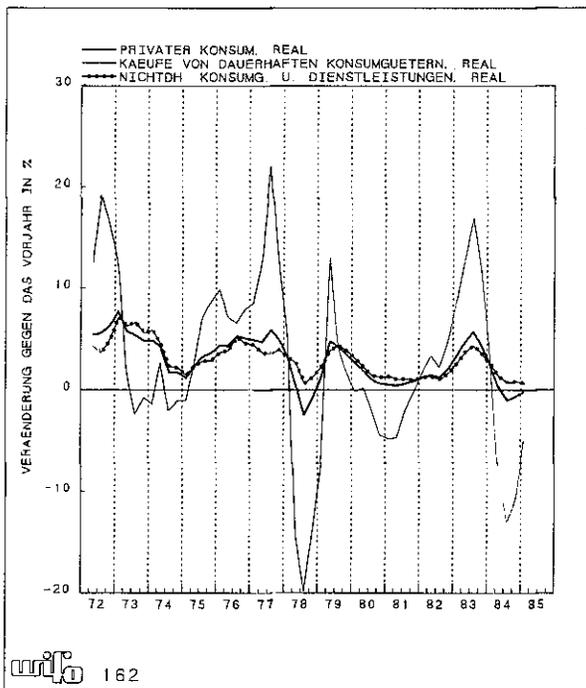
	1984 ²⁾	I Qu.	1985 ³⁾ II Qu.	1. Hj.
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Nahrungsmittel und Getränke	-0,8	-0,9	-0,6	-0,7
Tabakwaren	-1,6	-0,6	+1,2	+0,3
Kleidung	-0,9	-0,2	-2,2	-1,3
Wohnungseinrichtung und Hausrat ³⁾	-5,9	-1,9	+2,5	+0,3
Heizung und Beleuchtung	+2,7	+19,2	-5,0	+8,8
Bildung, Unterhaltung, Erholung	+2,3	+2,5	+7,1	+5,0
Verkehr	-4,7	+1,1	+5,2	+3,4
Sonstige Güter und Leistungen	+3,0	+1,7	+2,7	+2,2
Privater Konsum insgesamt	-0,8	+1,4	+1,8	+1,6
davon Dauerhafte Konsumgüter	-10,7	-2,9	+8,8	+3,2

¹⁾ Auf Grund der Zwischenrevision der VGR des Österreichischen Statistischen Zentralamtes — ²⁾ Vorläufige Zahlen — ³⁾ Einschließlich Haushaltsführung

stieg des Gesamtkonsums im 1. Halbjahr 1985 verbirgt deutliche Strukturverschiebungen: Im I. Quartal erhöhten sich die Ausgaben für übrige Waren und Dienstleistungen im Vorjahresvergleich real um 2%, und die für dauerhafte Konsumgüter sanken um 2,9%. Im II. Quartal dagegen stand einem Plus von nur 0,8% bei nichtdauerhaften Konsumgütern und Dienstleistungen ein Plus von 8,8% bei dauerhaften Konsumgütern gegenüber. Unter den nichtdauerhaften Konsumgütern und Dienstleistungen gingen im II. Quartal die Ausgaben für Heizung und Beleuchtung deutlich zurück (real -5,0%), jene für Bildung, Unterhaltung und Erholung wuchsen dagegen kräftig (um 7,1% real). Der starke Anstieg dieser Gruppe mit hoher Einkommenselastizität kann auch als ein Zeichen der allgemeinen Verbesserung des Konsumklimas gewertet werden.

Die fühlbare Anhebung des Verbrauchs an dauerhaften Konsumgütern geht vor allem auf hohe Ausgaben für neue Autos zurück. Im II. Quartal 1985 waren die Autokäufe nominell um 25,9% und real um 22,7% höher als im Vorjahr. Nach dem durch die Ankündigung der Erhöhung der Mehrwertsteuer bewirkten Boom an der Jahreswende 1983/84 herrschte 1984 auf dem Automarkt eine Flaute. Die Belebung im laufenden Jahr ist, wie bereits erwähnt, wieder die Folge eines Sondereinflusses und wird nicht lange andauern. Vor der Einführung der höheren Besteuerung von größeren Autos (mit Hubraum über 1.500 cm³) mit Benzinmotor ohne Katalysator nach dem 1. Oktober haben sich viele Konsumenten entschlossen, den Autokauf vorzuverlagern. Der Anstieg der Autokäufe hat die Importquote des privaten Konsums deutlich erhöht. Im II. Quartal 1985 profitierte die heimische Wirtschaft von der Zunahme des privaten Konsums direkt nur etwa zur Hälfte, die andere Hälfte kam den ausländischen Erzeugern, zum größeren Teil den Autoherstellern, zugute. (Da diese viele Halbfabrikate in Österreich kaufen, konnten auch die österreichischen Zulieferer vom kurzfristigen Autoboom indirekt profitieren.)

Entwicklung des privaten Konsums
Gleitende Dreiquartalsdurchschnitte



Die Geldkapitalbildung hat sich nach den Rückgängen in der jüngeren Vergangenheit im I. Quartal 1985 normalisiert. Sie kehrte etwa auf das Niveau des Jahres 1982 zurück und ging im II. Quartal wieder leicht

zurück. Der Spareinlagenzuwachs der Wirtschaftsunternehmen und Privaten war schwach, der Rückgang des Sparens der Haushalte steht offensichtlich im Zusammenhang mit dem Anstieg der Autokäufe.

Handel mit dauerhaften Konsumgütern nimmt kräftig zu

Die Umsätze des Einzelhandels entwickelten sich ähnlich wie der private Konsum. Sie waren im II. Quartal 1985 nominell um 4,4% und real um 1,4% höher als in der gleichen Periode des Vorjahres. Bei dauerhaften Konsumgütern betrug die Steigerung nominell 11,5% und real 8,8%, nichtdauerhafte wurden nominell um 2,4% mehr und real um 1,1% weniger gekauft.

Neben dem sprunghaften Anstieg des Absatzes von neuen Autos (die Handelsumsätze stiegen nominell um 17,1% und real um 14,6%) haben ähnlich wie im I. Quartal auch die Handelsumsätze von Näh-, Strick- und Büromaschinen (+9,7% bzw. +7,1%), optischen und feinmechanischen Erzeugnissen (+12,3% bzw. +7,0%) sowie von elektrotechnischen Erzeugnissen (+8,7% bzw. +7,2%) deutlich zugenommen. Auch der Handel mit Uhren und Schmuckwaren war lebhafter als im Vorjahr. Diese Entwicklung könnte eher eine längerfristige Verschiebung in der Nachfragestruktur zugunsten der langlebigen Güter signalisieren als der plötzliche, durch steuerliche Maßnahmen

Einzelhandelsumsätze nach Branchen¹⁾

	1984	1985		1984	1985		
		I Qu	II Qu		I Qu	II Qu	
		nominell			real		
		Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Nahrungs- und Genußmittel	+ 5,8	+ 3,2	+ 2,5	+ 0,3	- 0,3	- 0,5	
Tabakwaren	+12,6	+ 4,0	+ 4,1	+ 5,1	- 0,3	- 0,1	
Textilwaren und Bekleidung	+ 3,9	+ 5,9	+ 3,5	+ 0,1	+ 1,8	- 0,4	
Schuhe	+ 4,5	- 0,4	- 2,5	+ 0,5	- 4,4	- 7,1	
Leder- und Lederersatzwaren	- 2,0	+ 1,1	- 1,0	- 5,4	- 2,1	- 3,0	
Heilmittel	+ 3,7	+ 6,9	+ 4,3	- 0,3	+ 2,4	- 0,1	
Kosmetische Erzeugnisse, Waschmittel u. a.	+ 8,5	+ 4,2	+ 4,4	+ 4,7	+ 2,7	+ 3,5	
Möbel und Heimtextilien	- 4,1	- 4,1	+ 3,2	- 7,8	- 7,0	- 0,3	
Haushalts- und Küchengeräte	- 2,1	+ 2,1	+ 5,4	- 6,4	- 0,5	+ 2,3	
Gummi- und Kunststoffwaren	- 4,8	+ 2,7	+ 2,7	- 9,7	+ 2,2	+ 2,2	
Fahrzeuge	-11,0	+22,3	+17,1	-15,4	+19,2	+14,6	
Näh-, Strick- und Büromaschinen	+ 7,1	+10,6	+ 9,7	+ 3,9	+ 9,4	+ 7,1	
Optische und feinmechanische Erzeugnisse	+ 7,0	+12,9	+12,3	+ 0,5	+ 5,3	+ 7,0	
Elektrotechnische Erzeugnisse	- 2,0	+ 4,9	+ 8,7	- 5,3	+ 3,3	+ 7,2	
Papierwaren und Bürobedarf	+ 4,5	+ 2,7	+ 6,7	- 3,0	+ 1,7	+ 5,7	
Bücher, Zeitungen, Zeitschriften	- 1,2	+ 4,5	+ 4,4	- 2,6	+ 2,0	+ 1,8	
Uhren und Schmuckwaren	- 5,4	- 1,3	+ 4,4	-10,9	- 5,2	+ 2,2	
Spielwaren, Sportartikel und Musikinstrumente	+ 2,3	- 2,0	+ 3,4	- 0,7	- 4,5	+ 0,3	
Brennstoffe	+ 1,4	+38,4	- 4,3	- 0,8	+31,5	-11,8	
Treibstoffe	+ 4,0	- 0,5	+ 2,0	- 1,3	- 4,0	- 5,8	
Blumen und Pflanzen	+ 5,2	+ 5,2	+ 9,7				
Waren- und Versandhäuser	+ 4,1	+ 6,1	+ 0,8	- 0,0	+ 2,5	- 2,7	
Gemischterwarenhandel	+ 1,9	+ 1,4	+ 1,7	- 2,9	- 2,0	- 1,4	
Übrige Waren	+ 2,3	+ 9,7	+ 4,3				
Einzelhandel insgesamt	+ 2,2	+ 5,9	+ 4,4	- 2,4	+ 2,3	+ 1,4	
Dauerhafte Konsumgüter	- 6,1	+10,7	+11,5	- 9,8	+ 7,7	+ 8,8	
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+ 5,0	+ 4,7	+ 2,4	+ 0,2	+ 0,7	- 1,1	

¹⁾ Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973 = 100). Bruttowerte (einschließlich Mehrwertsteuer)

Umsätze des Großhandels nach Branchen¹⁾

	1984	1985 I Qu	1985 II Qu	1984	1985 I Qu	1985 II Qu
		nominell		real		
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Landwirtschaftliche Produkte	+ 2,1	+ 6,8	+ 5,2	- 0,9	+ 1,0	+ 4,0
Textilien	+ 8,6	+ 24,1	+ 22,1	+ 4,9	+ 19,9	+ 18,3
Häute Felle Leder	+ 27,2	+ 10,7	+ 5,5	+ 0,3	+ 3,6	+ 0,6
Holz und Holzhalbwaren	- 6,2	- 10,1	- 5,8	- 9,2	- 12,6	- 7,6
Baumaterialien und Flachglas	+ 3,4	+ 1,8	+ 1,9	+ 1,1	- 1,7	- 1,3
Eisen und NE-Metalle	+ 5,1	- 0,9	+ 2,1	+ 3,3	- 3,5	- 0,3
Feste Brennstoffe	+ 5,2	+ 30,8	+ 8,1	+ 2,2	+ 23,0	- 5,9
Mineralerzeugnisse	+ 1,7	+ 14,6	- 2,8	- 4,3	+ 8,0	- 10,3
Übrige Rohstoffe und Halbwaren	+ 22,3	+ 4,8	+ 13,7	+ 15,0	+ 2,1	+ 9,5
Nahrungs- und Genußmittel	+ 4,3	+ 5,5	+ 5,6	- 1,2	+ 1,2	+ 1,7
Wein und Spirituosen	- 6,6	+ 25,5	+ 17,3	- 6,2	+ 21,7	+ 10,9
Tabakwaren	- 0,1	- 1,9	+ 2,8	- 6,9	- 5,9	- 1,5
Bekleidung, Stickwaren und Bettwäsche	+ 17,1	- 0,5	- 8,6	+ 13,0	- 3,8	- 11,3
Schuhe und Lederwaren	+ 18,4	- 2,7	- 4,9	+ 13,2	- 7,6	- 9,8
Heilmittel	+ 5,0	+ 13,6	+ 13,4	+ 4,3	+ 12,6	+ 11,9
Kosmetische Erzeugnisse Waschmittel u a	+ 9,4	+ 11,2	+ 9,7	+ 7,6	+ 8,8	+ 7,8
Landwirtschaftliche Maschinen	- 12,1	+ 21,1	+ 4,1	- 15,4	+ 17,8	+ 0,2
Elektrotechnische Erzeugnisse	+ 1,9	+ 2,8	+ 9,8	+ 2,4	+ 2,3	+ 9,9
Fahrzeuge	- 8,2	+ 15,0	+ 17,5	- 12,4	+ 10,7	+ 13,2
Maschinen feinmechanische Erzeugnisse	+ 10,8	+ 13,9	+ 15,9	+ 10,9	+ 14,2	+ 16,9
Möbel und Heimtextilien	+ 0,6	- 3,7	+ 2,5	- 1,9	- 3,6	+ 3,3
Metallwaren Haushalts- und Küchengeräte	+ 4,3	+ 0,4	+ 6,3	+ 1,9	- 2,4	+ 1,9
Papierwaren und Bürobedarf	+ 22,5	+ 41,6	+ 43,7	+ 19,3	+ 36,0	+ 38,6
Vermittlung von Handelswaren	- 0,3	+ 4,4	+ 28,4			
Bücher, Zeitungen Zeitschriften	- 0,4	+ 6,6	+ 10,4	- 2,4	+ 5,9	+ 9,9
Übrige Waren	+ 167,3	+ 83,2	+ 43,5	+ 157,1	+ 77,4	+ 39,7
Großhandel insgesamt	+ 19,4	+ 19,6	+ 14,9	+ 16,3	+ 15,7	+ 12,9
Agrarerzeugnisse, Lebens- und Genußmittel	+ 2,8	+ 6,6	+ 5,5	- 1,2	+ 1,5	+ 3,3
Rohstoffe und Halberzeugnisse	+ 4,1	+ 10,5	+ 1,3	- 0,2	+ 3,8	- 3,2
Fertigwaren	+ 4,1	+ 11,0	+ 13,4	+ 2,9	+ 9,2	+ 11,9

¹⁾ Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973 = 100) Nettowerte (ohne Mehrwertsteuer)

hervorgerufene kurzfristige Anstieg im Autoverkauf. Die Verschiebung zu den langlebigen Gütern wurde 1985 auch durch den mäßigen Preisanstieg dieser Waren begünstigt.

Kräftig gesunken sind im II. Quartal die Umsätze im Brennstoffhandel. Die Konsumenten haben sich offensichtlich im Winter überreichlich eingedeckt und nach den enormen Ausgaben im I. Quartal bei den Käufen von Brennstoffen gespart. Auch im Schuh- und Lederwarenhandel wurde ein Rückgang verzeichnet (sowohl nominell als auch real). In beiden Branchen besteht eine anhaltende Nachfrageschwäche. Eine ähnliche rückläufige Tendenz wurde in der Vergangenheit im Möbelhandel beobachtet. Diese Entwicklung scheint jetzt gestoppt zu sein, die Umsätze dieser Branche haben sich stabilisiert (im II. Quartal 1985 lagen sie nominell um 3,2% über und real um 0,3% unter den Werten der gleichen Periode des Vorjahres).

Die Umsätze des Großhandels haben sich weiter kräftig belebt. Sie stiegen allerdings im II. Quartal (nominell +14,9% gegenüber dem Vorjahr) nicht so stark wie die Wareneingänge (nominell +22,4%). Das läßt auf einen Lageraufbau im Großhandel schließen. Im Einzelhandel hingegen wurden die Lager im II. Quartal (nach einer leichten Zunahme im I. Quartal) wieder etwas abgebaut.

Die Entwicklung der Großhandelsumsätze war in den einzelnen Branchen unterschiedlich. Viel höher als vor einem Jahr waren die Großhandelsumsätze bei Textilien, übrigen Rohstoffen und halbfertigen Waren, Heilmitteln, elektrotechnischen Erzeugnissen, Maschinen und feinmechanischen Erzeugnissen sowie erwartungsgemäß bei Fahrzeugen. Niedriger als im Vorjahr waren die Großhandelsumsätze bei Holz und Holzhalbwaren, Mineralerzeugnissen, Bekleidung, Stickwaren, Bettwäsche, Schuhen und Lederwaren. Im allgemeinen entsprechen die Tendenzen im Großhandel der langfristigen Strukturänderung der Konsumentennachfrage.

Entwicklung der Umsätze und Wareneingänge im Groß- und Einzelhandel¹⁾

	1984	1985 I Qu	1985 II Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Großhandel			
Umsätze	+ 19,4	+ 19,6	+ 14,9
Wareneingänge	+ 22,6	+ 17,7	+ 22,4
Einzelhandel			
Umsätze	+ 0,8	+ 5,9	+ 4,5
Wareneingänge	+ 2,5	+ 6,1	+ 3,4

¹⁾ Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973 = 100) Nettowerte (ohne Mehrwertsteuer)

Jiří Skolka

Arbeitslage

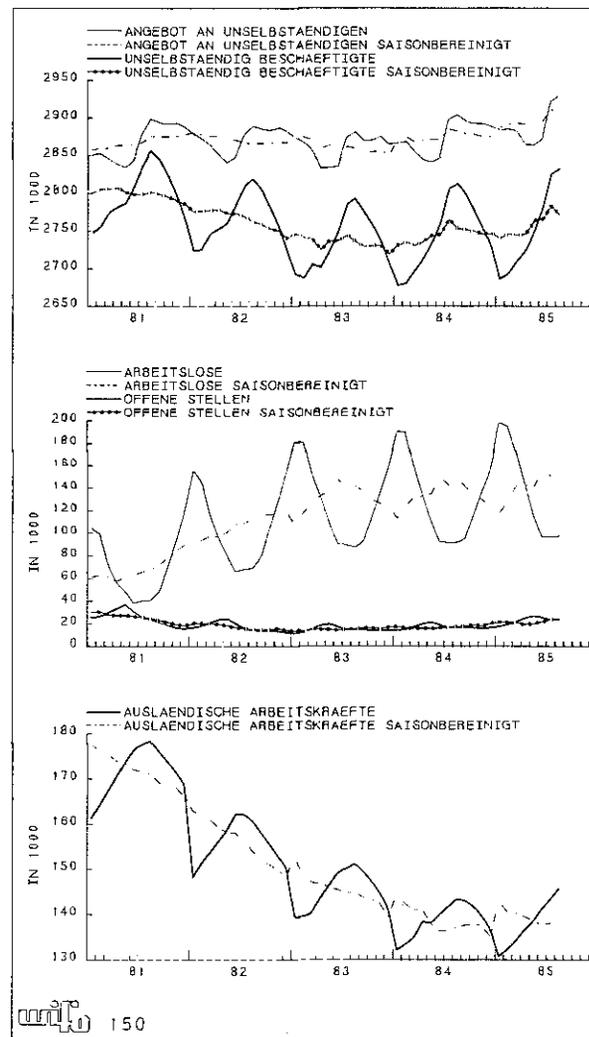
Dazu Statistische Übersichten 11 4 bis 11 11

Belegung auf dem Arbeitsmarkt

Die spürbare Konjunkturbelegung schlug im Sommer auch auf den Arbeitsmarkt durch. Nach Abklingen der saisonalen Sondereinflüsse im Winter beschleunigte sich die Zunahme der Beschäftigung. In den ersten vier Monaten hatte der Zuwachs gegenüber dem Vorjahr rund 0,4% betragen, im Sommer steigerte er sich auf 0,7%. Vor allem die Beschäftigung der Frauen begann, nachdem die Auswirkungen des frühen Ostertermins im April nicht mehr wirksam waren, kräftig zu steigen. Absolut wie relativ expandierte sie viel stärker als die der Männer. Zur Beschäftigungsausweitung wurden auch wieder ausländische Arbeitskräfte herangezogen, sodaß deren Stand im August um 1,7% höher lag als im Vorjahr. Auch die Entwicklung des Stellenangebotes spiegelt die günstige Konjunkturlage wider; schwankte dessen Zuwachs gegenüber 1984 im 1. Halbjahr zwischen 20% und 30%, so erhöhte er sich in den Sommermonaten auf rund 40%.

Nicht ganz in dieses positive Bild fügt sich die Entwicklung der Arbeitslosigkeit, weil deren Niveau ständig höher war als vor einem Jahr. Diese Entwicklung vollzieht sich zwar in gleicher Weise in den meisten OECD-Staaten, weil das Wachstum der Wirtschaft nicht ausreicht, das noch immer expandierende Arbeitskräfteangebot im vollen Maße aufzunehmen, doch gilt diese Begründung für Österreich nicht so eindeutig. Es fällt nämlich auf, daß die Arbeitslosig-

Der Arbeitsmarkt im Sommer



Der Arbeitsmarkt für Frauen im letzten Konjunkturaufschwung

	Unselbständig Beschäftigte			Vorgemerkte Arbeitslose			Angebot an Unselbständigen			Arbeitslosenrate in %	
	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr		Stand	Veränderung gegen das Vorjahr		Stand	Veränderung gegen das Vorjahr			
		absolut	in %		absolut	in %		absolut	in %		
1984	Jänner	1 108 300	- 600	-0 1	54 900	+ 3 700	+ 7 1	1 163 200	+ 3 100	+0 3	4 7
	Februar	1 109 800	+ 2 300	+0 2	53 000	+ 3 500	+ 7 0	1 162 800	+ 5 700	+0 5	4 6
	März	1 108 800	+ 1 300	+0 1	48 500	+ 2 700	+ 6 0	1 157 300	+ 4 100	+0 4	4 2
	April	1 102 200	+ 9 300	+0 9	50 000	- 1 700	- 3 2	1 152 200	+ 7 700	+0 7	4 3
	Mai	1 104 900	+ 4 000	+0 4	46 800	+ 1 800	+ 3 6	1 151 700	+ 5 700	+0 5	4 1
	Juni	1 113 900	+ 4 500	+0 4	38 600	+ 2 000	+ 5 6	1 152 500	+ 6 500	+0 6	3 3
	Juli	1 133 600	+ 9 200	+0 8	40 100	+ 2 300	+ 5 9	1 173 700	+ 11 500	+1 0	3 4
	August	1 136 600	+ 9 600	+0 8	41 000	+ 2 900	+ 7 6	1 177 600	+ 12 500	+1 1	3 5
	September	1 129 000	+ 12 400	+1 1	44 100	+ 2 700	+ 6 4	1 173 100	+ 15 100	+1 3	3 8
	Oktober	1 118 000	+ 11 100	+1 0	57 700	+ 3 000	+ 5 4	1 175 700	+ 14 000	+1 2	4 9
	November	1 111 100	+ 8 900	+0 8	65 700	+ 2 000	+ 3 2	1 176 800	+ 10 900	+0 9	5 6
	Dezember	1 112 300	+ 5 200	+0 5	58 000	+ 3 100	+ 5 7	1 170 300	+ 8 300	+0 7	5 0
1985	Jänner	1 118 800	+ 10 600	+1 0	56 800	+ 1 900	+ 3 5	1 175 700	+ 12 500	+1 1	4 8
	Februar	1 122 200	+ 12 400	+1 1	54 900	+ 1 900	+ 3 6	1 177 100	+ 14 300	+1 2	4 7
	März	1 121 900	+ 13 100	+1 2	53 200	+ 4 700	+ 9 7	1 175 100	+ 17 800	+1 5	4 5
	April	1 108 400	+ 6 200	+0 6	58 900	+ 8 900	+ 17 9	1 167 300	+ 15 100	+1 3	5 0
	Mai	1 117 100	+ 12 100	+1 1	51 200	+ 4 400	+ 9 4	1 168 300	+ 16 500	+1 4	4 4
	Juni	1 128 000	+ 14 100	+1 3	43 600	+ 5 100	+ 13 1	1 171 600	+ 19 100	+1 7	3 7
	Juli	1 148 000	+ 12 400	+1 1	46 200	+ 6 100	+ 15 1	1 192 200	+ 18 500	+1 6	3 9
	August	1 149 700	+ 13 000	+1 1	47 300	+ 6 300	+ 15 3	1 196 900	+ 19 300	+1 6	3 9

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger Bundesministerium für soziale Verwaltung

keit der Männer seit Mai das Vorjahresniveau unterschreitet, wogegen jene der Frauen nicht nur weiterhin darüber liegt, der Abstand hat im Frühjahr gegenüber 1984 zugenommen und blieb im Sommer unverändert hoch. Diese relativ kräftige Veränderung steht in auffallendem Gegensatz zur stetigen Verbesserung der Arbeitsmarktlage für Frauen seit Mitte 1984 und auch zu dem Umstand, daß aus demographischen Gründen kaum mehr ein Zuwachs des weiblichen Arbeitskräfteangebotes zu erwarten war. Allerdings hat das Bundesministerium für soziale Verwaltung seit dem Frühjahr eine intensive Werbeaktion zur stärkeren Einschaltung der Arbeitsämter in den Prozeß der Stellenbesetzung begonnen, die auch zu den gewünschten Reaktionen geführt hat. Dieser Umstand dürfte zumindest teilweise die höhere Zahl von weiblichen Arbeitslosen erklären.

Relativ kräftige Beschäftigungsexpansion

Der saisonbereinigte Beschäftigungszuwachs hält seit mehr als einem Jahr — sieht man von den Auswirkungen der Witterung im Winter sowie jenen des frühen Ostertermins im April ab — gleichmäßig an. Ende August wurden 2,832.600 Beschäftigte gezählt, um 19.500 oder 0,7% mehr als vor einem Jahr. Der Expansionsschwerpunkt lag noch deutlicher als zu Beginn des Aufschwungs bei den Frauen. Während die Beschäftigung der Männer in den Sommermonaten um 0,4% über dem Vorjahresstand lag, stieg die der Frauen um 1,1%. Dieser Beschäftigungszuwachs wurde vorwiegend durch das steigende Arbeitskräfteangebot ermög-

Beschäftigte ausländische Arbeitskräfte

		Ausländische Arbeitskräfte insgesamt	Veränderung gegen das Vorjahr		Anteil an der Gesamtbeschäftigung in %
			absolut	in %	
1984	April	138 600	- 5 300	-3,7	5,1
	Mai	138 000	- 8 300	-5,7	5,1
	Juni	140 200	- 9 300	-6,2	5,1
	Juli	141 700	- 8 400	-5,6	5,0
	August	143 500	- 7 800	-5,2	5,1
1985	April	136 800	- 1 700	-1,2	5,0
	Mai	138 500	+ 500	+0,3	5,0
	Juni	141 500	+ 1 400	+1,0	5,1
	Juli	143 200	+ 1 500	+1,0	5,1
	August	145 900	+ 2 400	+1,7	5,2

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

licht. Er bewegte sich seit Sommer 1984 bei mehr als 20.000 und erreichte zur Mitte dieses Jahres bereits mehr als 24.000. Diese Wachstumsbeschleunigung überdeckt eine unterschiedliche Entwicklung bei Männern und Frauen. Während der Angebotszuwachs der Männer bei einer Größenordnung zwischen 5.000 und 6.000 stagniert, hat sich jener der Frauen auf etwa 19.000 beschleunigt. Das scheint schon deshalb bemerkenswert, weil nach den demographischen Gegebenheiten 1985 nur mehr ein unwesentlicher Zuwachs zu erwarten gewesen wäre, und unterstreicht die zuvor angebotene Erklärung der erhöhten Arbeitslosigkeit.

Allerdings tragen in diesem Sommer erstmals seit 1980 auch ausländische Arbeitskräfte wieder zum zusätzlichen Arbeitskräfteangebot bei. Deren saisonbereinigter Beschäftigungsrückgang war erstmals im Mai zum Stillstand gekommen und ging in den folgenden Monaten in einen sich beschleunigenden Zuwachs über. Mitte August wurden 145.900 ausländische Arbeitskräfte in Österreich beschäftigt, um 2.400 oder 1,7% mehr als 1984.

Entwicklung der Beschäftigung

	1984		1985 ¹⁾		Veränderung gegen Vorjahr
	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Stand zu Monatsende	
Unselbständig Beschäftigte					
<i>Männer</i>					
April	+20 500	1 609 600	+ 1 600	+24 400	+ 4 100
Mai	+17 100	1 626 700	+ 3 000	+19 500	+ 6 500
Juni	+15 600	1 642 300	+ 5 200	+15 200	+ 6 100
Juli	+30 700	1 673 000	+11 800	+30 800	+ 6 200
August	+ 3 500	1 676 500	+ 9 000	+3 700	+ 6 500
<i>Frauen</i>					
April	- 6 600	1 102 200	+ 9 300	-13 500	+ 6 200
Mai	+ 2 700	1 104 900	+ 4 000	+ 8 700	+12 100
Juni	+ 9 000	1 113 900	+ 4 500	+10 900	+14 100
Juli	+19 600	1 133 600	+ 9 200	+18 000	+12 400
August	+ 3 100	1 136 600	+ 9 600	+ 3 700	+13 000
<i>Männer und Frauen zusammen</i>					
April	+14 000	2 711 800	+10 900	+10 900	+10 300
Mai	+19 800	2 731 700	+ 7 000	+28 100	+18 600
Juni	+24 600	2 756 200	+ 9 700	+26 100	+20 200
Juli	+50 300	2 806 600	+21 000	+48 800	+18 600
August	+ 6 500	2 813 100	+18 600	+ 7 400	+19 500

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger — ¹⁾ Bis einschließlich Mai 1985 revidierte Zahlen

Industriebeschäftigung stagniert weiterhin

Die sehr vorsichtige Personalpolitik der Industrie wird durch einen Anstieg der täglichen Arbeitszeit und möglicherweise durch Rationalisierungen im Bürobereich unterstützt.

Die Industriebeschäftigung stagniert saisonbereinigt seit Herbst 1983 auf einem Niveau von 562.000, nur im II. Quartal des Vorjahres ließ eine vorübergehende Nachfrageschwäche — zumindest zum Teil als Auswirkung des Arbeitskonfliktes in der BRD — die Beschäftigung noch sinken. Daraus ergibt sich nun im II. Quartal dieses Jahres eine Zunahme der Beschäftigung im Vorjahresvergleich, ohne daß daraus bereits auf eine Beschäftigungsexpansion geschlossen werden könnte. Immer noch liegt die Beschäftigung in etwa der Hälfte der Branchen unter dem Vorjahresniveau, in den traditionellen Konsumgüterbranchen um

Entwicklung der Industriebeschäftigung

	1985		Ende Juni 1985		
	Ø I Qu	Ø II Qu	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			absolut	in %
Bergwerke	- 2,0	- 1,3	11 499	- 51	- 0,4
Eisenerzeugende Industrie	- 3,0	- 2,7	33 862	- 958	- 2,8
Erdölindustrie	- 4,2	- 4,2	7 827	- 329	- 4,0
Stein- und keramische Industrie	- 0,0	+ 0,1	23 341	+ 124	+ 0,5
Glasindustrie	+ 6,2	+ 6,9	7 832	+ 539	+ 7,4
Chemische Industrie	- 0,4	- 0,8	56 337	- 416	- 0,7
Papierzeugende Industrie	- 0,5	- 1,2	11 704	- 126	- 1,1
Papierverarbeitende Industrie	+ 3,9	+ 4,4	8 590	+ 342	+ 4,1
Audiovisionsindustrie	- 13,0	- 13,0	1 523	- 228	- 13,0
Holzverarbeitende Industrie	- 3,1	- 2,5	23 840	- 702	- 2,9
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	- 0,7	- 1,1	44 805	- 687	- 1,5
Ledererzeugende Industrie	- 9,9	- 3,9	1 020	- 19	- 1,8
Lederverarbeitende Industrie	- 2,3	+ 0,1	14 409	+ 1	+ 0,0
Gießereindustrie	+ 0,2	+ 2,9	8 582	+ 398	+ 4,9
Metallindustrie	- 1,1	+ 1,2	7 543	+ 115	+ 1,5
Maschinen- und Stahlbauindustrie	- 0,8	+ 0,4	73 841	+ 694	+ 0,9
Fahrzeugindustrie	+ 2,4	+ 2,4	31 865	+ 570	+ 1,8
Eisen- und Metallwarenindustrie	+ 2,3	+ 2,6	52 188	+ 1 328	+ 2,6
Elektroindustrie	+ 3,1	+ 3,2	70 346	+ 2 309	+ 3,4
Textilindustrie	- 1,2	- 1,9	37 041	- 660	- 1,8
Bekleidungsindustrie	- 1,1	- 1,4	28 327	- 260	- 0,9
Gaswerke	+ 3,2	+ 3,6	4 391	+ 163	+ 3,9
Insgesamt	- 0,0	+ 0,2	560 713	+ 2 147	+ 0,4
Männer	+ 0,3	+ 0,5	390 082	+ 2 192	+ 0,6
Frauen	- 0,7	- 0,4	170 631	- 45	- 0,0

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Industrie insgesamt ohne Bauindustrie Sägeindustrie Wasser- und Elektrizitätswerke

1,3%, in der Metallgrundindustrie um 1,0%. In der Holzverarbeitenden Industrie (-2,9%) hat sich der Vorjahresabstand seit dem I. Quartal nicht verringert. Nur in den Metallverarbeitungsbranchen — insbesondere Eisen- und Metallwaren und Elektroindustrie — wächst die Nachfrage nach Arbeitskräften, im Durchschnitt um 2,2%; seit Juni 1984 gibt es 5 000 zusätzliche Arbeitsplätze.

Insgesamt beschäftigte die Industrie im Durchschnitt des II. Quartals 559.300 Arbeitskräfte, um 1 300 (+0,2%) mehr als im Vorjahr. Dieser Zuwachs beschränkt sich allerdings auf Arbeiter (+1.500, +0,4%) Die Beschäftigung von Arbeitern liegt schon

seit dem Oktober 1984 über dem Vorjahresniveau Die Zahl der Angestellten erreichte dagegen erst am Ende des Berichtsquartals den Vorjahresstand. In früheren Aufschwungphasen trat die Wende gleichzeitig ein (so im IV. Quartal 1976) oder bei Angestellten früher (II Quartal 1979 gegenüber IV. Quartal 1979 bei Arbeitern). Die gegenwärtige Entwicklung läßt darauf schließen, daß die — noch sehr schwachen — Expansionskräfte von einem negativen Trend, möglicherweise von Rationalisierungen im Verwaltungsbereich, überlagert werden

Das geleistete Arbeitsvolumen der Industriearbeiter war im II. Quartal um 500.000 Arbeitsstunden, das sind +0,9%, größer als vor einem Jahr. Dieser Mehrbedarf wurde — bei gleicher Zahl von Arbeitstagen — zu zwei Dritteln durch längere Arbeitszeit, aber nur zu einem Drittel durch Einstellung zusätzlicher Arbeitskräfte gedeckt.

Die Arbeitszeit je Arbeiter stieg im Vorjahresvergleich um 0,6%, das entspricht etwa 2½ zusätzlichen Überstunden im Quartal.

Unterschiedliche Entwicklung der Arbeitslosigkeit

Die Besserung der Arbeitsmarktlage wirkte sich im Sommer nur zum Teil auf die Arbeitslosigkeit aus. Diese blieb nicht nur insgesamt über dem Vorjahresniveau, der Abstand vergrößerte sich sogar in den letzten Monaten. Ende August gab es 97 800 Arbeitssuchende, um 6 100 oder 6,7% mehr als vor einem Jahr. Die Zahl der männlichen Arbeitslosen hatte bereits im Mai das Vorjahresniveau erreicht und bleibt seither darunter. Dagegen zeigte die Frauenarbeitslosigkeit gerade im Sommer saisonbereinigt steigende Tendenz. Während die Zahl der arbeitslosen Männer Ende August um 200 oder 0,3% unter dem Vorjahresstand lag, übertraf ihn jene der Frauen um 6 300 oder 15,3%.

Diese Unterschiede nach Geschlechtern prägen auch die berufliche Verteilung der Arbeitslosigkeit. Vorwiegend von Männern ausgeübte Produktionsberufe, wie Bauberufe, Steinarbeiter und Metallarbeiter, weisen

Die Arbeitszeit in der Industrie

	Beschäftigte Arbeiter	monatlich		je Arbeiter		Geleistete Arbeiterstunden		Arbeitstageffekt ¹⁾	Tägliche Arbeitszeit
		in 1 000		in 1 000		Veränderung gegen das Vorjahr			
		absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	in Prozentpunkten	
1984 Ø I Qu	384 985	58 585	152,1	+6,1	+4,2	+1,5	+2,7		
Ø II Qu	385 336	55 428	143,8	-1,6	-1,1	-1,6	+0,5		
Ø III Qu	391 570	54 142	138,3	-0,8	-0,6	-1,9	+1,3		
Ø IV Qu	390 346	57 283	146,7	±0,0	±0,0	-2,0	+2,0		
1985 Ø I Qu	385 360	57 295	148,7	-3,4	-2,2	-1,9	-0,3		
Ø II Qu	386 761	55 929	144,6	+0,8	+0,6	±0,0	+0,6		

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Industrie insgesamt ohne Bauindustrie Sägeindustrie Wasser- und Elektrizitätswerke; ohne Heimarbeiter — ¹⁾ Faktor der arbeitstägigen Bereinigung des Produktionsindex.

Veränderung der Arbeitslosigkeit

	1984		1985		Veränderung gegen Vorjahr
	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Stand zu Monatsende	
Vorgemerkte Arbeitslose					
<i>Männer</i>					
April	- 26 600	82 900	+ 1 400	- 33 600	83 900 + 1 000
Mai	- 19 700	63 200	- 1 400	- 20 600	63 200 ± 0
Juni	- 9 500	53 700	- 600	- 10 500	52 700 - 1 000
Juli	- 2 400	51 300	- 300	- 1 900	50 800 - 500
August	- 600	50 700	+ 1 100	- 300	50 500 - 200
<i>Frauen</i>					
April	+ 1 500	50 000	- 1 700	+ 5 700	58 900 + 8 900
Mai	- 3 200	46 800	+ 1 600	- 7 700	51 200 + 4 400
Juni	- 8 200	38 600	+ 2 000	- 7 600	43 600 + 5 100
Juli	+ 1 500	40 100	+ 2 300	+ 2 500	46 200 + 6 100
August	+ 900	41 000	+ 2 900	+ 1 100	47 300 + 6 300
<i>Männer und Frauen zusammen</i>					
April	- 25 100	132 900	- 200	- 27 900	142 800 + 9 900
Mai	- 22 800	110 000	+ 200	- 28 300	114 400 + 4 400
Juni	- 17 700	92 300	+ 1 500	- 18 100	96 400 + 4 100
Juli	- 900	91 400	+ 2 000	+ 700	97 000 + 5 600
August	+ 300	91 700	+ 4 000	+ 800	97 800 + 6 100

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

eine niedrigere Arbeitslosigkeit aus als vor einem Jahr, alle übrigen Branchen — mit Ausnahme der Textilberufe — eine höhere. Ein gewisser Schwerpunkt scheint im Fremdenverkehr zu liegen: Hier übertrifft die Zahl der Arbeitslosen den Vorjahresstand um ein Fünftel; dennoch läßt sich die saisonbereinigte Zunahme der Frauenarbeitslosigkeit aus den zuvor erwähnten Gründen keiner bestimmten Berufsgruppe zuordnen.

Auch die Zunahme der offenen Stellen hat sich in den Sommermonaten, unter Berücksichtigung der Saisonentwicklung, beschleunigt. Ende August gab es

Die Arbeitslosigkeit in den wichtigsten Berufsgruppen

	Vorgemerkte Arbeitslose 1985					Stand Ende August
	Absolute Veränderung gegen das Vorjahr					
	Ø I Qu	Ø II Qu	Juli	August		
Land- und forstwirtschaftliche Berufe	+ 56	- 7	+ 103	+ 119	1 135	
Steinarbeiter	+ 99	- 113	- 75	- 11	639	
Bauberufe	+ 4 860	- 603	- 672	- 581	7 228	
Metallarbeiter, Elektriker	- 1 006	- 1 689	- 1 125	- 1 051	11 606	
Holzverarbeiter	+ 899	+ 325	+ 152	+ 120	2 689	
Textilberufe	- 278	- 253	- 245	- 229	790	
Bekleidungs- und Schuhhersteller	+ 376	+ 400	+ 373	+ 308	3 057	
Nahrungs- und Genußmittelhersteller	+ 36	+ 255	+ 137	+ 171	1 763	
Hilfsberufe allgemeiner Art	+ 2	+ 392	+ 398	+ 599	9 172	
Handelsberufe	+ 641	+ 1 266	+ 1 287	+ 1 444	10 374	
Hotel-, Gaststätten- und Küchenberufe	+ 655	+ 3 613	+ 1 566	+ 1 446	8 638	
Reinigungsberufe	+ 275	+ 644	+ 557	+ 456	4 399	
Allgemeine Verwaltungs- und Büroberufe	+ 647	+ 1 280	+ 1 837	+ 1 730	16 487	
Sonstige	+ 1 127	+ 608	+ 1 320	+ 1 597	19 800	
Insgesamt	+ 8 391	+ 6 119	+ 5 613	+ 6 118	97 777	
Männer	+ 5 551	- 9	- 456	- 168	50 502	
Frauen	+ 2 840	+ 6 128	+ 6 069	+ 6 286	47 275	

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Entwicklung des Stellenangebotes

	1984		1985		Veränderung gegen Vorjahr
	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Stand zu Monatsende	
<i>Offene Stellen für Männer</i>					
April	+ 600	9 100	+ 1 000	+ 1 100	12 500 + 3 400
Mai	- 200	8 900	+ 800	- 100	12 300 + 3 400
Juni	- 700	8 200	+ 1 400	+ 0	12 400 + 4 200
Juli	- 500	7 600	+ 800	- 300	12 100 + 4 500
August	+ 300	8 000	+ 1 000	+ 200	12 300 + 4 400
<i>Offene Stellen für Frauen</i>					
April	+ 2 600	9 400	+ 300	+ 1 300	9 600 + 200
Mai	+ 1 000	10 400	+ 300	+ 2 700	12 300 + 1 900
Juni	- 1 400	9 000	+ 1 700	- 2 500	9 900 + 800
Juli	- 2 700	6 400	+ 600	- 1 900	8 000 + 1 600
August	+ 400	6 800	+ 800	+ 600	8 600 + 1 800
<i>Offene Stellen für Männer oder Frauen</i>					
April	+ 200	2 100	+ 100	+ 300	2 700 + 600
Mai	+ 200	2 300	- 100	+ 400	3 100 + 800
Juni	- 300	2 000	- 300	- 300	2 900 + 900
Juli	+ 0	2 000	- 100	- 300	2 600 + 600
August	- 0	2 000	+ 100	+ 100	2 700 + 700
<i>Insgesamt</i>					
April	+ 3 500	20 600	+ 1 400	+ 2 700	24 800 + 4 200
Mai	+ 1 000	21 600	+ 1 100	+ 3 000	27 800 + 6 200
Juni	- 2 400	19 200	+ 2 800	- 2 700	25 100 + 5 900
Juli	- 3 200	16 000	+ 1 300	- 2 400	22 700 + 6 600
August	+ 800	16 800	+ 2 000	+ 1 000	23 700 + 6 900

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

23 700 offene Stellen, um 6 900 oder 40,9% mehr als 1984. Das Stellenangebot für Männer übertrifft seit dem Frühjahr nicht nur jenes für Frauen, es entwickelte sich auch viel stetiger. Bei den Frauen gab es im April und im Juni eine deutliche Nachfrageabschwächung, was gleichfalls auf Schwierigkeiten im Fremdenverkehr hindeutet.

Felix Butschek
Norbert Geldner

Verkehr

Dazu Statistische Übersichten 8 1 bis 8 9

Günstige Nachfrageentwicklung im Güterverkehr

Die Nachfrage nach Güterverkehrsleistungen war im Berichtsquartal viel lebhafter als vor einem Jahr. Starke Impulse gingen vom Außenhandel aus. Das Außenhandelsvolumen war im II. Quartal um 8,5% höher als 1984. Der Güterverkehr wurde auch durch die steigende Industrieproduktion angeregt (+ 5%), wobei transportintensive Branchen, wie die Papierindustrie (+ 10,6%) und die Nahrungsmittelindustrie (+ 3,5%), besonders hohe Produktionszuwächse meldeten. Kräftig belebt hat sich auch die Baustoffindustrie, die Eisenproduktion ist seit Jahresbeginn saisonbereinigt rückläufig, war aber noch etwas höher als im II. Quartal 1984. Die Erdölindustrie hingegen

**Güterverkehr nach Verkehrsträgern
(Auf Inlandstrecken)**

Transportleistung	1984	II Qu 1985	Ø 1979/1984	1983	1984	II Qu 1985
	Mill n-t-km			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Bahn	11 247 1	2 867,0	+ 1,0	+ 1,3	+ 9,9	+ 5,8
davon Transit	3 084 9	759 0	+ 2,5	+ 2,8	+ 13,9	+ 5,0
Schiff	1 610 8	524 0 ¹⁾	+ 0,8	- 5,7	+ 24,1	+ 6,0
davon Transit	413 6	121 0 ¹⁾	+ 2,4	- 20,1	+ 35,5	+ 1,0
Rohrleitungen ²⁾	4 421 9	1 234 4	- 10,7	- 9,2	- 4,1	+ 13,6
davon Transit	1 733,3	545,7	- 14,7	- 8,2	- 19,5	+ 35,5
Insgesamt	17 279,8	4 625,4	- 2,9	- 2,7	+ 7,2	+ 7,8
davon Transit	5 231 8	1 425 7	- 5,4	- 4,1	+ 1,8	+ 14,5
ohne Rohrleitungen	12 857 9	3 399 7	+ 1,0	+ 0,2	+ 11,8	- 0,1
Transportaufkommen	1 000 t			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Bahn	55 773 7	14 395,0	+ 2,0	+ 0,6	+ 10,8	+ 6,3
Schiff	8 093 9	2 577 4 ¹⁾	+ 1,2	- 1,3	+ 23,9	+ 4,7
davon DDSG	3 230 2	1 013,9	- 0,9	- 7,1	+ 19,4	+ 6,4
Rohrleitungen ²⁾	24 828 9	6 903 5	- 9,5	- 4,1	- 7,3	+ 12,3
Luftfahrt ³⁾	44 7	10,8	+ 5,1	+ 12,8	+ 12,0	- 2,9
davon AUA	17,2	4,3	+ 5,1	+ 1,6	+ 17,3	- 0,1
Insgesamt	88 741 2	23 886 7	- 2,2	- 1,2	+ 6,1	+ 7,8

¹⁾ Schätzung - ²⁾ Ohne Gas - ³⁾ Fracht An- und Abflug

produzierte um 6,5% weniger als im Vorjahr. Zur Belegung des Verkehrs trug auch der steigende Einzelhandel (+ 1,4%) etwas bei.

Die Transportleistungen im statistisch erfaßten Güterverkehr (ohne Straßengüterverkehr) waren mit 4,63 Mrd n-t-km um 7,8% höher als im Vorjahr. Besonders stark hat der Durchsatz in den Rohrleitungen zugenommen. Dabei ist nach mehrjährigem Rückgang die Transitleistung in den Rohrleitungen (+ 35,5%) wieder kräftig gestiegen. Auch die Bahn (+ 5,8% gegen 1984) erzielte im II. Quartal ein gutes Güterverkehrsergebnis, die Zunahme im Einfuhrverkehr (+ 14%) war weitaus am höchsten. Die Transportleistungen im Transitverkehr sind um 5%, im Ausfuhrverkehr um 4% gewachsen. Der Inlandverkehr (+ 1,3%) war nur wenig höher als im Vorjahr, saisonbereinigt ist er seit Jahresbeginn rückläufig. Die Wagenstellungen haben für Erze (+ 42%), Baustoffe (+ 13%), Papier und Zellstoff (+ 10%) und im Fertigwarenereich kräftig zugenommen, für Metalle

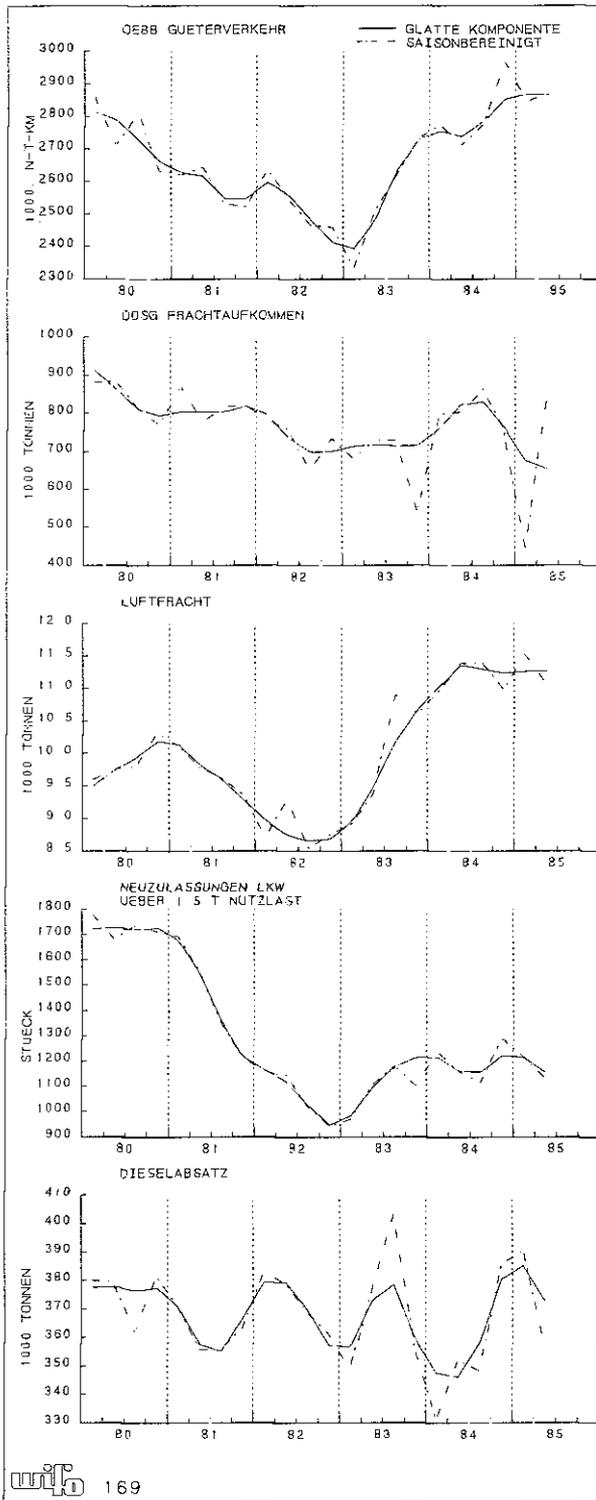
(- 21%), Nahrungsmittel (- 16%) und Holz (- 12%) wurden viel weniger Wagen angefordert als im Vorjahr. Die Tarifeinnahmen aus dem Güterverkehr der Bahn erreichten 2,62 Mrd S und waren damit wohl um 5,6% höher als im II. Quartal 1984; diese Einnahmesteigerung liegt jedoch knapp unter dem Zuwachs der Transportleistungen (+ 5,8%), obwohl die Tarife zu Jahresbeginn um 5% erhöht wurden. Strukturelle Änderungen in der Transportnachfrage (mehr Transporte mit Niedrig- und Ausnahmetarifen) und vermehrt gewährte Sonderkonditionen wirkten dem Effekt der Tarifierhöhung entgegen.

Bei günstigem Wasserstand konnte die Donauschifffahrt die Transportleistung auf 524 Mill n-t-km (+ 6%) erhöhen. Die DDSG steigerte das Transportaufkommen um 6,4%. Sie profitierte vor allem von den vermehrten Transporten von Erdöl und Erdölprodukten, Eisenerzen und Kohle. Die Lieferungen von österreichischem Brotgetreide in die Sowjetunion wurden im Juni abgeschlossen.

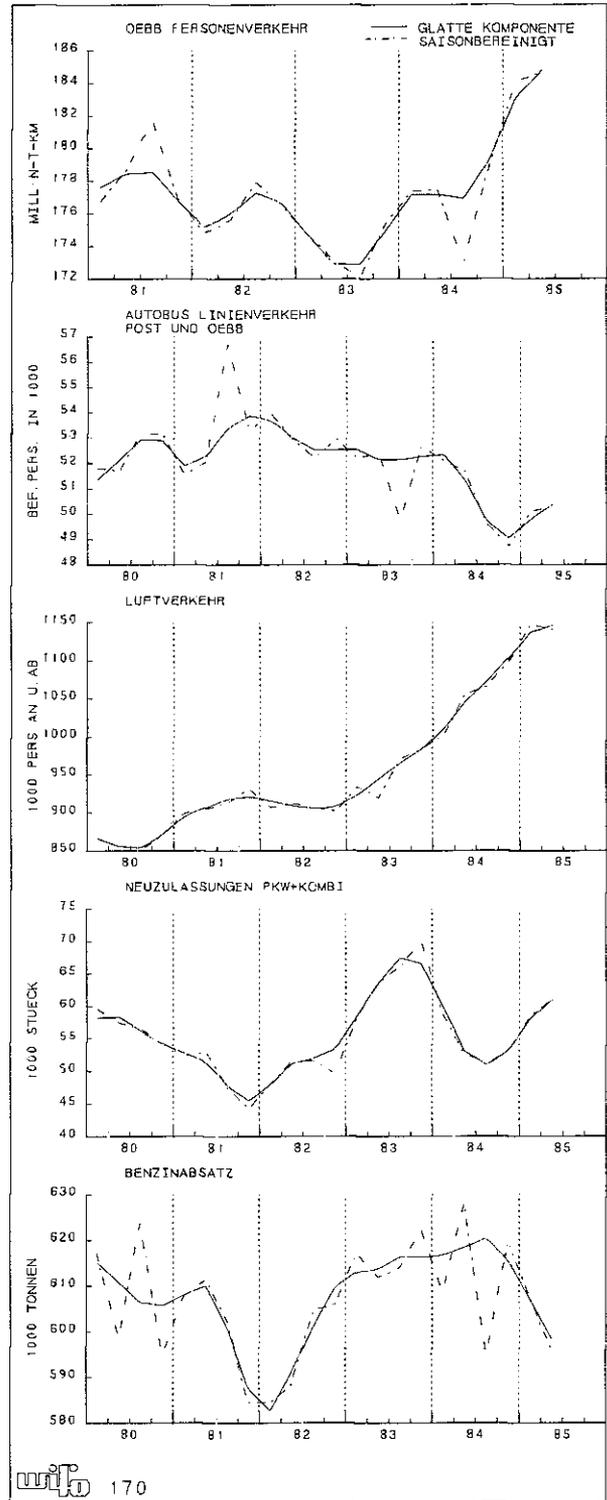
Entwicklung der ÖBB

	1984	II Qu 1985	Ø 1979/1984	1983	1984	II Qu 1985	
				absolut			Veränderung gegen das Vorjahr in %
Tariferträge (Vorläufige Erfolgsrechnung)							
Personenverkehr	Mill S	4 798 8	1 329 0	+ 4,2	- 2,1	- 1,6	+ 9,2
Güterverkehr	Mill S	10 272 2	2 621 1	+ 3,4	+ 3,6	+ 9,4	+ 5,6
Wagenachs-km (Reisezüge)	Mill	1 390 0	360 0	+ 1,7	+ 1,0	+ 0,2	+ 3,2
Wagenstellungen							
Stück- und Sammelgut	1 000	302 1	68 7	- 4,4	- 9,0	- 9,9	- 9,3
Nahrungsmittel	1 000	137 3	23 4	+ 3,2	+ 0,1	+ 6,3	- 16,1
Baustoffe	1 000	82,3	28 9	- 3,5	- 8,6	+ 3,1	+ 12,8
Papier Zellstoff	1 000	81 5	21 7	- 0,3	- 1,4	- 0,7	+ 9,9
Holz	1 000	103 3	24 4	- 0,4	+ 4,0	+ 2,9	- 11,7
Metalle	1 000	149 0	30 5	- 0,4	+ 4,4	+ 6,2	- 21,4
Erze	1 000	66,8	22 7	- 1,8	+ 12,4	- 5,5	+ 41,8
Kohle	1 000	34,8	8 0	- 4,5	- 12,2	- 9,2	- 3,9
Sonstige	1 000	427,9	115,6	+ 2,9	- 2,5	+ 8,4	+ 19,0
Insgesamt	1 000	1 385 0	343 9	- 0,5	- 2,8	+ 1,1	+ 2,1

Entwicklung des Güterverkehrs



Entwicklung des Personenverkehrs



Über die Entwicklung des Straßengüterverkehrs gibt es nach wie vor keine aktuellen Zahlen. Nach der Entwicklung des Dieselölabsatzes zu schließen sind die Transporte auf der Straße saisonbereinigt seit Jahresbeginn rückläufig, waren im II. Quartal aber noch etwas höher als im Vergleichszeitraum 1984.

Personenverkehr stagniert

Die Nachfrage nach Personenverkehrsleistungen war im II. Quartal gleich hoch wie im Vorjahr. Der Berufsverkehr nahm leicht zu (Beschäftigte +0,6%), der Reiseverkehr stagnierte entsprechend der eher mäßi-

Personenverkehr nach Verkehrsträgern

		1984	II Qu 1985	Ø 1979/1984	1983	1984	II Qu 1985
		absolut			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Bahn	Mill. n-t-km	706,3	184,0		-1,4	+1,6	+4,0
Linienbus ¹⁾	Mill. Pers	202,5	56,3	-0,8	-2,1	-2,6	-2,5
Städtische Verkehrsbetriebe	Mill. Pers	808,0	219,6	+3,8	+3,0	+1,7	+2,2
Luftfahrt ²⁾	1 000 Pers	4.231,5	1.262,9	+4,2	+5,0	+11,1	+8,0
davon AUA	1 000 Pers	1.967,5	565,3	+3,0	+6,7	+6,2	+0,5
Benzinverbrauch	Mill. l	3.223,7	803,0	+0,3	+3,3	-0,6	-5,1

¹⁾ Ohne privaten Linienverkehr — ²⁾ Linien- und Charterverkehr An- und Abflug

gen Vorsaison im Fremdenverkehr (Nächtigungen + 1%), der tendenzielle Rückgang im Schülerverkehr setzte sich fort. Die gesamte Schülerzahl (Pflicht-, Mittel-, Hochschüler), das bestimmende Nachfragepotential für den Ausbildungsverkehr, wird bis 1990 durchschnittlich um 1,5% pro Jahr abnehmen. Erst ab 1990 kann wieder mit leichten Zuwachsraten (+0,3% pro Jahr) gerechnet werden.

Der Trend vom Individualverkehr zu den öffentlichen Verkehrsmitteln hielt im II. Quartal an. Der Individualverkehr auf der Straße ist, gemessen am Benzinverbrauch, um 5,1% gesunken, obschon sich die Treibstoffpreise gegenüber dem Vorjahr real deutlich ermäßigten. Die Bahn meldete im II. Quartal eine Zunahme der Beförderungsleistungen um 4%. Aus den stark steigenden Tarifeinnahmen aus dem Personenverkehr (+9,2%) kann auf eine überproportionale Zunahme der Frequenz der "Vollzahler" auf der Bahn geschlossen werden. Die Tarife im Personenverkehr blieben nämlich gegenüber dem Vorjahr unverändert. Die Auslastung der Reisezüge hat sich etwas verbessert, das Reisezugangebot war, gemessen an den Wagenachskilometern, um 3,2% höher als im II. Quartal 1984. Post- und Bahnlinienbusse mit ihrem starken Schülerverkehrsanteil beförderten um 2,5% weniger Personen als im Vorjahr. Die Statistik der städtischen Verkehrsbetriebe weist im Personenverkehr einen Zuwachs von 2,2% aus. Die günstige Entwicklung ist zum Teil noch immer die Folge der Tarifumstellungen in den Wiener Verkehrsbetrieben. Die vermehrten Zeitkartenkäufe gehen zu Lasten der teureren Einzelfahrscheine, die Einnahmen gingen zurück. Die starke Aufwärtsentwicklung in der Luftfahrt hielt im Berichtsquartal an. Es wurden um 8% mehr an- und abfliegende Passagiere gezählt als im Vorjahr. Die AUA konnten ihr Personenverkehrsaufkommen um nur 0,5% erhöhen.

Vorzehkäufe von Mittel- und Oberklassewagen

Der Pkw-Markt wurde durch die bevorstehenden Umweltmaßnahmen der Bundesregierung im Bereich des Straßenverkehrs geprägt. Die Förderung des Ankaufs von Katalysator-Pkw mit 7.000 S Katalysator-Prämie hat allerdings bisher keine Wirkung gezeigt.

Vielmehr führte die Erhöhung der Kraftfahrzeugsteuer für neu zugelassene Benzin-Pkw über 1.500 cm³ Hubraum ohne Katalysator ab 1. Oktober 1985 zu einer starken Belebung des Marktes für Mittel- und Oberklassewagen ohne Katalysator. Im Berichtsquartal wurden insgesamt 77.142 fabriksneue Pkw angemeldet (+16,2% gegen das II. Quartal 1984), wobei die Zulassungen von Pkw mit mehr als 2.000 cm³ Hubraum um 33%, von Pkw in der Klasse 1.500 bis 2.000 cm³ Hubraum um 28,2% gestiegen sind. In der unteren Mittelklasse (1.000 bis 1.500 cm³) wurden um nur 3,2% mehr Pkw angemeldet. Die Nachfrage nach Klein-Pkw, die in den letzten Jahren stark rückläufig gewesen war, hat im Berichtsquartal wieder kräftig zugenommen (+20,9%). Das Institut erwartet für 1985 insgesamt 250.000 Neuzulassungen. Am 1. Oktober 1986 wird auch die Kraftfahrzeugsteuer für neu zugelassene Pkw unter 1.500 cm³ Hubraum ohne Katalysator angehoben werden. Dementsprechende Vorkäufe sind für 1986 zu erwarten. Diese Vorkäufe werden aber die Kaufausfälle in der oberen Mittelklasse und Oberklasse nicht kompensieren können, sodaß 1986 die Gesamtnachfrage nach Pkw geringer sein wird als heuer (rund 240.000 Neuzulassungen). Die Nachfrage nach Diesel-Pkw wird weiter zunehmen. Neben dem höheren Preis beeinträchtigt vor allem die wenig gesicherte Versorgung mit bleifreiem Benzin in den Urlaubsländern die Nachfrage nach Katalysator-Pkw. Vor den gesetzlich verpflichtenden Terminen (1. Jänner 1987 für Pkw mit mehr als 1.500 cm³ Hubraum, 1. Jänner 1988 für sämtliche neu zugelassenen Pkw) ist kaum mit einer starken Nachfrage nach Katalysator-Pkw zu rechnen.

Neuzulassungen von Personenkraftwagen nach Größenklassen¹⁾

(Einschließlich Kombifahrzeuge)

Hubraum cm ³	1984	II. Qu 1985	Ø 1979/1984	1983	1984	II. Qu 1985
	Stück		1984		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Bis 1 000	13 557	4 606	- 7,0	+26,6	-10,6	+20,9
1 001 bis 1 500	99 502	32 502	- 0,5	+20,9	-20,5	+ 3,2
1 501 bis 2 000	88 946	34 861	+ 3,6	+35,8	- 9,8	+28,2
2 001 und mehr	13 635	5 173	- 5,6	+36,1	-23,1	+33,0
Insgesamt	215 640	77 142	+ 0,1	+27,6	-16,0	+16,2

¹⁾ Ohne Elektro-Kraftfahrzeuge

Neuzulassungen von Lastkraftwagen und Anhängern nach Größenklassen

	1984 Stück	II. Qu 1985	Ø 1979/ 1984	1983	1984	II. Qu 1985
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Lastkraftwagen						
Bis 1 999 kg	15 092	4 195	+ 2,1	+ 8,3	+ 1,6	+ 2,2
2 000 bis 6 999 kg	1 959	582	- 5,8	- 2,2	+ 10,6	+ 7,0
7 000 kg und mehr	1.756	548	- 6,4	+ 12,3	+ 12,1	+ 2,0
Insgesamt	18 807	5 325	+ 0,1	+ 7,5	+ 3,4	+ 2,7
Anhänger						
Bis 1 999 kg	14 201	5 124	+ 2,4	+ 13,5	+ 0,4	+ 3,3
2 000 bis 6 999 kg	406	109	- 9,1	- 1,6	- 4,2	- 14,2
7 000 kg und mehr	1.884	492	- 0,1	+ 6,7	+ 22,7	+ 3,4
Insgesamt	16 491	5 725	+ 1,7	+ 12,4	+ 2,4	+ 2,9
Sattelfahrzeuge						
Insgesamt	837	262	+ 1,2	+ 13,8	+ 14,3	- 0,4

Neuzulassungen von Lastkraftwagen und Anhängern nach Nutzlasttonnage

	1984 Tonnen Nutzlast	II. Qu 1985	Ø 1979/ 1984	1983	1984	II. Qu 1985
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Lkw Nutzlast	35 882,2	10 892,2	- 4,7	+ 7,3	+ 8,6	+ 5,0
davon Fuhrgewerbe	8 113,7	2 516,2	- 3,8	+ 25,3	+ 24,6	+ 21,9
Anhänger Nutzlast	31 845,5	8 848,0	- 0,1	+ 7,7	+ 16,9	+ 1,5
davon Fuhrgewerbe	15 628,3	3 380,7	+ 2,0	+ 6,2	+ 33,3	- 12,9

Die Lkw-Nachfrage war etwas besser als im Vorjahr. Im II. Quartal wurden 5 325 Lkw neu angemeldet (+ 2,7%), wobei vor allem mehr mittlere Lkw (+ 7%) angeschafft wurden. Die Lkw-Investitionen des Fuhrgewerbes waren im II. Quartal besonders hoch (gemessen an der Nutzlast + 22%). Am 1. Jänner 1988 sollen viel strengere Grenzwerte für Schadstoffemissionen für neu zum Verkehr zugelassenen Lkw eingeführt werden. Bereits ab 1. Jänner 1986 soll die ECE-Regelung 24 zur Rauchbegrenzung gelten. Für leichte Nutzfahrzeuge mit Dieselmotoren werden am 1. Jänner 1987 strengere Abgasvorschriften eingeführt, die Grenzwerte werden am 1. Jänner 1989 abermals verschärft werden.

Wilfried Puwein

Reiseverkehr

Dazu Statistische Übersichten 9 1 bis 9 3

Deutliche Marktanteilsverluste in der Sommersaison

Die österreichische Fremdenverkehrswirtschaft verzeichnete in der Sommersaison 1985 trotz der deutlichen Belebung der internationalen touristischen Nachfrage weiterhin empfindliche Einbußen und konnte somit am internationalen Nachfragewachstum nicht partizipieren. So sanken die Ausländernächti-

Reiseverkehr

		1985			1984	
		II Quartal	Juli	Mai bis Juli	Mai bis Juli	
		absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Übernachtungen						
Inland	in 1 000	5 689	- 0,3	- 2,6	- 1,3	- 1,8
Ausland	in 1 000	14 827	+ 1,5	- 5,1	- 2,1	- 7,2
Insgesamt	in 1 000	20 516	+ 1,0	- 4,5	- 1,9	- 6,0
Devisen¹⁾						
Einnahmen	in Mill S	21 131	+ 7,7	+ 2,5	- 3,2	+ 10,4
Ausgaben	in Mill S	14 513	+ 13,4	+ 20,0	+ 14,9	+ 1,0
Saldo	in Mill S	6 618	- 3,1	- 13,1	- 20,8	+ 21,3

¹⁾ Vorläufig revidierte Zahlen lt. WIFO April und Winterhalbjahr Daten lt. OeNB

gungen im Durchschnitt der Periode Mai bis August 1985 gegenüber dem Vorjahr neuerlich (- 3,8%). Damit sind die Ausländernachtungen in der Sommersaison seit 1981 in ununterbrochener Reihenfolge rückläufig. Gemessen an der Entwicklung der Ausländernachtungen in den wichtigsten westeuropäischen Zielländern wird Österreich im Jahresdurchschnitt 1985 ähnlich wie in den drei vorangegangenen Jahren deutlich Marktanteile verlieren. Die österreichischen Einbußen auf dem westeuropäischen "Nächtigungsmarkt" dürften heuer in der Größenordnung von etwa 5% liegen.

Der Trend zum Städtetourismus im österreichischen Reiseverkehr hielt — wenn auch gegenüber dem bisherigen Jahresverlauf abgeschwächt — weiter an. Während die Ausländernachtungen in den größten Bundesländerhauptstädten (Klagenfurt, Linz, Salzburg, Graz, Innsbruck und Wien) insgesamt von Mai bis Juli 1985 gegenüber dem Vorjahr um 4% stiegen (Wien + 8,3%), gingen die Übernachtungen in den ländlichen Gebieten im gleichen Zeitraum um 2,8% zurück. In dieser Entwicklung wird die gegenwärtige Polarisierung im Tourismus deutlich: Im Gegensatz zu den verhältnismäßig günstigen Entwicklungsbedingungen für den Städte- und Wintertourismus werden die Probleme im Sommertourismus in den ländlichen Gebieten auch angesichts der herrschenden Überkapazitäten (insbesondere im "Billigbereich" der C/D-Betriebe und der Privatzimmer) immer gravierender.

Nächtigungsentwicklung nach Bundesländern

	Mai bis Juli			
	1983	1984	1985	1985
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			Anteile in %
Wien	+ 9,3	+ 4,8	+ 7,8	5,4
Niederösterreich	0,0	- 2,1	- 0,4	6,3
Burgenland	- 4,4	- 7,8	+ 4,1	2,7
Steiermark	- 3,1	- 4,4	- 3,5	7,4
Kärnten	- 5,1	- 9,2	- 1,6	21,0
Oberösterreich	+ 0,5	- 8,6	- 2,2	8,4
Salzburg	- 1,5	- 5,4	- 3,9	15,4
Tirol	- 3,1	- 5,4	- 3,9	28,4
Vorarlberg	- 7,6	- 7,5	+ 2,9	5,1
Österreich	- 2,6	- 6,0	- 1,9	100,0

Nächtigungsentwicklung nach Unterkunftsarten

Mai bis Juli

	1983	1984	1985	1985
	Veränderung gegen das Vorjahr			Anteile
	in %			in %
Hotels, Gasthöfe, Pensionen, Erwachsenen-Erholungsheime	- 16	- 36	- 22	60,3
Kategorie A	- 07	+ 81	+ 08	15,1
Kategorie B	+ 16	- 13	00	19,9
Kategorie C/D	- 46	-115	- 61	22,4
Privatquartiere	- 80	-146	- 69	19,0
Kinder- und Jugendherbergen	+ 34	- 11	- 20	2,3
Jugendherbergen -gästehäuser	- 33	-123	+150	1,1
Schutzhütten	+ 32	+ 23	- 32	0,3
Campingplätze	+ 11	- 68	+ 28	9,5
Heil- und Pflegeanstalten, Sanatorien	- 12	+ 48	- 73	0,2
Sonstige Fremdenunterkünfte	+ 13	+ 13	+ 73	7,3
davon Ferienwohnungen -häuser	- 11	+ 14	+112	5,5
Insgesamt	- 26	- 60	- 19	100,0

In der Wintersaison verfügt Österreich dank seinen natürlichen Gegebenheiten und den entsprechenden Investitionen bei wachsender Nachfrage über eine Art Monopolstellung. Die Ausübung von Wintersport und die damit verbundenen Betätigungen sind an das Vorhandensein einer alpinen Landschaft einschließlich der dazu notwendigen Infrastruktur (Skilifte, Transportwege, Langlaufloipen, qualitativ hochwertige Unterkünfte, Hallenbäder, Sauna, Hallentennis usw.) gebunden. Im Sommer dagegen ist das touristische Angebot über viel mehr Länder verstreut und damit auch die Konkurrenz, insbesondere durch die "Sonne-Sand-Länder", viel größer. Diese Länder verfügen nicht nur über günstige klimatische Bedingungen, sondern vermitteln auch einen hohen Erlebniswert (kulturelle Attraktivität, Shopping, Bummeln usw.)

Diese Tendenzen beschränken sich jedoch nicht auf Österreich, sondern dürften weitgehend für alle Alpenländer (Schweiz, Österreich, Südtirol und Bayern) zutreffen, zumal diese im Sommer der Konkurrenz der Sonne-Sand-Länder ausgesetzt sind.

Die günstige Entwicklung im Städtetourismus erklärt sich zum Teil daraus, daß die weitgehende Sättigung der Urlaubsgrundbedürfnisse und die Vermehrung der Freizeit eine Tendenz zu höherwertigen Urlaubsformen meist mit Kultur- und Bildungsaspekten auslösten, zumal in diesem Nachfragebereich die mittleren und höheren Einkommenschichten überdurchschnittlich vertreten sind, die auch von eventuellen wirtschaftlichen Unsicherheiten weniger betroffen sind als die einkommenschwächeren Schichten. Daneben wirkt sich noch aus, daß die Städte einen großen Teil der Dienst- und Geschäftsreisen aufnehmen und sich der Tourismus in diesem Bereich gleichmäßiger entwickelt als die Urlaubs- und Erholungsreisen im allgemeinen. Die Attraktivität der österreichischen Städte sowie herrschende Modeströmungen (z. B. Jugendstil in Wien) sind nicht unerhebliche zusätzliche Erklärungsfaktoren.

Im Gegensatz zu den insgesamt rückläufigen Ausländernächtigungen dürfte sich der Rückgang der realen Einnahmen aus dem internationalen Reiseverkehr in der Sommersaison 1985 nicht mehr fortsetzen, nachdem sie in der Sommersaison seit 1982 gesunken waren (Die hier verwendeten Werte stimmen nicht mit den Steigerungsraten laut Einnahmenstatistik der Oesterreichischen Nationalbank überein, da diese auf Grund von Fehlbuchungen erst bereinigt werden mußten.)

Die im Vergleich zu den Nächtigungen günstigere reale Einnahmenentwicklung oder, anders ausgedrückt, die Zunahme des realen Aufwands je Nächtigung erklärt sich zum Teil

- aus den im Wachstumsprozeß steigenden Qualitätsansprüchen im allgemeinen,
- aus der zunehmenden Bedeutung des Städtetourismus mit im Vergleich zu Landaufenthalten deutlich höheren Tagesausgaben,
- aus der wachsenden Bedeutung der neben den Ausgaben für die Unterkunft entstehenden zusätzlichen Aufwendungen für Shopping, Bildung, Unterhaltung, Sportausübung, Restaurantbesuche usw.

Im internationalen Vergleich blieben jedoch die österreichischen Einnahmen aus dem Ausländerfremdenverkehr deutlich hinter den Steigerungsraten in den meisten anderen europäischen Zielländern zurück, sodaß ähnlich wie auf der Basis von Nächtigungen auch auf der Basis von Zahlungsströmen empfindliche Marktanteilsverluste entstanden. Dennoch zählt Österreich zu den Industrieländern, die sich am stärksten auf die Produktion touristischer Dienstleistungen spezialisiert haben. Eine Gegenüberstellung der Marktanteile im Tourismus und in der Warenausfuhr zeigt auch, daß der österreichische Marktanteil am Welttourismus auf der Basis der Zahlungsströme rund das Fünffache des Marktanteils der österreichischen Warenexporte am Welthandel beträgt.

Nachfrage aus der BRD erneut rückläufig

Von den im österreichischen Ausländerfremdenverkehr wichtigen Herkunftsländern fiel insbesondere der neuerliche Nächtigungsrückgang der Gäste aus Westdeutschland ins Gewicht, der damit nun schon seit 1981 ununterbrochen anhält. Der Nachfragerückgang (Mai bis Juli 1985 —2,9%) ist insofern gravierend, als das Vergleichsniveau des Vorjahres durch die Konjunkturabschwächung in der BRD und die Auswirkungen der Arbeitskämpfe zusätzlich gedrückt war und sich heuer die touristische Auslandsnachfrage der Westdeutschen insgesamt kräftig erholt hat.

Die massiven Marktanteilsverluste der österreichischen Fremdenverkehrswirtschaft auf dem deut-

Nächtigungsentwicklung nach der Herkunft

	Mai bis Juli			
	1983	1984	1985	1985
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			Anteile in %
Insgesamt	- 2,6	- 6,0	- 1,9	100,0
Inländer	+ 2,3	- 1,8	- 1,3	24,3
aus Wien	- 1,9	- 2,7	- 5,7	9,5
aus den übrigen Bundesländern	+ 5,4	- 1,2	+ 1,7	14,8
Ausländer	- 4,0	- 7,2	- 2,1	75,7
aus der BRD	- 6,4	- 14,2	- 2,9	47,1
aus den Niederlanden	- 6,4	+ 3,0	- 2,4	9,4
aus Großbritannien	+ 19,4	+ 5,7	- 14,8	3,7
aus den USA	+ 35,5	+ 30,8	+ 1,9	2,6
aus Frankreich	- 13,2	+ 27,0	+ 8,9	2,6
aus Belgien	- 6,3	+ 0,5	- 7,5	2,2
aus der Schweiz	+ 11,5	+ 6,5	+ 8,2	1,9
aus Schweden	- 11,0	+ 3,4	+ 8,9	1,0
aus Italien	- 7,4	+ 20,2	+ 1,8	0,7
aus Jugoslawien	- 20,0	+ 10,3	+ 8,7	0,2
aus den übrigen Ländern	+ 9,0	+ 3,0	+ 7,8	4,4

mersaison dieses Jahres infolge der starken Zunahme der Auslandsreisen mit rund + 15% neuerlich kräftig. Dies hängt zum Teil mit den rezessionsbedingten Nachholeffekten sowie der Steigerung der Realeinkommen zusammen. Darüber hinaus hat die Attraktivität der Mittelmeerländer sowie die im allgemeinen unsichere Wetterlage in Österreich die Auslandsreisen zusätzlich angeregt. Diese Entwicklung ging auf Kosten der Inlandsreisen. Die Inländernächti- gungen sind neuerlich gesunken (Mai bis Juli 1985 - 1,3%), wobei dies insbesondere für die Gäste aus Wien (- 5,7%) zutrifft, wogegen die Übernachtungen der aus den übrigen Bundesländern stammenden Gäste leicht zugenommen haben (+ 1,7%).

Egon Smeral

schen Reisemarkt dürften vor allem den im südosteu- ropäischen Mittelmeerraum gelegenen "Sonne-Sand- Ländern" (Jugoslawien, Griechenland und Türkei) zu- gute gekommen sein. Von den anderen wichtigen Herkunftsländern im österreichischen Fremdenver- kehr sanken auch die Übernachtungen der Gäste aus den Niederlanden (- 2,4%), Großbritannien (- 14,8%) und Belgien (- 7,5%) im Durchschnitt der Periode Mai bis Juli 1985. Deutliche Zuwächse wurden hinge- gen bei den Übernachtungen von Schweizern (+ 8,2%), Franzosen (+ 8,9%) und Schweden (+ 8,9%) erzielt. Im Gegensatz zum bisherigen Jah- resverlauf nahmen die Übernachtungen der US-Ame- rikaner (+ 1,9%) und Italiener (+ 1,8%) gegenüber dem Vorjahr nur schwach zu.

Auslandsausgaben der Österreicher nehmen kräftig zu

Die Ausgaben der Österreicher im internationalen Reiseverkehr stiegen in der ersten Hälfte der Som-

Außenhandel

Dazu Statistische Übersichten 10.1 bis 10.5

Der österreichische Export hat — nach einer leichten Abschwächung im I. Quartal — im Berichtsquartal kräftig expandiert. Die Exportzunahme (+ 19,7%, real + 17,2%) war real die höchste seit dem III. Quartal 1976. Zu diesem Exportwachstum hat allerdings auch das niedrigere Exportniveau im Vorjahr beigetragen, das durch die Arbeitskämpfe in der BRD beeinträch- tigt war. Die saison- und arbeitstägig bereinigten Rei- hen — die den Konjunkturverlauf der Exporte besser widerspiegeln als der Vorjahresvergleich — zeigen, daß zwar der Auftrieb anhielt (real + 4,8% gegenüber dem Vorquartal), aber sich nicht mehr beschleu- nigte.

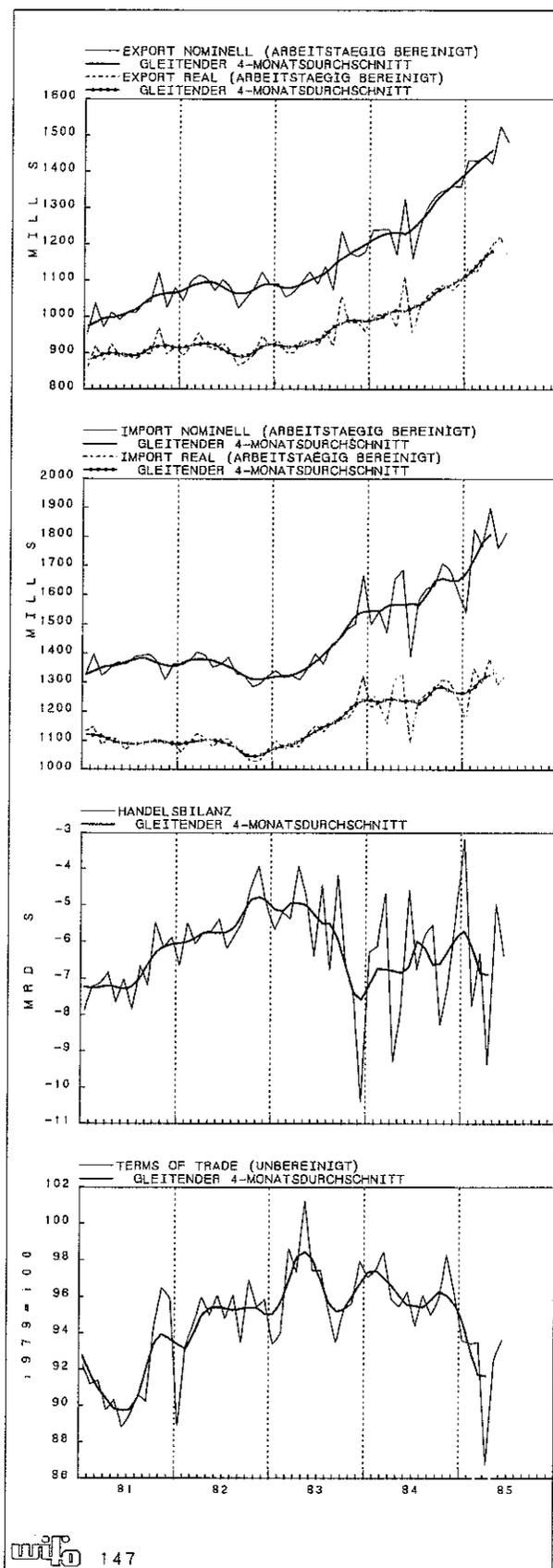
Auch die Importnachfrage (im Vorjahresvergleich + 14,3%, real + 5,9%) hat sich im Berichtsquartal et- was belebt; dies geht vor allem aus den arbeitstägig

Entwicklung des Außenhandels

	Ausfuhr				Einfuhr				Handelsbilanz		Terms of Trade
	Werte	Durch- schnitts- preise ¹⁾	Real ²⁾		Werte	Durch- schnitts- preise ¹⁾	Real ²⁾				
	Mrd S	Veränderung gegen das Vorjahr in %		Mrd S	Veränderung gegen das Vorjahr in %		Mrd S	Veränderung gegen das Vorjahr in Mrd S	in %		
1983	277,1	+ 3,9	- 0,3	+ 4,1	348,3	+ 4,7	- 1,2	+ 6,0	- 71,2	- 5,5	+ 1,0
1984	314,5	+ 13,5	+ 3,5	+ 9,6	329,1	+ 12,6	+ 3,8	+ 8,4	- 77,6	- 6,4	- 0,3
1983 IV Quartal	74,8	+ 6,8	+ 1,4	+ 5,3	97,6	+ 19,2	+ 1,0	+ 18,1	- 22,8	- 11,0	+ 0,5
1984 I Quartal	76,1	+ 17,5	+ 3,8	+ 13,2	91,3	+ 14,5	+ 2,3	+ 12,0	- 15,2	- 0,2	+ 1,4
II Quartal	76,0	+ 10,4	+ 2,3	+ 7,9	97,6	+ 16,3	+ 4,7	+ 11,1	- 21,6	- 6,5	- 2,3
III Quartal	76,3	+ 10,9	+ 5,4	+ 5,2	98,3	+ 12,8	+ 4,2	+ 8,2	- 21,9	- 3,6	+ 1,2
IV Quartal	86,1	+ 15,2	+ 2,7	+ 12,2	104,9	+ 7,5	+ 3,0	+ 4,3	- 18,8	+ 4,0	- 0,4
1985 I Quartal	87,1	+ 14,4	+ 2,7	+ 11,5	102,7	+ 12,4	+ 6,3	+ 5,8	- 15,6	- 0,4	- 3,4
II Quartal	90,9	+ 19,7	+ 2,1	+ 17,2	111,5	+ 14,3	+ 8,0	+ 5,9	- 20,6	+ 1,0	- 5,4
Juli	30,9	+ 17,2	+ 5,2	+ 11,4	39,1	+ 16,7	+ 4,2	+ 12,0	- 8,2	- 1,0	+ 1,0

¹⁾ Durchschnittspreisindex des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (1979 = 100) und eigene Berechnungen - ²⁾ Veränderungsrate der Werte deflationiert mit der Veränderungsrate der Durchschnittspreise

Entwicklung des Außenhandels
Saisonbereinigt



und saisonbereinigten Daten (real + 4,9% gegenüber dem Vorquartal, nach -0,9% im I. Quartal) hervor.

Zur Problematik der Außenhandelspreise

Sehr ungünstig haben sich die Außenhandelspreise entwickelt: Nach Berechnungen des Statistischen Zentralamtes sind die Exportpreise im Berichtsquartal um nur 2,1% gestiegen (nach + 2,7% im I. Quartal), die Importpreise um 8,0% (+ 6,3%) Für das 1 Halbjahr bewirkt die Indextechnik einen Anstieg der Exportpreise von nur 2,0% und der Importpreise um 6,7%. Die Terms of Trade verschlechterten sich im Berichtsquartal um 5,4%, im I. Quartal um 3,4%. Eine Verschlechterung der Austauschverhältnisse kommt angesichts der Abwertung des Schillings gegenüber dem Dollar nicht überraschend; auch andere westeuropäische Länder wurden davon betroffen. Nicht ganz verständlich ist allerdings das Ausmaß der Verluste in Österreich. In Deutschland, Großbritannien und Holland haben sich die Terms of Trade um nur etwa 2% verschlechtert

Der statistische Ausweis der Export- und Importpreise hat schon einige Male Zweifel an der Angemessenheit der österreichischen Preisindizes hervorgerufen, als die Preistendenzen mit der Konjunktur-entwicklung nur schwer in Einklang zu bringen waren. Fehlanzeigen sind schon deshalb möglich, weil die Indizes nicht "Preise", sondern "Durchschnittswerte" (Unit values) messen: Auf einem stark disaggregierten Niveau werden die Kilogrammpreise der Ausfuhr und Einfuhr errechnet und in einem komplizierten, mehrstufigen Verfahren zu einem Gesamtpreisindex zusammengefaßt¹⁾. Vor allem bei technologischen Gütern ist dieser Index als Preisindikator in hohem Maß für Verzerrungen anfällig. Es handelt sich freilich

¹⁾ Vgl. hierzu Stankovsky, J., "Neuer Index der Außenhandelspreise" WIFO-Monatsberichte, 8/1981.

Preisentwicklung 1985 im internationalen Vergleich
In Landeswährung

	Exporte			Importe		
	I Qu	II Qu	1 Hj	I Qu	II Qu.	1 Hj
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Österreich						
Insgesamt	+ 27	+ 21	+ 20	+ 6,3	+ 8,0	+ 6,7
Investitionsgüter	+ 3,0	- 11	- 0,9	+ 8,6	+ 15,7	+ 10,0
Maschinen und Verkehrsmittel	+ 19	- 4,3	- 2,2	+ 6,0	+ 12,2	+ 7,7
BRD						
Insgesamt	+ 5,4	+ 6,1	+ 5,8	+ 7,5	+ 5,9	+ 6,7
Maschinen und Verkehrsmittel	+ 5,6	+ 7,0	+ 6,4	+ 8,1	+ 10,9	+ 8,2
"Echte Preise"	+ 3,8	+ 3,7	+ 3,7	+ 6,9	+ 4,8	+ 5,8
Maschinen und Verkehrsmittel	+ 2,9	+ 3,4	+ 3,1	+ 4,3	+ 4,3	+ 4,3
Großbritannien	+ 10,9	+ 9,8 ¹⁾	+ 10,4 ²⁾	+ 12,9	+ 9,3 ¹⁾	+ 11,5 ²⁾
Niederlande	+ 4,4	+ 4,7 ³⁾	+ 4,5 ⁴⁾	+ 6,1	+ 6,5 ³⁾	+ 6,2 ⁴⁾

¹⁾ April und Mai — ²⁾ Jänner bis Mai — ³⁾ April — ⁴⁾ Jänner bis April

um kein spezifisch österreichisches, sondern um ein weltweites statistisches Meßproblem. Nur wenige Länder (unter anderem die BRD) erheben zusätzlich auch "echte" Außenhandelspreise.

Fehler bei der Erfassung der Außenhandelspreise können weitreichende wirtschaftspolitische Konsequenzen nach sich ziehen. Im Rahmen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung wird durch die Außenhandelspreise unter anderem die Ermittlung des realen Wirtschaftswachstums bzw. des BIP-Deflators beeinflusst — Kennzahlen, die unter anderem für die Lohnrunden relevant sind.

Eine Aufschlüsselung der österreichischen Durchschnittswerte nach Warengruppen zeigt, daß im Berichtsquartal die Entwicklung bei Maschinen und Verkehrsmitteln offensichtlich verzerrt ist. Für die Exporte ergibt sich ein Preisrückgang um 4,3%, für die Importe ein Anstieg von 12,2% (Importe von Investitionsgütern +15,7%). Ein Vergleich mit der Bundesrepublik Deutschland zeigt, daß dort im II. Quartal die Durchschnittswerte im Export von Maschinen und Verkehrsmitteln um 7%, im Import um 10,9% gestiegen sind. Die "echten" Außenhandelspreise erhöhten sich aber um nur 3,4% bzw. 4,3%.

Wegen der offensichtlichen Verzerrung der österreichischen Durchschnittswerte hat das Institut die für die quartalsweise Berechnung des Volkseinkommens verwendeten Daten korrigiert. Es wurde für das Berichtsquartal eine Steigerung der Exportpreise um 4,0% (statt +2,1%), der Importpreise um 6,4% (statt +8,0%) angenommen. Die Terms-of-Trade-Verluste betragen demnach 2,3% (statt -5,4%).

Handelsbilanz trotz Importverteuerung verbessert

Das Defizit der österreichischen Handelsbilanz war im Berichtsquartal mit 20,6 Mrd. S um 1 Mrd. S geringer als im Vorjahr. Im I. Quartal hatte sich die Han-

Auswirkungen der Änderung des Dollar-Wechselkurses auf Importpreis und Handelsbilanz

	Wechselkurs	Importpreis	Beitrag der Dollarwaren ¹⁾	Handelsbilanzbelastung
	S je \$	Veränderung gegen das Vorjahr in %	in Prozentpunkten	in Mrd. S
Ø 1983	17,96	+ 5,3	- 1,2	+ 3,0
Ø 1984	20,01	+ 11,4	+ 3,8	+ 6,7
1985 I. Qu.	22,87	+ 20,1	+ 6,3	+ 3,1
II. Qu.	21,70	+ 13,9	+ 8,0	+ 2,3

¹⁾ Zur Veränderung des Importpreises; unter der Annahme eines konstanten Wechselkurses S je \$ sowie einer sofortigen und vollständigen Überwälzung einer Wechselkursänderung der in Dollar fakturierten Waren (Importanteil ohne Transithandel 17%) auf den Importpreis

delsbilanz um 0,4 Mrd. S verschlechtert. Die Entwicklung der österreichischen Handelsbilanz kann in eine reale und eine Preiskomponente zerlegt werden. Im Jahr 1984 haben zur Verringerung des Defizits um 6,4 Mrd. S beide Komponenten in etwa dem gleichen Umfang beigetragen. Heuer hat sich die reale Handelsbilanz deutlich verbessert, im I. Quartal um 3,4 Mrd. S, im II. Quartal sogar um 7,3 Mrd. S. Dazu trug vor allem die kräftige Ausweitung der realen Exporte (im II. Quartal allein um 13,1 Mrd. S) bei. Durch den negativen Preiseffekt wurde der positive reale Effekt fast ganz aufgehoben. Die Preiserhöhungen für Exportwaren reichten (statistisch) nur aus, die Verteuerung der Energie auszugleichen. Die massive Verteuerung der sonstigen Waren hat sich voll in der Handelsbilanz niedergeschlagen²⁾.

Zur Verteuerung der Importwaren trug die Dollaraufwertung bei. Obwohl der Dollarkurs seinen Höhepunkt bereits überschritten hat, beschleunigte sich der Preisauftrieb im Berichtsquartal weiter. Die Verteuerung des Dollars hat mit weniger als einem Drittel zur Preissteigerung der Importe beigetragen, im I. Quartal mit mehr als der Hälfte. Bei dieser Berechnung wird unterstellt, daß eine Änderung des Dollar-Wechselkurses ganz auf die Preise der in Dollar fakturierten Importwaren überwälzt wird.

Statistische Zerlegung des Handelsbilanzdefizits in Preis- und Mengenkompone

	Importe			Exporte		Bilanz insgesamt
	Brennstoffe, Energie	Sonstige Waren	Ins-gesamt	Ins-gesamt	Ins-gesamt	
	Veränderung gegen das Vorjahr in Mrd. S					
1984						
Handelsbilanz insgesamt	+ 11,1	+ 32,6	+ 43,8	+ 37,4	- 6,4	
Preiseffekt	+ 3,0	+ 10,2	+ 13,2	+ 9,8	- 3,4	
Mengeneffekt	+ 7,6	+ 21,8	+ 29,4	+ 26,6	- 2,8	
Mischeffekt	+ 0,5	+ 0,6	+ 1,1	+ 0,9	- 0,2	
1985, I. Quartal						
Handelsbilanz insgesamt	+ 2,3	+ 9,1	+ 11,4	+ 11,0	- 0,4	
Preiseffekt	+ 1,9	+ 3,8	+ 5,7	+ 2,0	- 3,7	
Mengeneffekt	+ 0,3	+ 5,0	+ 5,3	+ 8,7	+ 3,4	
Mischeffekt	0,0	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,2	- 0,1	
1985, II. Quartal						
Handelsbilanz insgesamt	+ 3,5	+ 10,5	+ 14,0	+ 14,9	+ 1,0	
Preiseffekt	+ 1,7	+ 6,0	+ 7,8	+ 1,6	- 6,2	
Mengeneffekt	+ 1,5	+ 4,2	+ 5,7	+ 13,1	+ 7,3	
Mischeffekt	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,5	+ 0,3	- 0,2	

Hohe reale Marktanteilsgewinne

Die bisher starke Expansion der österreichischen Exporte — die weit über der für 1985 prognostizierten Zunahme des realen Welthandels³⁾ lag — läßt substantielle Marktanteilsgewinne vermuten. Die bisher verfügbaren Daten zeigen, daß Österreich heuer in realer Rechnung tatsächlich sehr erfolgreich war. Im Durchschnitt der ersten vier Monate hat Österreich seinen realen Marktanteil am Export der Industrie-

²⁾ Berechnung auf Grundlage der nicht korrigierten Werte der amtlichen Statistik. Durch die erwähnte Korrektur wird der positive reale Effekt verringert, der negative Preiseffekt gemildert.

³⁾ Welthandel 1985 +5% Exporte der Industriestaaten +7%, wobei für das 1. Halbjahr (auf Vorjahresbasis) deutlich höhere Wachstumsraten als für die zweite Hälfte erwartet wurden

Österreichs Wettbewerbsposition in westlichen Industriestaaten

	Marktanteil				
	am Welthandel ¹⁾			am Intra-OECD-Handel ²⁾	
	1984	1984	1985	1984	1985
	I Qu				I Qu.
	in %				
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Westeuropa ³⁾	1,46	- 1,0	- 1,5	- 1,4	- 1,7
EG 81	1,46	- 1,0	- 2,1	- 1,2	- 2,5
BRD	3,18	- 2,0	- 4,4	- 1,5	- 5,2
Italien	1,83	+ 3,8	+ 0,4	+ 0,6	+ 0,1
Frankreich	0,63	+ 7,1	+ 5,6	+ 5,7	+ 2,7
Niederlande	0,64	+ 0,2	- 7,9	+ 0,5	- 9,1
Großbritannien	0,67	+ 1,4	+ 3,0	+ 1,4	+ 4,8
Dänemark	1,04	+ 2,8	- 4,3	+ 4,1	- 4,0
EFTA 73	1,84	- 0,7	+ 1,9	- 1,6	+ 1,6
Schweiz	3,51	- 0,7	+ 8,6	- 0,7	+ 7,3
Schweden	1,18	+ 0,7	- 2,9	- 1,9	- 1,7
Norwegen	1,04	- 3,7	+ 1,7	- 3,1	- 1,1
OECD-Übersee	0,20	+ 22,0	+ 18,4	+ 16,9	+ 12,5
USA	0,22	+ 26,7	+ 35,7	+ 21,1	+ 27,8
Kanada	0,16	+ 13,5	- 2,8	+ 12,9	- 3,0
Japan	0,14	+ 9,6	- 26,6	+ 6,4	- 29,8
OECD insgesamt	0,91	- 4,9	- 2,5	- 5,6	- 4,2

Q: OECD — ¹⁾ Anteil Österreichs am Gesamtimport. — ²⁾ Anteil Österreichs am Import aus der OECD insgesamt — ³⁾ Europäische OECD-Länder

staaten um 9,9% vergrößert; im Vergleich dazu gewann die Bundesrepublik Deutschland 1,5% hinzu, Japan 2,4%. Nur die Schweiz hat ähnlich gut abgeschnitten.

In nomineller Rechnung fällt der Wettbewerbserfolg mit +1% (fünf Monate) bescheidener aus; allerdings hat Deutschland Marktanteilsverluste hinnehmen müssen (-1,9%). Die in Österreich besonders große Differenz zwischen der Entwicklung der nominellen und der realen Marktanteile ist vor allem auf die — im internationalen Vergleich besonders geringe — Verteuerung der österreichischen Exportwaren in einheitlicher Währung (Dollar) zurückzuführen. Die Interpretation der "Schere" zwischen den nominellen und realen Marktanteilen ist nicht ohne Probleme. In Zeiten stabiler Wechselkurse wird der nominelle Marktanteil überwiegend als der "bessere" Wettbewerbsindikator angesehen. Ein Wettbewerbserfolg kann ja nicht darin bestehen, daß man (ohne Rücksicht auf Preise) möglichst viel im Ausland verkauft. Ein realer Marktanteilsgewinn zeigt allerdings in der Regel an, daß durch den Export Beschäftigung zu Lasten anderer Länder gesichert werden konnte.

Schwieriger wird allerdings die Interpretation in Zeiten erheblicher Wechselkursschwankungen. Auf kurze Sicht gewinnt ein Aufwertungsland statistisch Marktanteile (die bereits kontrahierten Lieferungen werden bei Umrechnung in eine einheitliche Währung "wertvoller"), ein Abwertungsland verliert. Auf mittlere Sicht verhält es sich umgekehrt (dem Aufwertungsland gehen Aufträge verloren). In der gegenwärtigen Situation einer schon länger anhaltenden Dollaraufwertung wirken beide Effekte. Die USA haben 1984 und 1985 nominelle Marktanteile gewonnen. Zu

Internationaler Vergleich der Marktanteile

	Nomineller Marktanteil			Realer Marktanteil		
	am Export der Industriestaaten					
	1983	1984	1985	1983	1984	1985
	Jänner bis Mai					Jänner bis April
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Österreich	+ 0,0	- 4,3	+ 1,0	+ 2,2	+ 0,2	+ 9,9
USA	- 4,2	+ 1,9	+ 5,3	- 8,3	- 2,2	- 1,4
Japan	+ 7,7	+ 8,3	+ 3,0	+ 6,6	+ 5,8	+ 2,4
Dänemark	+ 5,8	- 6,6	- 6,1	+ 8,7	- 4,5	- 2,3
BRD	- 2,6	- 4,9	- 1,9	- 2,1	- 0,4	+ 1,5
Italien	+ 0,3	- 5,4	- 3,4 ¹⁾	+ 3,1	- 2,8	- 14,2 ²⁾
Niederlande	- 1,0	- 4,5	- 3,1 ³⁾	+ 2,6	- 2,4	+ 2,9
Schweiz	- 0,3	- 5,2	- 6,3	- 1,2	+ 1,6	+ 8,2
Großbritannien	- 4,2	- 4,0	+ 3,0	- 1,7	- 1,6	+ 4,8
Frankreich	- 0,4	- 3,6	- 4,0	+ 1,1	- 3,4	- 3,2 ¹⁾

Q: IFS-Datenbank — ¹⁾ Jänner bis März — ²⁾ Jänner — ³⁾ Jänner bis April

den Gewinnern in diesen beiden Jahren zählten auch Japan und Kanada, zu den Verlierern die BRD, die Schweiz, Frankreich und Italien.

In Westeuropa mußte Österreich im I. Quartal 1985 — an den Gesamtimporten gemessen — einen leichten nominellen Marktanteilsverlust (-1,5%) hinnehmen. Ausschlaggebend war der Positionsverlust in Deutschland (-4,4%). Auch in den Niederlanden, in Dänemark und Schweden hat Österreich Marktanteile eingebüßt. Substantielle Marktanteilsgewinne gab es in Frankreich und der Schweiz. Außergewöhnlich erfolgreich war Österreich in den USA, wo es einen Marktanteilsgewinn von 35,7% erringen konnte, nach +26,7% im Vorjahr. Dieser Durchbruch auf dem amerikanischen Markt ist nicht allein der Wechselkursentwicklung zuzuschreiben: Er gelang ja im Wettbewerb mit anderen ausländischen Anbietern, gegenüber denen Österreich keine Wechselkursvorteile — oft sogar Nachteile — hatte. Positionsverluste für österreichische Exporteure gab es hingegen in Kanada und vor allem in Japan.

Kräftige Ausweitung der Fertigwarenexporte

Das Exportwachstum wurde im Berichtsquartal von Fertigwaren getragen, wobei die Exporteure von Konsumgütern (+24,0%) ebenso erfolgreich waren wie jene von Investitionsgütern (+24,7%). Stärker als im I. Quartal expandierte die Ausfuhr von Halbfertigwaren (+12,1%) sowie von Nahrungs- und Genußmitteln (+18,9%). Deutlich geringer war nur das Wachstum der Roh- und Brennstoffexporte. Die hohen Exportsteigerungen wurden zum Teil durch Kampfpreise erkauft. In allen Warengruppen — ausgenommen Halb- und Fertigwaren — konnten die Exportpreise um nur 1% bis 2½% erhöht werden. Die österreichischen Exporteure waren offensichtlich bemüht, alle Chancen auf den Auslandsmärkten wahrzunehmen, um so eine hohe Kapazitätsauslastung zu gewährleisten. Diese Exportstrategie wurde unter ande-

Aus- und Einfuhr nach Warenobergruppen

	1985 I Qu		1985 II Qu		Struktur in %
	Nominell Veränderung gegen das Vorjahr in %	Nominell	Preise	Real	
Ausfuhr					
Nahrungs- und Genußmittel	+ 6,3	+18,9	+ 1,6	+17,0	4,4
Roh- und Brennstoffe	+24,0	+ 7,7	+ 1,1	+ 6,5	7,6
Halbfertigwaren	+ 7,7	+12,1	+ 5,4	+ 6,3	22,7
Fertigwaren	+16,5	+24,2	+ 1,3	+22,6	65,4
Investitionsgüter	+19,6	+24,7	- 1,1	+26,0	22,9
Konsumgüter	+14,9	+24,0	+ 2,5	+20,9	42,4
Alle Waren	+14,4	+19,7	+ 2,1	+17,2	100,0
Einfuhr					
Nahrungs- und Genußmittel	+15,7	+14,7	+ 6,9	+ 7,4	5,0
Roh- und Brennstoffe	+14,1	+20,0	+ 9,9	+ 9,2	22,9
Halbfertigwaren	+10,3	+10,4	+ 2,8	+ 7,4	16,6
Fertigwaren	+12,2	+13,3	+ 9,3	+ 3,6	55,5
Investitionsgüter	+20,0	+14,5	+15,7	- 1,0	18,2
Konsumgüter	+ 8,8	+12,7	+ 6,4	+ 5,9	37,3
Pkw	+25,1	+55,3	+ 9,2	+42,2	5,9
Sonstige Konsumgüter	+ 6,6	+ 7,1	+ 5,4	+ 1,6	31,4
Alle Waren	+12,4	+14,3	+ 8,0	+ 5,9	100,0

rem durch eine günstige Produktivitätsentwicklung ermöglicht. In den Monaten Jänner bis Mai ist die Produktivität der österreichischen Industrie um 4,4% gestiegen.

Von den in der Ausfuhr wichtigen Warengruppen konnten vor allem bei Maschinen und Verkehrsmitteln (+28,8%) überdurchschnittliche Steigerungen erreicht werden. Das gilt unter anderem für Motoren (+50,5%), Büro- und EDV-Maschinen (+59,6%), Straßenfahrzeuge (+33,7%) und andere Verkehrsmittel (+116,8%, vor allem Schiffe im Wert von 662 Mill. S in die Sowjetunion). Unter den industriellen Vorprodukten (bearbeitete Waren +17,0%) konnte vor allem Papier (+31,5%) hohe Zunahmen erreichen. An Stahl wurde um nur 13,4% mehr exportiert. Im Bereich konsumnaher Fertigwaren (+20,9%) gab es hohe Zunahmen bei Meßgeräten (+37,3%) und Fotoapparaten (+27,2%). Nur schwach stiegen unter anderem die Exporte von Schuhen (+8,2%). Stark ausgeweitet wurde die Ausfuhr von Brennstoffen (+50,6%, I. Quartal +225,4%). Es handelt sich dabei vor allem um Lieferungen von Heizöl in die Bun-

Wichtige Außenhandelsrelationen im II. Quartal 1985

	Ausfuhr		Einfuhr		Ausfuhr	Einfuhr
	Nominell Veränderung gegen das Vorjahr in %	Preise	Nominell	Preise	Struktur in %	Struktur in %
Nahrungsmittel	+ 18,3	- 3,6	+11,7	+ 3,8	4,0	5,3
Rohstoffe	- 3,5	- 0,9	+12,7	+ 4,7	5,6	7,0
Holz	- 11,0	- 3,4	+14,0	- 2,5	2,7	1,3
Brennstoffe	+ 50,6	+ 2,2	+24,4	+12,3	2,0	15,8
Chemische Erzeugnisse	+12,3	+ 7,8	+12,9	+ 3,9	9,4	10,1
Bearbeitete Waren	+17,0	+ 6,9	+ 6,5	+ 4,6	34,6	18,6
Papier	+31,5	+ 8,7	+ 9,5	+ 5,6	5,6	1,6
Textilien	+17,9	+ 5,8	+ 6,0	+ 4,7	5,7	4,4
Eisen Stahl	+13,4	+ 9,3	+ 8,0	+ 8,0	9,3	2,8
Maschinen Verkehrsmittel	+28,8	- 4,3	+19,9	+12,2	31,1	29,9
Konsumnahe Fertigwaren	+20,9	+ 4,0	+ 6,4	+ 5,4	12,6	12,4
Alle Waren	+19,7	+ 2,1	+14,3	+ 8,0	100,0	100,0

desrepublik Deutschland und nach Ungarn⁴⁾. Zurückgegangen sind die Exporte von Rohstoffen (-3,5%), insbesondere von Holz (-11,0%).

Exporte in die USA und die Entwicklungsländer kräftig gestiegen

Weit überdurchschnittlich haben im Berichtsquartal die Exporte in die Entwicklungsländer außerhalb der OPEC (+38,5%) und in die Industriestaaten in Übersee (+33,4%) expandiert, in Regionen, die zusammen 14% der österreichischen Exporte aufnehmen. In den Entwicklungsländern war Österreich vor allem bei den Exporten nach Hongkong (+63,6%) sowie nach Malaysia, Venezuela und in die Volksrepublik China besonders erfolgreich. Weiterhin kräftig gestiegen sind die Exporte in die USA. Weniger expansiv waren dagegen die österreichischen Exporteure in Japan (+6,0%). Die Ausfuhr in die Republik Südafrika — die größenordnungsmäßig etwa den österreichischen Exporten nach Griechenland oder Bulgarien entspricht — hat stagniert (+2,3%). In Westeuropa (+18,8%) haben sich die Exporte nach Belgien (+52,8%) besonders günstig entwickelt, auch die Exporte nach Deutschland, Frankreich und Großbritannien sowie in die skandinavischen Länder waren hoch. Mäßig entwickelte sich nur die Ausfuhr in die

⁴⁾ Im I. Quartal war u. a. Heizöl im Wert von 1 Mrd. S nach Ungarn exportiert worden, um dort den Ausfall der sowjetischen Lieferungen zu kompensieren (vgl. WIFO-Monatsberichte, 3/1985, S. 161f, sowie 7/1985, S. 457). Im II. Quartal erreichten die Heizölexporte nach Ungarn nur noch den Wert von 0,2 Mrd. S.

Regionalstruktur des Außenhandels im II. Quartal 1985

	Ausfuhr		Einfuhr	
	Veränderung gegen das Vorjahr	Anteil an der Gesamtausfuhr	Veränderung gegen das Vorjahr	Anteil an der Gesamteinfuhr
in %				
Westliche Industriestaaten ¹⁾	+20,3	73,6	+13,4	76,9
Westeuropa ²⁾	+18,8	66,1	+12,9	69,0
Europäischer Freihandelsraum ³⁾	+18,7	63,8	+12,8	68,0
EG 81	+19,8	53,6	+13,6	60,1
BRD	+21,4	29,4	+16,6	40,3
Italien	+ 9,1	9,4	+ 3,8	8,0
Großbritannien	+21,0	4,4	+24,8	2,3
EFTA 73	+13,0	10,2	+ 7,5	7,9
Schweiz	+ 7,7	6,5	+ 4,9	4,2
Südosteuropa ⁴⁾	+12,0	4,6	+17,3	2,3
Industriestaaten Übersee ⁵⁾	+33,4	7,9	+17,2	8,3
USA	+47,1	5,0	+16,5	3,6
Japan	+ 6,0	1,0	+16,6	3,6
Oststaaten	+16,6	1,5	+17,2	11,5
OPEC	+11,2	6,0	+24,4	5,1
Entwicklungsländer ohne OPEC	+38,5	6,1	+13,1	4,9
Schwellenländer ⁶⁾	+13,1	5,6	+15,7	4,9
Alle Länder	+19,7	100,0	+14,3	100,0

¹⁾ OECD-Länder. — ²⁾ Europäische OECD-Länder. — ³⁾ EG 81 und EFTA 73. — ⁴⁾ Jugoslawien, Türkei, Spanien. — ⁵⁾ Überseeische OECD-Länder und Republik Südafrika. — ⁶⁾ Brasilien, Griechenland, Hongkong, Jugoslawien, Korea, Mexiko, Portugal, Singapur, Spanien, Taiwan.

Schweiz Der Ostexport hat sich im Berichtsquartal belebt (auf +16,6%, nach +6,1% im I. Quartal). Die Ausfuhr in die Sowjetunion nahm um 20,1% zu, nach Polen um 77,4%, nach Ungarn um 51,9%. Die Lieferungen in die DDR und nach Rumänien gingen zurück. In Jugoslawien wurde um 2,6% mehr abgesetzt. Die Exporte in die OPEC-Staaten nahmen um 11,2% zu (Iran -27,8%, Irak +45,8%, Saudi-Arabien -3,3%)

Pkw-Importe um 55% gestiegen

In der Einfuhr hat sich die Nachfrage nach Investitionsgütern leicht abgeschwächt (+14,5% nach +20,0% im I. Quartal), bei Konsumgütern belebt (+12,7% nach +8,8%). Eine deutliche Zunahme gab es im Konsumgüterbereich allerdings nur bei Pkw, bei den anderen Konsumgütern blieb die Importzunahme unterdurchschnittlich (+7,1%). Angezogen hat die Einfuhr von Roh- und Brennstoffen (+20%). Die Einfuhr von Pkw im Wert von 6,6 Mrd. S (+55,3%) hat allein mit 1,8 Prozentpunkten zur Wachstumsrate der Gesamtimporte beigetragen. Diese hohe Zunahme der Pkw-Importe ist auf zwei unterschiedliche Effekte zurückzuführen: Zum einen war das Importniveau im Vorjahr sehr niedrig — als Echo-Effekt auf die massiven Vorziehkäufe (ausgelöst durch die Ankündigung der Mehrwertsteuererhöhung) im Jahr 1983. Es ist somit sinnvoller, die Stückzahl der im Berichtsquartal eingeführten Pkw (74 599) mit jener im letzten "Normaljahr" 1982 (60.978 Stück) zu vergleichen. Die durchschnittliche jährliche Wachstumsrate zwischen dem II. Quartal 1982 und dem II. Quartal 1985 beträgt 7,0%. Der zweite Effekt, der zur Wertsteigerung der Importe im Berichtsquar-

Entwicklung der Pkw-Importe

	I Quartal	II Quartal	1 Halbjahr	2 Halbjahr	Jahr
Menge	Stück				
1982	50.044	60.978	111.022	102.590	213.612
1983	65.146	74.296	139.442	144.367	283.829
1984	54.875	53.378	108.253	115.743	223.996
1985	63.424	74.599	138.023		
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
1983	+30,2	+21,8	+25,6	+40,7	+32,9
1984	-15,8	-28,2	-22,4	-19,8	-21,1
1985	+15,6	+39,8	+27,5		
Preis	1.000 S je Stück				
1984	80,4	78,8	79,6	83,7	81,7
1985	87,3	88,3	87,8		
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
1984	+5,6	+1,6	+3,6	+4,9	+4,3
1985	+8,6	+12,0	+10,3		
Wert	Mrd S				
1984	4,4	4,2	8,7	9,7	18,4
1985	5,5	6,6	12,1		
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
1984	-11,0	-26,4	-19,3	-15,8	-17,4
1985	+25,1	+55,3	+39,9		

tal beigetragen hat, war die Umschichtung zu höheren Hubraumklassen bzw. zu Dieselmotoren. Wegen der bevorstehenden Erhöhung der Kfz-Steuer für Benzin-Pkw ohne Katalysator mit über 1.500 cm³ Hubraum, die nach dem 1. Oktober neu zugelassen werden, war die Nachfrage nach Mittel- und Oberklasse-Pkw besonders stark. Der Durchschnittspreis der importierten Pkw war um 12,0% höher als im Vorjahr.

Ein Fünftel der Exporterlöse ging für die Energierechnung auf

Die österreichische Energierechnung (Gesamtbetrag für die Energieeinfuhr) war im Berichtsquartal mit 17,6 Mrd. S um 24,4% höher als im Vergleichsquartal des Vorjahres. Die Energieeinfuhr machte 15,8% der Gesamtimporte aus, sie entsprach 5,3% des Bruttoinlandsproduktes. Fast ein Fünftel der Exporterlöse mußte zur Bezahlung der Energie aufgewendet werden. Etwa 40% (wertmäßig) der Einfuhr an Energie und Brennstoffen entfallen auf Rohöl, 25% auf Erdölprodukte, 20% auf Erdgas und 14% auf Kohle. Die Energieimporte waren im Berichtsquartal um 1,9% billiger als im I. Quartal. Das Preisniveau lag frei-

Erdöl- und Erdgaseinfuhr

	1985 II Qu absolut	1984	1985 I Halbjahr Veränderung gegen das Vorjahr in %	1985 I Qu Veränderung gegen das Vorjahr in %	1985 II Qu Veränderung gegen das Vorjahr in %	1985 II Qu Vor- quartal in %
Rohöl ¹⁾						
Mill. t	1,5	+10,6	+16,4	+32,8	+2,7	-7,5
Mrd S	7,0	+18,9	+29,2	+49,5	+12,0	-11,5
Preis ²⁾	453,5	+7,4	+11,0	+12,6	+9,1	-4,3
Heizöl						
Mill. t	0,3	-8,5	-1,4	-33,6	+20,4	+168,0
Mrd S	1,3	+12,2	+7,6	-22,7	+28,4	+141,9
Preis ²⁾	386,4	+22,6	+9,1	+16,5	+6,6	-9,7
Benzin						
Mill. t	0,1	+2,0	-2,1	-10,2	+8,9	-11,1
Mrd S	0,9	+5,3	+5,5	-7,5	+23,2	-1,8
Preis ²⁾	627,1	+3,2	+7,8	+2,9	+13,2	+10,5
Sonstige Erdölprodukte ³⁾						
Mill. t	0,4	+3,3	-3,1	-3,9	-2,5	+59,1
Mrd S	2,2	+12,4	+10,6	+9,5	+11,5	+47,4
Preis ²⁾	542,1	+8,8	+14,2	+14,0	+14,4	-7,4
Erdöl und -produkte ⁴⁾						
Mrd S	11,4	+15,8	+21,6	+30,1	+14,4	+5,0
Erdgas						
Mrd m ³	1,2	+63,4	+4,3	-36,4	+54,2	+97,4
Mrd S	3,6	+70,3	+24,1	-21,8	+76,8	+97,2
Preis ²⁾	294,8	+4,3	+19,0	+22,9	+14,6	-0,1
Brennstoffe Energie ⁵⁾						
Real ⁶⁾ , Mrd S	8,6	+15,9	+6,8	+2,5	+10,8	+22,0
Mrd S	17,6	+23,2	+21,5	+18,2	+24,4	+19,7
Preis ⁷⁾	204,9	+6,3	+13,8	+15,4	+12,3	-1,9
in % des BIP	5,3	+0,6 ⁸⁾	+0,7 ⁸⁾	+0,5 ⁸⁾	+0,8 ⁸⁾	

¹⁾ Handelsstatistische Nummer 2709 10 - ²⁾ S je 100 kg (bei Erdgas S je 100 m³) - ³⁾ SITC 334+335 abzüglich Heizöl und Benzin - ⁴⁾ SITC 33 - ⁵⁾ SITC 3 - ⁶⁾ Zu Preisen 1979 - ⁷⁾ Index 1979 = 100 - ⁸⁾ In Prozentpunkten

Österreichischer Importpreis von Rohöl

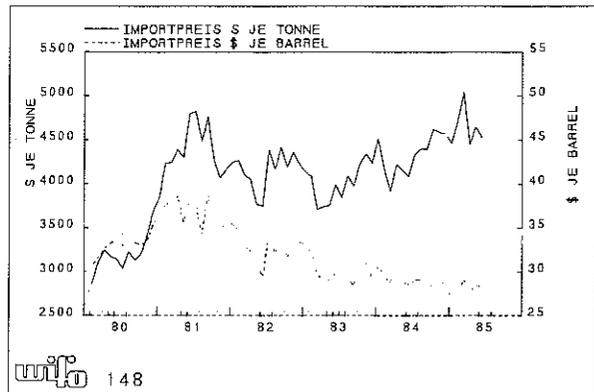
		1983	1984	1985	1985	1985
				1. Hj	I Qu	II Qu
Absolut						
Offizieller Preis ¹⁾	\$ je Barrel	29,5	29,0	28,2	28,3	28,0
Österreichischer Importpreis ²⁾	\$ je Barrel	30,1	29,1	28,0	27,8	28,1
Wechselkurs	S je \$	17,96	20,01	22,28	22,87	21,70
Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Offizieller Preis ¹⁾	\$ je Barrel	-13,2	-1,7	-2,9	-2,3	-3,4
Österreichischer Importpreis ²⁾	\$ je Barrel	-8,3	-3,2	-5,3	-6,3	-4,3
Wechselkurs	S je \$	+5,3	+11,4	+17,0	+20,1	+13,9

¹⁾ FOB Persischer Golf — ²⁾ Frei österreichische Grenze

lich immer noch um 12,3% über jenem des Vorjahres Real sind die Energieimporte im Vergleich zum Vorjahr um 10,8% gestiegen

Rohöl kostete im II. Quartal frei österreichische Grenze umgerechnet 28,1 \$ pro Barrel, um 4,3% weniger als im Vorjahr. Dieser Preis war etwas höher als jener im I. Quartal, er lag auch über dem offiziellen Erdölpreis. In den vergangenen Quartalen konnte Österreich zu niedrigeren als den offiziellen Preisen importieren. Der Erdölverbilligung auf Dollarbasis stand eine Verteuerung des Dollars um 13,9% gegenüber. Daraus resultiert eine Verteuerung von 9,1% auf Schillingbasis (4 535 S je t). Spürbar teurer wurden

Entwicklung der österreichischen Importpreise von Rohöl (Frei österreichische Grenze)



auch die Erdgasimporte (+14,6%) Das importierte Heizöl kostete im Durchschnitt um 6,6%, Benzin um 13,2% mehr. Mengenmäßig sind vor allem die Importe von Erdgas (+54,2%) und von Heizöl (+20,4%) gestiegen. Rohöl wurde hingegen um nur 2,7% mehr eingeführt, an sonstigen Rohölprodukten (hauptsächlich Dieselöl) um 2,5% weniger. Die Kohlenimporte haben mengenmäßig um 1,4% zugenommen, der Importpreis hat stark (+22%) angezogen.

Jan Stankovsky